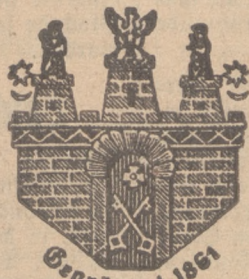


# Pofener Tageblatt



**Bemaspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pofener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Zug.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textzeile (34 mm breit) 75 gr. Platzvorrat und schwächerer Satz 50 % Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anschlag für Anzeigenaufträge: Pofener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marja, Pilsudskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20288. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 22. November 1936

Nr. 272

## Die Maßnahmen gegen das Schiller-Gymnasium

Versammlung des Deutschen Schulvereins — Eingaben an den Unterrichtsminister und den Pofener Schulkurator

In der Aula des Schiller-Gymnasiums in Posen fand am gestrigen Freitag eine Mitgliederversammlung des Deutschen Schulvereins statt, zu der 155 Personen erschienen waren. Die Versammlung war im Zusammenhang mit der Entziehung der nicht vollen Öffentlichkeitsrechte einberufen worden. Der Vereinsvorsitzende, Herr von Beyme, begrüßte die Erschienenen und schilderte dann eingehend den Verlauf der letzten Ereignisse, wobei er zu dem Schluß kam,

daß die Schulleitung kein Verschulden trifft.

Auf mehrere Fragen gab sodann Herr Direktor Bogt Auskunft. Es stellte sich heraus, daß für die Prüfungen bei der Aufnahme in die erste Gymnasialklasse keine besonderen Vorschriften für deutsche Schulen bestehen. Die Prüfungen wurden in den letzten Jahren unter möglichst genauer Anlehnung an die Vorschriften für polnische Gymnasien vorgenommen und sind nie beanstandet worden. Als in diesem Jahr das Rundschreiben des Kuratoriums erschien, das die Aufnahmeprüfung abweichend von dem Gebrauch der letzten Jahre für die Schulen mit polnischer Unterrichtssprache neu regelte, hatten die Schüler der 6. Volksschulklasse bereits die schriftlichen Arbeiten für die Prüfung wie in den Vorjahren in ihrer Klasse geschrieben. Um eine Wiederholung der schriftlichen Prüfung zu vermeiden, wurden diese schriftlichen Arbeiten den Kommissionen, die auf Grund des Rundschreibens für die neu angemeldeten Schüler gebildet wurden, vorgelegt und von ihnen

als Prüfungsarbeit anerkannt.

Die mündliche Prüfung fand für alle zur Aufnahme gemeldeten Schüler gemeinsam vor den Kommissionen statt. Es ist also von der Schulleitung alles getan worden, um den Vorschriften gerecht zu werden.

Die Begründung, daß die Direktion nicht die genügende Sorgfalt um die Auswahl der Schüler und das Unterrichtsniveau der Schule gezeigt hat, trifft gleichfalls nicht zu. Daß sich die Schule bei der Auswahl unter den Schülern der Bedeutung der Selektion bewußt war, geht daraus hervor, daß von 48 Schülern der 6. Volksschulklasse zwar 41 die Versetzung erhielten, aber nur 26 zur Prüfung in die 1. Gymnasialklasse zugelassen wurden, von denen 25 die Prüfung bestanden. Die beiden 1. Gymnasialklassen zählen zur Zeit 71 Schüler und Schülerinnen, darunter 9 Repetenten und 62 neu aufgenommenen. An Kandidaten waren vorhanden:

- a) aus der eigenen Volksschule 41, davon aufgenommen 25;
- b) aus der Volksschule des Below-Knothenschen Mädchengymnasiums 14, davon aufgenommen 12;
- c) andere Neuanmeldungen 30, davon aufgenommen 25.

Zusammen waren also 85 Meldungen vorhanden, von denen 62 aufgenommen wurden. Es wurden somit

27% der vorhandenen Kandidaten nicht aufgenommen.

Nach den Ausführungen des Direktors teilte Herr von Beyme mit, daß zwei Eingaben in Vorbereitung seien, eine an den Unterrichtsminister und eine an den Pofener Schulkurator. Die Versammlung wählte eine aus drei Herren bestehende Abordnung, die die Eingaben dem Schulkurator überbringen soll.

Zum Schluß wurde einstimmig die folgende Entschließung gefaßt:

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Schulvereins billigt die vom Vorstand beschlossenen Schritte beim Ministerium und Kuratorium, aus denen hervorgeht, daß die Entziehung des nicht vollen Öffentlichkeitsrechtes nicht durch ein Verschulden der Schulleitung begründet ist.

Die Versammlung spricht vielmehr der Schulleitung ihr volles Vertrauen aus.

Der Deutschlandsender kam am Freitag während der Verlesung der Mittagsmeldungen auf die Ereignisse im deutschen Schulwesen in Polen zu sprechen und erklärte, daß es sich bei der Entziehung der nicht vollen Rechte des Schiller-Gymnasiums um eine Vergeltungsmaßnahme für einen Zwischenfall im polnischen Gymnasium in Beuthen handele. Der Sprecher des Deutschlandsenders schilderte dann diesen Zwischenfall folgendermaßen:

Das Beuthener Gymnasium besitzt die Konzession für ein humanistisches Gymnasium.

Im neuen Schuljahr hat nun der dortige Direktor eine realgymnastische Ab-

teilung angegliedert, ohne hierzu die Genehmigung nachgesucht zu haben.

Ferner sind 13 Schüler aus Westfalen ohne Prüfung aufgenommen worden. Die Schulleitung erklärte dies damit, daß man den Schülern die weite Reise nach Oberschlesien nicht zumuten konnte, weshalb die Prüfungen in Westfalen vorgenommen worden seien.

Protokolle über diese Prüfungen waren nicht vorhanden.

Außerdem hatte das Beuthener Gymnasium aus Volksschulen Kinder in die Untertertia aufgenommen, obgleich die Kinder bis dahin noch keinen Lateinunterricht genossen hatten. Die deutschen Behörden sahen sich deshalb veranlaßt, die Entfernung der unrechtmäßig aufgenommenen Kinder anzuordnen. Weitere Maßnahmen wurden gegen das Gymnasium nicht ergriffen, ebenso wie auch der Direktor keinen Verweis erhielt.

Wir beschränken uns darauf, unseren Lesern die nackten Tatsachen zur Kenntnis zu bringen. Wir können aber nicht umhin, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß man höheren Orts die Haltlosigkeit der gegen das Schiller-Gymnasium erhobenen Vorwürfe einsehen und daraus die entsprechenden Schlußfolgerungen ziehen wird.

## Ausbau der deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen vereinbart

Die Besprechungen des österreichischen Staatssekretärs Dr. Schmidt in Berlin

Berlin, 20. November. Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, hat während seines Aufenthaltes als Gast der deutschen Reichsregierung in Berlin mit dem Reichsaussenminister Freiherrn v. Neurath mehrfache politische Aussprachen gepflogen, bei denen alle aktuellen Probleme erörtert wurden.

Es war dies nach dem Abschluß des Abkommens vom 11. Juli d. Js. die erste Gelegenheit zu einer allgemeinen politischen Unterredung, wobei insbesondere diejenigen Fragen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Natur eingehend behandelt wurden, die die beiden Staaten gemeinsam angehen.

Die Aussprache bewegte sich in freundschaftlichem Geiste und ergab in allen behandelten Fragen eine erfreuliche Übereinstimmung der Auffassungen. Es wurde vereinbart, daß der

Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich

alsbald in Angriff genommen werden soll, um den Umfang des gegenseitigen Handelsverkehrs beträchtlich zu erweitern, schließlich, daß die diesbezüglichen Verhandlungen am 7. Dezember d. Js. in Wien beginnen werden. Ebenso wurde die Frage der Finanzierung des Winterportverkehrs nach Österreich von Mitte Dezember 1936 ab bereits jetzt in zufriedenstellender Weise vereinigt.

Ferner wurden alle anderen Möglichkeiten der Fortentwicklung der zwischenstaatlichen

Beziehungen gründlich durchgesprochen und hierbei festgestellt, daß sich bei Wahrung der Grundzüge des Abkommens vom 11. Juli d. Js. auf weitem Gebiet die Möglichkeit erziehlischer Zusammenarbeit ergibt.

Beide Regierungen sind darüber einig, daß der mit dem Abkommen beschrittene Weg in Anbetracht und im Dienste des gemeinsamen Volkstums den Interessen der beiden deutschen Staaten förderlich ist und einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten vermag.

### Staatssekretär Schmidt bei Göring

Berlin, 20. November. Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing am Freitag den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt zu einer längeren Besprechung und gab anschließend zu Ehren des Gastes ein Frühstück, an dem neben den Mitgliedern der österreichischen Delegation der Gesandte mit den Herren der Berliner österreichischen Gesandtschaft teilnahmen.

Im Anschluß an das Frühstück besichtigte Staatssekretär Dr. Schmidt mit den Herren seiner Begleitung zuerst die Anlagen und Einrichtungen der Luftkriegsakademie und der Lufttechnischen Akademie in Gatow, dann den Flughafen und den Fliegerhorst des Jagdgeschwaders Richthofen in Döberitz. Nach Rückkehr Staatssekretärs Schmidt nach Berlin führte Generaloberst Göring seinen Gast persönlich durch das Luftfahrtministerium und das Haus der Flieger.

## England und der Bolschewismus

Von Staatssekretär a. D. Frhr. v. Rheinbaben

Es ist eine Tatsache, daß durch die kürzlich im Unterhaus durchgeführte Debatte und ihre Begleiterseuerungen die Aufmerksamkeit in England ein immer schnelleres Tempo annimmt und daß, ausgesprochen oder nicht, die tatkräftige Beseitigung der Bedrohung Deutschlands durch überlegene und kombinierte Luftstreitkräfte kontinentaler Staaten bedauerlicherweise als Vorwand für sie dienen soll.

Stellt man neben diese Debatte jene andere über die Außenpolitik, die wenige Tage vorher stattgefunden hatte, so ergibt sich folgendes: Die britische Politik erstrebt die allmähliche Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Italien. Gestützt auf die angeblich jetzt besonders herzliche Freundschaft zu Frankreich, im betonten Festhalten am Böhmerbund, wird ein Pakt zwischen den ehemaligen Locarnomächten als erster Schritt einer „europäischen Regelung“ angestrebt. Deutschland hat bei aller grundsätzlichen Bereitschaft, nach gebührender Vorbereitung in Verhandlungen einzutreten, auf dem Nürnberger Parteitag durch seine Führung eindringlich zum Zusammenschluß aller europäischen Mächte der Ordnung gegen den Bolschewismus aufgerufen. Es hat bisher nicht aufgehört, angesichts des „panischen Bürgerkrieges auf die zerschenden Kräfte des Bolschewismus hinzuweisen. Sein neuer-nannter Botschafter in London hat bei Antritt seines Amtes auch England eingeladen, am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Ganz von selbst stellt sich also die Frage: Wie steht denn das heutige England, das nach mancherlei Schwankungen seiner Außenpolitik erneut den Anspruch auf „Führung“ in der Neugestaltung der europäischen Politik erhebt, zum Weltproblem der bolschewistischen Gefahr?

Werfen wir zunächst einen Blick auf die innerpolitische Lage. Im englischen Unterhaus sitzen neben einem Kommunisten vier geistesverwandte „unabhängige Arbeiterpartei“. Die Labour Party zählt unter ihren 158 Abgeordneten einen stärkeren gemäßigten Flügel und einen zahlenmäßig schwächeren, der kommunistischen Tendenzen zuneigt. Ähnliches gilt von Gewerkschaften und Wählern. Auch wenn erst kürzlich Vorschläge zur Vermischung von kommunistischen und sozialistischen Kräften als Vorstufe zur „Volksfront“ mit Mehrheit abgelehnt wurden, kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß im Laufe des spanischen Bürgerkrieges die Labour Party als Gesamtheit weitgehend radikalisiert worden ist. Immerhin — im Augenblick gibt es in England eine kommunistische Gefahr von innen heraus nicht. Das ist die Erklärung dafür, daß innerhalb der regierenden konservativen Mehrheit und angesichts der günstigen Wirtschaftslage nur eine Minderheit die Notwendigkeit für europäische Solidarität gegenüber dem inneren Kampf gegen den Kommunismus empfindet.

Und außenpolitisch? Wie weit ist hier wenigstens das Verständnis dafür gewachsen, daß die durch die verstärkte militärische Macht des Sowjetstaates gestützte Einwirkung auf die innere Struktur anderer europäischer Länder und dadurch — wie in Frankreich und Spanien — auf deren Außenpolitik auszuwirken muß, wenn Europa je zu gemeinsamem Aufbau kommen soll? Prüfen wir zusammenfassend die letzten Phasen der Entwicklung. In den Jahren 1934/35 unterstrich London das Zustandekommen der französisch-österreichischen Bündnispläne mit Moskau und befürwortete verständnislos die Teilnahme Deutschlands an einem unmöglichen „Ostpakt“. Der Außenminister Eden fand in Moskau selbst freundschaftliche Worte wärmster Anerkennung und gab auch sonst keine von der deutschen abweichende Auffassung über die „bolschewistische Gefahr“ an.



**Bonówka-Likwown**  
uzdrawia zofadek



Z względu na niedłownictwo uprasza się Ładac Bonówkę w opakowaniu oryginalnym

## Nationalisten und Marxisten kriegsführende Mächte? Vor bedeutsamen Entscheidungen Englands

London, 21. November. Die englischen Morgenblätter vermuten allgemein, daß die britische Regierung demnächst die beiden spanischen Streitparteien als kriegsführende Mächte betrachten wird.

Eine amtliche Bestätigung dieser Vermutung liegt noch nicht vor. Sie wird jedoch damit begründet, daß England durch eine solche Anerkennung etwaige Reibungen vermeiden würde, die durch die von General Franco angekündigte Bombardierung Barcelonas und die Durchsuchung von Schiffen nach Kriegsmaterial entstehen könnten. Gleichzeitig wird betont, daß eine derartige Anerkennung in keiner Weise eine Verletzung der englischen Neutralitätsstellung mit sich bringe, sondern im Gegenteil diese Neutralität unterstreichen würde. Irgend eine endgültige Entscheidung hat die englische Regierung noch nicht getroffen, da sie das Ergebnis der zur Zeit noch mit der spanischen Nationalregierung schwebenden Verhandlungen abwartet.

Falls die britische Regierung beide Seiten im spanischen Bürgerkrieg als kriegsführende Parteien anerkennt, würden naturgemäß die englischen Vorbehalte hinsichtlich der Aufhaltung und Durchsuchung britischer Schiffe auf hoher See hinfällig werden.

"Daily Mail" schreibt, daß England in dieser Hinsicht nichts zu fürchten habe, da sich keine englischen Schiffe an den Waffenlieferungen nach Spanien beteiligt hätten.

Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" teilt mit, daß bis zur Anerkennung des Kriegszustandes die britischen Schiffe außerhalb der Dreimeilenzone durch Kriegsschiffe gegen eine Einmischung geschützt werden sollen. Das englische Kabinett behalte sich das Recht vor, seine Entscheidung zu gegebener Zeit zu treffen, und diese Entscheidung werde ausschließlich von

dem nationalen Interesse Englands abhängig gemacht werden. Genaue und bis ins einzelne gehende Pläne für den Fall einer Blockade seien in London bereits aufgestellt worden.

### Beschließung Barcelonas

Berlin, 20. November. Als bald nach der Verkündung der Blockade für Barcelona durch die nationale Regierung hat, wie jetzt bekannt wird, in der Nacht zu Donnerstag ein zweimaliges Bombardement auf den Hafen von Barcelona eingelegt. Die Beschließung wurde durchgeführt von dem Kreuzer "Canarias". Sie richtete sich nur auf die militärisch wichtigen Gebäude der Stadt Barcelona und richtete in den Wohnvierteln keinen Schaden an. Allgemein herrscht der Eindruck, daß dieses erste Bombardement mehr demonstrativen Charakter tragen sollte.

Weiter wird bekannt, daß in der Biscaya zwei Sowjetschiffe "Biatofsky" und "Petrovsky" von einem Kriegsschiff der nationalen Regierung angehalten wurden.

### Italien bleibt im Nichteinmischungsaußschuß

Rom, 20. November. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat die italienische Regierung nicht die Absicht, bei dem gegenwärtigen Stand der spanischen Frage und angesichts der Haltung des Londoner Nichteinmischungsaußschusses sich von dem Ausschuß zurückzuziehen. Es wird betont, daß die vorstehenden Erklärungen Englands über die Anerkennung der Regierung Franco durch Deutschland und Italien in Rom einen Eindruck gemacht haben. In diesem Zusammenhang wird bemerkt, die englisch-italienischen Besprechungen nähmen einen normalen Verlauf. Eine völlige Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei nicht mehr ausgeschlossen.

## „Internationale Armee“ in Spanien Bemerkenswerte Enthüllungen des „Daily Herald“ über die Waffenlieferungen an die spanischen Bolschewiken

London, 21. November. Das Blatt der oppositionellen Labour Party, "Daily Herald", veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen über die ausländischen Waffen- und Munitionslieferungen an die spanischen Bolschewiken und über die sogenannte internationale Armee, die zur Zeit hinter den Linien der roten Streitkräfte gebildet werde. Diese Enthüllungen sind um so bemerkenswerter, als sie in einem Blatt veröffentlicht werden, das sich fortwährend über die angebliche „deutsche und italienische Einmischung“ (!) in Spanien entrüstet.

Ein Sonderberichterstatter des Blattes berichtet u. a.,

daß der Oberbefehl der „internationalen Armee“ in den Händen von Männern liege, die eine „beträchtliche Erfahrung in Bürgerkriegen und Revolutionen“ an einer anderen Stelle in Europa beäßen.

Er beziehe seine Informationen von einem General, dessen Name international bekannt sei, den er aber nicht bekanntgeben dürfe. Unter den Offizieren der „Internationalen Armee“ seien viele frühere Soldaten der französischen Kolonialarmee. Die Nationalität der Mannschaften verheimlicht der Berichterstatter jedoch wohlweislich. Er teilt lediglich mit,

daß zwei Brigaden von 4000 Mann bereits an die Front geschickt worden seien und daß eine dritte Brigade, darunter ein französisches Regiment, auf dem Wege sei. Eine vierte Brigade werde zur Zeit ausgebildet. In der „Internationalen Armee“ dienten auch 23 Engländer.

Der Korrespondent berichtet ferner, daß die marxistischen Kampfflugzeuge von den modernsten Typen größter Geschwindigkeit seien. Die Marxisten seien ferner mit moderner Artillerie, Tankabwehrgeschützen, leichten Geschützen, Maschinengewehren, Flak und neuen Scheinwerfern beliefert worden. Auch Munitionsreserven seien reichlich vorhanden.

### Bewaffnung der spanischen bolschewistischen Schiffe durch Sowjetrußland

London, 20. November. Nach einer Reutersmeldung aus Langer werden alle spanischen Handelschiffe, die sich in den Händen der spanischen Bolschewiken befinden, zur Zeit bewaffnet, um die Schifffahrt kontrollieren und die

spanische und marokkanische Küste beschließen zu können. Die Bolschewiken hoffen, die beiden Kreuzer „Jaime I.“ und „Almirante Cervantes“ in der nächsten Woche wieder aktionsfähig zu haben. Ihre Bewaffnung und die anderer Schiffe soll sowjetrußischen Ursprungs sein.

### Wieder 2000 französische Marxisten in Barcelona eingetroffen

London, 20. November. Wie Reuters aus Barcelona meldet, trafen dort am Freitag 2000 französische Marxisten, darunter eine Reihe von Frauen, ein. Sie wollen sich den spanischen Bolschewiken zum Kampf gegen die Nationalregierung zur Verfügung stellen.

### Der Schiffsverkehr in den türkischen Meerengen

ein Beweis für die sowjetrußische Einmischung in Spanien.

Istanbul, 20. November. In wachsendem Maße läßt sich an dem Schiffsverkehrsverkehr in den türkischen Meerengen feststellen, in welchem Ausmaß die Roten in Spanien von Sowjetrußland unterstützt werden. Der Weg durchs Mittelmeer und durchs Schwarze Meer ist die kürzeste Verbindung für die Kampfmittelversorgung der spanischen Bolschewiken durch Moskau.

Seit Wochen durchfahren täglich schwer beladene Sowjetdampfer, darunter auch zahlreiche Tankschiffe, die Meerengen in westlicher Richtung und thren leer zurück. Die Ausweise der türkischen Seebeförden und die Meldungen der türkischen Kontrollstationen in Canakkale und in Büyükdere lassen erkennen, daß die meisten dieser Sowjetdampfer nach Alicante, Valencia und Barcelona reisen und leer von dort zurückkommen.

Auffallend ist das Anwachsen des Schiffsverkehrs unter der Flagge der spanischen Marxisten aus den Häfen der UdSSR, im Schwarzen Meer.

Vor Beginn der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen dem Bolschewismus und den Nationalen in Spanien kam durchschnittlich ein spanischer Dampfer im Monat nach Istanbul. In den letzten Tagen treffen täglich ein bis zwei leere Dampfer unter der Flagge rotgeblaueter, den „sozialistischen“ Farben der spanischen Marxisten, auf der Fahrt nach dem Schwarzen Meer im Hafen von Istanbul ein. In der gleichen Anzahl durchziehen die Meerengen schwer beladene Dampfer der spanischen Bolschewiken, die nach den Bestimmungshäfen Alicante, Barcelona und Valencia laufen. Sie führen nicht nur Lebensmittel, sondern auch Munition und Waffen, die sie in Odessa und Noworossijsk übernommen haben.

## Eden über die Lage in Spanien

London, 20. November. In Peamington sprach Außenminister Eden am Freitag nachmittag über die Lage in Spanien. Wie er schon am Donnerstag im Unterhaus erklärt hatte, so betonte er auch jetzt wieder,

die Tatsache, daß das Nichteinmischungsabkommen nicht für alle gehalten worden sei, sei für England kein Grund, seine Entscheidung zu ändern.

Wenn einige Leute, die eigentlich Feuerwehrmänner sein sollten, das Feuer schürten, so sei das kein Anlaß für die gesamte Feuerwehreinheit, ihre Posten zu verlassen und sich ebenfalls daran zu beteiligen. Europa in ein Flammenmeer zu hüllen, Englands Entscheidung sei die richtige gewesen. Er wolle daher an ihr festhalten. Die britischen Schiffe würden ihre Dienste an der Menschheit auch weiterhin zur Verfügung stellen, und zwar so lange man ihrer bedürfte.

Zur internationalen Lage erklärte Eden, England verjage, den Locarnovertrag durch eine Neuordnung zu ersetzen.

Am Donnerstag habe die englische Regierung den Mitunterzeichnern des Locarno-Vertrages eine Note übermittelt, die nach englischer Auffassung vernünftige und gegenseitig annehmbare Bedingungen im Lichte der von diesen Regierungen bereits empfangenen Antworten enthalte.

### Note „Völkerrechtsbegriffe“

Ausländische Diplomaten erzwingen sich mit Waffengewalt die Austreibung aus Katalonien

Paris, 21. November. Havas berichtet aus Perpignan über einen grotesken Übergriff spanischer Marxisten gegenüber zwei ausländischen Konsularvertretern. Der Generalkonsul von Guatemala, Manuel Orellana Cardona, und der Konsul von El Salvador, Enrico Videgain Cordola, in Barcelona hatten von ihren Regierungen, die die Franco-Regierung anerkannt haben, ihre Abberufungsschreiben erhalten. Sie wollten Spanien mit der Eisenbahn über Port-Bou (Grenzort an der spanischen Mittelmeerküste) verlassen. Der dortige sogenannte „revolutionäre Ausschuß“ hat sie aber trotz ihrer gültigen Pässe aus dem nach der französischen Grenzstation Cerbère weiterfahrenden Zuge herausgeholt. Trotz ihres Einspruchs wurden die beiden Konsule festgehalten. Auch wurde ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr nach Barcelona verweigert. Sie mußten die Nacht in einem leeren Eisenbahnwagen zubringen. Als sie am nächsten Morgen einen französischen Zug auf einem Abstellgleis bemerkten, von dem einige Wagen nach Cerbère abgehängt wurden, suchten sie beim revolutionären Ausschuß in Port-Bou um die Erlaubnis nach, mit diesem Zugteil nach Frankreich reisen zu dürfen. Als ihnen auch dies verweigert wurde, griffen die beiden Diplomaten zur Selbsthilfe. Sie hielten ihre Wächter mit vorgehaltenen Revolvern in Schach, sprangen in den nach Frankreich abrollenden Zugteil und kamen so glücklich über die Grenze. Vom französischen Gebiet aus haben sie ihre Regierungen telegraphisch von dem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt.

## Türkischer Flottenbesuch in Malta

London, 20. November. Unter Führung des Schlachtkreuzers „Sultan Jamus Selim“ traf am Freitag die türkische Flotte zu einem sechs-tägigen Freundschaftsbesuch im britischen Kriegshafen von Malta ein. Es handelt sich um den ersten Auslandsbesuch der türkischen Flotte seit dem Weltkrieg.

### Bildung eines englisch-türkisch-griechischen Bündnisses?

London, 21. November. Der Berichterstatter des "Daily Telegraph" aus Malta zieht aus der Tatsache des türkischen Flottenbesuches in Malta die Folgerung, daß

ein englisch-türkisch-griechisches Bündnis für die Aufrechterhaltung des Friedens im östlichen Mittelmeer

gebildet werde. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß ein Teil der türkischen Flotte auf dem Rückwege Griechenland besuchen wird, und daß man in Malta Anfang nächsten Monats ein griechisches Geschwader erwartet.

Sunderi türkische Offiziere werden an Bord des britischen Flugzeugträgers „Glorious“ einer militärischen Flugvorführung beizuwohnen. Das englische Großkampfschiff „Hood“ wird im Laufe des türkischen Flottenbesuches in Malta eintreffen.

### U-Boot „U 18“ gesunken 8 Mann vermißt

Berlin, 21. November. Am Freitag vormittag ist das U-Boot „U 18“ von der Unterseebootsflottille „Weddingen“ während einer Torpedoschießübung in der Rübener Bucht infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten 12 Mann gerettet werden. Für die Geretteten besteht keine Lebensgefahr. Vermißt werden 8 Mann. Mit ihrer Rettung ist leider nicht zu rechnen. Für die Bergung des Bootes und der Vermissten sind alle geeigneten Maßnahmen eingeleitet.

erkennen. Dann kam der abessinische Krieg. An der Seite der englischen Delegation in Genf trat der sowjetrußische Außenkommissar aufs schärfste für Völkerverbundsanktionen, für Kollektivismus und unteilbaren Frieden ein. Wenn auch aus recht verschiedenen Gründen waren angeblich die „Ideale von Genf“ beiden Weltmächten gemeinsam. Erst die recht unangenehm empfundene innerpolitische Entwicklung in Frankreich und vor allem die Ereignisse in Spanien schufen im Laufe der letzten Monate einen gewissen Wandel. Heute gibt es immerhin eine Reihe von Politikern und Journalisten, die eine erheblich gestärkte Meinung von der Gefahr des Bolschewismus haben und ihr öffentlich Ausdruck verleihen. Als Beispiel hierfür sei aus allerletzte Zeit der bemerkenswerte Artikel von Garvin in seinem „Observer“ zitiert. Von einem Einfluß dieser Kreise auf die amtliche Politik ist allerdings noch wenig zu spüren.

Angeichts der ernsten Geschehnisse in Spanien, die täglich stärksten Einfluß auf die gesamteuropäische Lage gewinnen können, ist heute kaum der richtige Zeitpunkt, um öffentlich Erörterungen darüber anzustellen, wie die auf dem weitestlichen Gebiet europäischer Politik bestehenden Meinungsunterschiede zwischen den ausschlaggebenden Großmächten beseitigt werden können. Aber das Problem des Bolschewismus als europäische Gefahr steht vor den Augen aller, die überhaupt sehen wollen. In England ist zurzeit die folgende Formel sehr beliebt: „Wir sind gegen den Bolschewismus und stehen als demokratisches Land den Nationalismus nicht; wir wollen Freundschaft mit Deutschland, aber wir wollen nicht in das Gegeneinander zwischen Nationalismus und Bolschewismus hineingezogen werden.“ Diese englische Formel erscheint angesichts des wirklichen Geschehens in Europa als bequem oder als absichtliche Deckung der Wächter, zunächst lediglich aufzurufen und bis dahin die Dinge treiben zu lassen. Keinesfalls läßt sich eine solche Formel mit dem Anspruch vereinigen, die „Führung“ in der Befriedung Europas zu übernehmen. Der Prozeß der Klärung, von dem vorher gesprochen wurde, wird, so hoffen wir, im Zusammenhang mit den spanischen Geschehnissen, die wie eine tägliche Instruktionsstunde wirken, in schnellerem Tempo als bisher weitergehen. Hierin braucht — um einen Vergleich Baldwins aufzugreifen — ganz gewiß eine Demokratie nicht „nachzuhinken“. Es handelt sich im Kampfe gegen den Bolschewismus als Forderung unserer Tage nicht um Angriff gegen das Territorium Sowjetrußlands, sondern darum, das Gift der Zersetzung, des Klassenhasses und der Gottlosigkeit, wie es von der Dritten Internationale in Einheit mit den staatlichen Gewalten Moskaus ausgeht und in einigen Ländern Europas seine verhängnisvollen Wirkungen gezeitigt hat, aus den europäischen Völkern und ihren Beziehungen zueinander in solidarischer Aktion auszurotten. Warum eigentlich will England den Sinn dieses geschichtlich notwendigen Prozesses nicht verstehen, da es doch stets verkündet, daß das Hauptziel seiner Politik die „Befriedung Europas“ ist?

## Molke bei Minister Bed

Der deutsche Botschafter in Warschau, von Molke, der vor kurzem in Berlin vom Führer empfangen worden war, hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Józef Beck, der man in Warschau eine große Bedeutung beimißt. In politischen Kreisen erzählt man sich, daß die Unterredung die Danziger Frage betroffen habe; von maßgebender Stelle war eine Bestätigung dieser Version nicht zu erlangen. Es heißt nur, daß die Unterredung einen befriedigenden Verlauf genommen habe. Andererseits ist das Gerücht verbreitet, daß nicht ein Pole, sondern ein Engländer Völkerverbundskommissar in Danzig werden solle.



## Deutsche Vereinigung

## Jungdeutsch regiert!?

## Öffentliche Versammlungen in Obornik und Budewitz

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Jungdeutsch führt!  
Diese „Tatsache“ mußte bewiesen werden. Das Volk murtelt sonst. Jahrelang in der Zeitung mehr oder weniger gut Quaseln und „Führen“ geht nicht — auf die Dauer unhaltbar, das merkt sonst auch der Dummste.

Die Deutsche Vereinigung veranstaltet volksdeutsche Kundgebungen — Gelegenheit, um billig und ohne der Öffentlichkeit unangenehm aufzufallen die „Führung“ unter Beweis zu stellen. Befehle werden weitergegeben: Das Ganze Achtung! Schlagringe in die Taschen, Knüppel (es können auch Handstöcke sein) unter den Arm! Schlappmützen fester binden! Das Ganze — los!

Die volksdeutsche Kundgebung wird eröffnet. Der Saal überfüllt. Volksgenossen müssen draußen stehen, weil sie der Saal nicht mehr faßt. Die jungen Kameraden singen unseren Wahlspruch: „Arbeit für dein Volk adelt dich selbst!“ Dem JDP-Regus paßt dies nicht. Er regiert anders — bei ihm wird anders geadelt. Die etwa 400 Volksgenossen, die sich dort versammelt hatten, um sich zu ihrem Volkstum und unserem Volkswillen zu bekennen, wissen dies längst. Sie lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. Die Worte des Rufers ertönen:

„Wer leben will, der kämpfe, denn wer nicht streiten will in dieser Welt des Kampfes, der verdient das Leben nicht!“

Die Gefolgschaft spricht und singt ihr Bekenntnis: „Wir wissen, daß die Welt, in die uns Gott gestellt hat, nicht eine Welt der Feigen ist, nicht eine Welt der Faulheit, des Behagens und der Genügsamkeit und der Geduld, nein eine stolze Welt für hohe Seelen, die kühn und mutig sind.“ Gerade diese Worte scheinen dem JDP-Regus wieder Mut gegeben zu haben, er klettert auf einen Stuhl und fordert (Machthaber bitten nicht) und fordert — befiehlt eine halbe Stunde Redezeit. Wenn nicht, dann verläßt die „Führungsgruppe“ den Saal. Allgemeines Gelächter und der laute Ruf: „Bittel!“ waren die Antwort. Die JDP singt ihr Parteilied. Mehr als zu einer Strophe hat der Mut nicht gereicht. Das „Verlassen des Saales“ wollte jedoch nicht klappen. Wo war da Ihre Disziplin, Herr „Führer“? Immer wieder mußte der Befehl ertönen, „Jungdeutsch verläßt den Saal“, da nicht alle Mitglieder der JDP dies tun wollten. Als ein Teil der JDPisten bereits den Saal verlassen hatte, hielt es jedoch der Rest nicht mehr aus. Der Schlagring in der Tasche brannte.

Es kam zu einer Schlägerei, in der einer unserer Kameraden vom Schlagring auf der Stirn getroffen blutüberströmt zusammenbrach.

Nicht lange hatten diese Kollinge Zeit. Nach einigen Minuten wurden sie von unserem Saalbesitzer prompt hinausbefördert. Die Versammlung nahm ihren Fortgang. Nun hatten

auch diejenigen Volksgenossen, die erst draußen stehen mußten, da sie im Saal keinen Platz fanden. Platz. Volksgenosse Dobranski erteilte nun unserem Kameraden Reinhold Ulla-Posen das Wort, der etwa folgendes ausführt: Wir leben in einer Zeit des Kampfes, einer Zeit, die harte Menschen fordert. Ihr, meine Kameraden, habt bewiesen, daß Ihr hart sein könnt. Hart gegen all das, was sich unserem Kampfe um die Heraushebung der Erhaltung unseres Volkstums, die Einheit, entgegenstellt. Die Jungdeutschen behaupten, sie führen. Wie diese Führung aussieht, haben wir soeben gesehen. Für uns ist dies eine Verpflichtung, mit noch größerem Einsatz mutig für unseren Weg einzutreten. Daß unser Weg in dem Kampfe gegen die Schädlinge innerhalb unserer Volksgruppe und um die Beseitigung aller Schlägen der richtige ist, haben die Schlagringe der JDP uns bewiesen.

Wir in der Deutschen Vereinigung wissen, daß dieser Weg des Terrors das letzte Sichaufrufen der Jungdeutschen Partei ist.

An uns liegt es, erneut zu beweisen, daß unser auslanddeutsches Leben nicht durch Knüppel und Schlagringe, sondern einzig und allein durch Arbeit an unserem Volke geformt werden kann. Dieses deutsche Blut, das heute hier geflossen ist, ist für uns alle Verpflichtung. Dieses Blut hat uns die Erkenntnis gegeben, daß die Arbeit der JDP nie nationalsozialistisch, sondern eben „jungdeutsch“ ist. Wie dieses Jungdeutsch ausseht, wissen wir alle, und wer es nicht wußte, hat es heute gesehen.

Unsere deutsche Volksgruppe in Polen lebt in Not. Diese Not können wir nicht durch Parteien, sondern einzig und allein durch eine feste geschlossene Front, die sich in einer Volksstumsorganisation äußern muß, bezwingen.

Eins haben wir alle gemeinsam und das ist unser deutsches Blut, unsere deutsche Sprache. Diese müssen wir erhalten, und mit starkem Lebenswillen an die Arbeit herangehen. Wenn wir auf dieser unserer gemeinsamen

Grundlage beginnen werden, dann werden auch alle Gegensätze verschwinden können und wir werden uns in einer geeinten starken Front zusammenfinden. Unsere Fahne die Fahne schwarzer Bauernmütze, ist unser Gelübnis. Unter dieser Fahne werden wir trotz Schlagringen bis zu unserem letzten Atemzuge kämpfen. Wir werden dazu befähigt sein, weil wir wissen, daß wir nicht für eine Partei, nicht für uns, sondern für unser Volk, dessen Rufer wir sind, kämpfen.

Auch in Budewitz war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch hier sprach Kamerad Ulla-Posen, da es Dr. Kohnert leider nicht möglich war, zu erscheinen. Kamerad Ulla sprach unter dem Eindruck der Oborniker Versammlung. Scharf rechnete er mit den Parteibonzen, die einzig und allein an den Folgen des innerdeutschen Kampfes schuld sind, ab. Seine Worte waren ein Ruf an uns alle, nicht nachzulassen, sondern weiterzukämpfen. Dieser Ruf wird in uns weiterklingen und wird uns zu Trägern des neuen Volksgedankens machen.

„Einer Parole von Schlagringen stellen wir die Forderung unseres Dr. Hans Kohnert entgegen: Anstand und Ehre.“

Wir als deutsche Vorkämpfer im Osten werden es nie zulassen, daß das deutsche Ansehen hier in den Dreck gezogen wird. Wir wissen und tragen den starken Glauben in uns, daß der Tag einst kommen wird, an dem auch bei uns in Polen der Deutsche in seinem vollen Ansehen, in Ehre dastehen wird. An diesem Tage wird die schwarze Fahne flattern stolz denn je. Und sie wird uns immer wieder Mahnung sein für unser auslanddeutsches Schicksal.

Die Kameradschaft bekannte sich auch hier zu einem neuen völkischen Leben, auch hier ertlang der Ruf als Bekenntnis:

„Wer leben will, der kämpfe!“

## Frauentreffen in Gnesen

„An der Mutter liegt es, wie unsere Jugend wird.“

Am 15. November trafen sich die Frauen der Deutschen Vereinigung der näheren Stadt- und Landbezirke im Deutschen Heim in Gnesen. Der große Saal bot ein festliches Bild, und immer noch mußte an die hübsch gedeckten Tische angeordnet werden, so zahlreich war die Teilnahme unserer Mitglieder und Gäste.

Frau Wendorf-Jechau eröffnete den Frauentag und erteilte nach kurzer Ansprache und gemeinsamem Lied unserem Volksgenossen Dr. Lüd das Wort.

## Wer einmal

„Karo Franck“ versucht, ihn richtig zubereitet, wird den feinen Geschmack und seine unbeschreiblich schöne Farbe immer wissen wollen!



Dr. Lüd wandte sich an die deutschen Frauen mit der Forderung, an der Seite des Mannes die Pflichten des Volkstums zu erfüllen.

Die Frau als Trägerin der Familie ist auch Trägerin unseres Volkstums.

Ihre Kräfte mobil machen, heißt die Kraft unserer Volksgruppe überhaupt im Grundfundament, in der Familie, stärken. Das, wo für man kämpfen und eintreten soll, muß man kennen und erfassen haben. Wir lernen unser Volk nicht besser kennen und lieben als dadurch, daß wir seine Vergangenheit kennen. Daß wir wissen, wer unsere Vorfäter waren, was sie dachten, was sie wollten und was sie leisteten. Es ist wohl gut, wenn man die Größe seiner Geschichte kennt. Es ist aber ebenso wertvoll, wenn man über die Art und die Leistung seiner eigenen Vorfäter Bescheid weiß. Deshalb ist die Familiengeschichte, die in unserem Stammbuch „Blut und Boden“ in jeder Familie systematisch geführt werden soll, so überaus wichtig. Erst wenn sich der Einzel ein klares Bild über seinen Großvater machen kann, erst wenn er weiß, unter welchen Umständen der Urgroßvater seine Scholle, seinen Besitz erworben und erarbeitet hat, erst dann hängt er mit dem Herzen an dem, was ihm seine Vorfäter überliefert und überlassen haben, und wird dann weiter aufbauen, stolz auf die Vergangenheit und mutig in die Zukunft blickend. Ueber die Familiengeschichte hinaus stellt Dr. Lüd die Forderung:

Jedem Dorf eine Dorfgemeinschaft, damit über die Familie hinaus die Gemeinschaft in Kenntnis gemeinsamer Freude, gemeinsamer Not und gemeinsamer Leistung fester und fester zusammenwächst.

Hiernach sprach Volksgenossin Hertha Kowisch-Bromberg über Stellung und Aufgabe der deutschen Frau in der heutigen Zeit. Die deutsche Familie ist der Ausgangspunkt für den neuen deutschen Menschen. Die Fundamente, auf denen sich die Familie aufbaut, sind Idee und Bekenntnis, Wesensart und Charakter, Behauptungswille und Leistung. So erst kann ein widerstandsfähiges Volk entstehen. Maßnahmen des Staates und die Not der Zeit sind wohl geeignet, uns in die Knie zwingen zu können, wenn wir ihnen nicht aus nationalsozialistischem Denken heraus den deutschen Charakter, die deutsche Leistung entgegenstellen. Nicht im Klagen und Mähdwerden wollen wir unser Volkstum und uns selbst aufgeben, sondern wir wollen uns auf die Leistung unserer Väter besinnen, auf ihre treue, ehrliche, reine

## Deutsche Vereinigung Ortsgruppe Posen

Öffentlicher Lichtbildervortrag von Schriftleiter Marian Hepte

Polens Landschaften, Städte und Volksstämme

Das Werden und das Gesicht des neuen Polen

Ein Vortrag mit etwa 100 prächtigen Lichtbildern, der in vielen Städten Polens und des Deutschen Reiches stärksten Beifall gefunden hat.

Dienstag, am 24. November 1936, abends 8 Uhr im Deutschen Hause

Eintritt frei!

Eintritt frei!

## Berien in Deutschland

Von E. Petrucci

Die Sonne lügt durch den Einschnitt zwischen zwei Bergen ins Tal. Der Oktober ist ins Land gezogen, deshalb sind die Schatten jetzt um 4 Uhr schon sehr lang. Doch liegen drüben im Osten die Neustädter Häuser noch im vollen Sonnenschein, während hier unten zu meinen Füßen die Taleinschnitte schon in verschwommenes Dunkel getaucht sind. Ich stehe auf einem hoch über den Berg hinausragenden Mauerrest der Wolsburg und lasse meine Augen immer wieder entzückt umherstreifen. Ein langer Güterzug fährt da tief unter mir in den Tunnel nach Lambrecht. Nach einigen Sekunden erscheint auf der anderen Seite die Lokomotive, während diesseits das Ende des Zuges im Tunnelende verschwindet. Es wirkt possierlich, wie diese winzigen Wägelchen sich in diesen Windungen durch die Täler schlängeln. Der Berg mir gegenüber im Süden, der vom Herbst schon mit Hunderten von bunten Farben betupft ist, wird von der Sonne prall beschienen, zur Rechten, im Westen, sind die Berge schon schwarz und finster. Das Haardt-Gebirge schließt sich an, schlafen zu gehen.

Dann schweifen meine Augen nach Osten, weit in die Rheinebene hinein. Der Horizont ist düster, doch kann man die Anhöhen des Odenwaldes und des Schwarzwaldes noch gerade erkennen. Etwas nach rechts ragen die Türme des Speyerdoms hervor, ganz links steht man schwach die Umrisse von Ludwigshafen. Und dazwischen, gerade in der Mitte, muß Heidelberg liegen. Ich sehe nichts davon, auch die Steinbrücke sind heute nicht erkennbar, obgleich sie sonst weit ins Land hinausleuchten.

Sier oben auf diesem zehn Meter hohen und nur einen halben Meter breiten Mauerrest ist das Stehen nicht ganz ungefährlich. Nur Schwindelfreie können sich hier heraufwagen, sie werden aber für die kleine Mühe des Heraufkletterns reichlich durch den prächtigen Anblick belohnt. Ich setze mich und lasse die Füße über den Abgrund hängen. Während mein Blick in die Weite schweift, ziehen auch die Gedanken weite Wege.

Vor wenigen Tagen noch habe ich weit, weit da hinten im Osten, in Posen gesehnen. Und heute weile ich hier mitten in diesem gottgelegneten Stückchen Land, mitten im Haardt-Gebirge, dessen Rand gerade jetzt in „Deutsche Weinstraße“ umgetauft wurde. Und zwischen dem Damals und dem Heute liegen Tage des Erlebens und Erschauens, Tage der stärksten und mächtigsten Eindrücke. Sind die Jahre zu zählen, die ich fern von Deutschland lebte, ist die Sehnsucht zu ermessen, die ich nach Deutschland empfand? Alles Sehnen und alles Verlangen ist geschwunden, da ich nun in der Erfüllung lebe. Die Erfüllung aber ist mehr als die Sehnsucht verheißen hatte. Ich habe ein Deutschland geschaut, das geistlicher und in stolzem Selbstbewußtsein den Weg nach aufwärts geht, das sich müht und schafft, das frohgemut ein erstrebenswertes Ziel verfolgt. Ich sah die neuen Reichsbahnen, die fuhr auf der Reichsautobahn, ich sah stolze Bauten, in denen die Kraft eines gefunden Volkes ruht, ich erlebte vor allem ein Volk, das wieder an die Zukunft glauben gelernt hat. Hin und wieder begegnete ich auch der typisch deutschen Unzufriedenheit, doch nahm ich sie als Ausdruck des Raßlosen, des ewig Vorwärtstrebens, als das, was das deutsche Volk letzten Endes groß und unüberwindlich macht.

In Breslau sehe ich zum erstenmal den Fuß auf deutsche Erde. Vor fünfzehn Jahren sah ich diese Stadt zum letzten Male. Und wenn ich an Deutschland dachte, nahmen meine Gedanken immer von Breslau ihren Ausgang. Deshalb wählte ich auch diese Stadt als Ausgangspunkt meiner Fahrt. Nur wenige Stunden stehen mir zur Verfügung; ich muß sie nutzen, will ich all die vertrauten Stätten wiedersehen, die einstmalen Lebensinhalt für mich waren.

Ich schlendere vom Hauptbahnhof durch die Gartenstraße und Schweidnitzer Straße, vorbei am neuen Riesengedächtnis des Kaufhauses Wertheim, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, an der Wache und dem Stadttheater zum Ring. Als ich den Ring umkreise, fällt mir an der Ecke zum Blücher-Platz ein großes Zelt auf, vor dem sich Menschenmengen drängen. Ich mische mich dazwischen und erfahre, daß gerade die Woche der Ratenweine begonnen hat.

Groß und umfassend sind die Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland zur Stärkung der deutschen Wirtschaft. Viel ist in der Systemzeit gesündigt worden, viel ist noch zu tun, um die begangenen Sünden wieder gut zu machen. Auch die Ringer hat die Systemzeit an den Rand des Ruins gebracht. Langsam, aber systematisch hatten sich die Juden des Weinhandels bemächtigt. Gewinnucht und skrupelloses Geschäftsgebaren hatten dazu geführt, daß sich das deutsche Volk immer mehr vom Wein abwandte und so die Weinbauern in große Not brachte. Durch Zuzug, durch den die Weine trinkbarer gemacht werden sollten, wurde die Zunge verbildet und der Geschmack für die echten Naturweine getötet; durch stark ausgebreitetes Zwischenhändlerum und durch die Gewinnucht der Gastwirte wurden die Preise so heraufgetrieben, daß die Weine für das deutsche Volk unerschwinglich wurden. Während die Ringer an Rhein, Mosel, Nahe und Haardt nicht wußten, wo sie mit dem vielen Wein hinsollten, hatte das deutsche Volk vergessen, daß köstlicher Rebenjaft in den Grenzen seines Landes gedeiht.

Die alljährlich um die Zeit der Weinlese veranstaltete Woche der Ratenweine soll hier helfend eingreifen. Jede Stadt in Deutschland hat die Ratenwirtschaft für einen Weinort übernommen. In jeder Gastwirtschaft und auf öffentlichen Plätzen wird eine Woche lang der Wein des betreffenden Weinorts ausgeteilt. 25 bis 30 Pfennige kostet ein Viertelliter vorjähriger Lese. Zu diesem Preis kann jeder Wein trinken und jeder trinkt auch sehr ausgiebig. Zweierlei wird dadurch erreicht: erstens bekommen die Ringer ihre Fässer leer und zweitens wird wieder langsam der Geschmack für deutsche Naturweine hochgezogen.

Gleichzeitig gehen die Bemühungen dahin, die Weinhändler und die Gastwirte unter Kontrolle zu stellen, um den Preistreibern vorzubeugen. Heute ist es nämlich so, daß eine Flasche Wein, die man am Ort der Herstellung für eine Mark bekommt, im Osten Deutschlands 3 bis 4 Mark kostet. Daß dadurch die Trinkfreudigkeit nicht gefördert wird, ist verständlich.

Im Zelt herrscht Riesenbetrieb. An weißgeschuerten Tischen sitzen dicht gedrängt frohe Zecher. Bald sehe ich zwischen ihnen und habe ein Glas vorzüglichem Moselweins



Art, mit der sie auch schon Zeiten überwunden haben, die ebenfalls schwer waren. Man hat den Deutschen in alle Länder der Welt gerufen, weil er fleißig, treu und ehrlich war und zum Aufbau der jeweiligen Kultur den größten Teil beitrug. Ebenso treu und ehrlich, fleißig und mit erhöhter Leistung wollen wir weiterleben und unseren Lebensraum auf diese Weise behaupten und verteidigen.

Die Erziehung zu diesem anständigen, das heißt deutschen Menschen des Charakters und der Leistung aber ist die Mutter. In der Mutter liegt es, wie unsere Jugend wird, an der deutschen Frau liegt es, wie unser deutsches Volk wird.

Dann begann der gemütliche Teil mit Volkslied, einem sehr hübsch aufgeführten Märchen-

spiel, bei Kaffee und Kuchen. Eine kleine Ausstellung zeigte unseren Frauen, was fleißige Hände schaffen. Da war vom Material des Wohlfahrtsbundes angefertigtes Unterzeug für unsere notleidenden Volksgenossen und dann von Mädeln hergestelltes Spielzeug und Gebrauchsgegenstände. Die Vorweihnachtszeit machte sich bemerkbar; die Zeit der Liebe und des Freude-machens.

So waren hier deutsche Frauen vereint, nicht um ein Fest zu feiern, sondern um in großer Gemeinsamkeit die Notgemeinschaft, die wir bilden, zu erfüllen und zu erfassen und sich wiederum aus der Gemeinsamkeit Kraft und Stärke zu holen und vor allem das Bewußtsein der ungeheuren Verantwortung als Frau und Mutter unseres deutschen Volkes.

## Auch die letzten Zeugen entlasten

### Der Tarnowitzer Prozeß in seiner Endphase

Im Tarnowitzer Prozeß wurde, wie die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet, am Mittwoch das Zeugenverhör und damit auch die Beweisnahme so gut wie abgeschlossen. Wahrscheinlich am Montag oder Dienstag werden die Angeklagten ihr Schlußwort sprechen, und noch am selben Tage dürfte dann das Urteil fallen.

Der Mittwoch vormittag erweckte nur wenig Interesse; denn es wurde weiter das beschlagnahmte schriftliche Material vom Gericht geprüft und stückweise vorgelesen. Am Nachmittag hatte dann eine ganze Reihe von Zeugen auszusagen, darunter als erster der Kriminalbeamte Chwila aus Kattowitz. Er stellt fest, daß Robertich bei seinem Verhör den Verdacht eines Kontaktes zwischen D. W. B. und Jung-deutscher Partei zurückgewiesen habe. Von Kwiakowski ist angeblich zugegeben worden, daß politische Referate gehalten wurden. Hier fragt der Verteidiger: Die Aussage von Kwiakowski wäre doch für Sie eine überaus interessante und bedeutsame Aussage gewesen. Haben Sie Kwiakowski deshalb nicht auch gefragt, was für Themen in diesen politischen Vorträgen behandelt wurden? Der Zeuge verneint das. Dann gibt er zu, daß der Angeklagte Freier die Einteilung der Mitglieder in Gruppen freiwillig zugegeben hat, weil es unmöglich war, alle Mitglieder jedesmal nach Kattowitz zu gemeinsamen Veranstaltungen zu bringen.

Hier wäre noch zu erwähnen, daß in Bezug auf die Statuten des D. W. B. sich noch ein Mißverständnis ergeben hat. In den Statuten war als Tätigkeitsbereich die gesamte Wojewodschaft Schlesiens angegeben, d. h. der Verein dürfte überall seine Mitglieder haben. Als die Statuten durchgesehen wurden, bemerkte der Richter, daß an der Stelle „Tätigkeitsbereich“ ist die ganze Wojewodschaft Schlesiens“ die mit Schreibmaschine geschriebenen Worte „Wojewodschaft Schlesiens“ ausgetrichen und dafür mit Bleistift das Wort „Kattowitz“ gesetzt worden war. Danach wäre der Tätigkeitsbereich des Vereins nur die Stadt Kattowitz gewesen. Das stimmt jedoch nicht, denn die Statuten des D. W. B. lauteten jahrelang auf die Wojewodschaft Schlesiens als Tätigkeitsbereich, und es ist vom Verein aus nie eine Aenderung vorgenommen worden. Der ehemalige Vorsitzende des Vereins erklärt auch mit Bestimmtheit, daß die Polizei keine Aenderung der Statuten verlangt hat. Es wurde deshalb ein Vertreter der

Kattowitzer Polizeidirektion als Zeuge geladen, der dieses Mißverständnis aufklären dürfte.

Auch der Kriminalbeamte Lepszyn aus Kattowitz, der dann gehört wird, gibt zu, daß aus der Aufstellung der Mitglieder in Gruppen bei den Verhören kein Geheimnis gemacht wurde.

Dann wird der Kriminalbeamte Ptok aus Lublinitz verhört, der gern mit seiner eigenen Meinung heraus möchte und dabei einen Schluß zieht, bei dem man sich eines Lächelns nicht erwehren kann. Bekanntlich hat es sich bereits aus dem Verhandlungsverlauf ergeben, daß das angebliche Hakenkreuz, das vor dem Denkmal im Sande zu sehen war, gar kein Hakenkreuz, sondern ein Sonnenrad war. Ptok spricht auch darüber und behauptet feix und fest, daß es sich um ein Hakenkreuz gehandelt habe. Als er aber gefragt wird, ob das Zeichen im Sande einem Hakenkreuz genau geglichen habe, verneint er dies. „Das erkläre ich mir so“, sagte er dann weiter. „Das Hakenkreuz war ganz groß im Sand eingezeichnet; damit es nicht so viel Raum einnimmt, hat man anstatt der rechten Winkel Bögen gezeichnet.“

Bei der weiteren Vernehmung beschäftigt der Zeuge sich in der Hauptsache mit den Aussagen der Forstbeamten König und Michalski, so daß der Rechtsanwalt ihn fragt, ob er inzwischen darüber informiert worden sei, was diese beiden Zeugen vor Gericht ausgesagt haben. Als der Zeuge verneint, dankt der Verteidiger für weitere Fragen. Bei dem nächsten Zeugen, dem Kriminalbeamten Hadzyl, ergibt sich in diesem Zusammenhang eine bezeichnende Situation. Rechtsanwalt Zbislowski läßt sofort beim Beginn des Verhörs protokolllarisch feststellen, daß der Zeuge Hadzyl sich die ganzen Verhandlungen hindurch unter den Zuhörern im Gerichtssaal aufgehalten hat. Er bittet um die Vereidigung des Zeugen und stellt dann eine Frage.

Verteidiger: Haben Sie mit dem Zeugen Ptok über die Aussagen von König und Michalski gesprochen?

Zeuge: Als Kollegen haben wir über den Prozeß im allgemeinen gesprochen.

Verteidiger: Mir geht es hier nicht um eine allgemeine Unterhaltung, sondern darum, ob Sie besonders über die Aussagen von König und Michalski redeten. Haben Sie den Zeugen Ptok darüber informiert?

Der Zeuge erklärt nach einigem Zögern: Daran kann ich mich nicht mehr erinnern.

Verteidiger: Danke, das genügt mir. Sie können sich also sehr gut an Sachen erinnern, die sich vor einem Jahr und länger abgespielt haben. Was in diesen Tagen geschah, wissen Sie nicht mehr. Aber beantworten Sie mir folgende Frage: Hatten Sie es für ausgeschlossen, daß sich Ptok über die Aussagen von König und Michalski informiert hat?

Der Zeuge schweigt, und es mischt sich der Staatsanwalt ein, der den Richter ersucht, die Frage nicht zuzulassen, da der Zeuge bereits geantwortet habe, er wisse das nicht mehr. Der Verteidiger macht darauf aufmerksam, daß es sich hier um eine besondere Frage handele und er das Recht habe, dem Zeugen Fragen zu stellen. Dem widerspricht der Staatsanwalt von neuem, und der Richter gestattet dem Verteidiger die Frage nicht. Darauf bittet R.-A. Zbislowski, die Frage genau zu Protokoll zu nehmen und gleichzeitig im Protokoll festzustellen, daß diese Frage nicht zugelassen wurde.

Bekanntlich wird von Sitoriski, der nicht anwesend ist, und von einigen Angeklagten behauptet, daß sie unter Pseudonymen auftraten, um eine bessere Tarnung zu erreichen. Rechtsanwalt Zbislowski hatte deshalb den Richter ersucht, den Direktor des Tarnowitzer deutschen Privatgymnasiums Klemens als Zeugen zu laden, um die Frage klären zu lassen, ob es sich hier um die üblichen Spitznamen handelt, die junge Leute einander geben, oder ob es um Beinamen ging, die nur unter den Mitgliedern des Tarnowitzer Wandverbundes gebraucht wurden. Sitoriski wurde von seinen Kameraden „Säcker“ genannt, und Direktor Klemens stellt hierzu fest, daß Sitoriski diesen Spitznamen bereits in

## Vergessen

### Sie bitte nicht

die Bezugsgebühr für den Monat **DEZEMBER** zu entrichten. Sichern Sie sich die weitere pünktl. Zustellung des

### Posener Tageblattes

durch Bestellung beim nächsten Postamt oder Briefträger bis spätestens 28. d. Monats

der Schule hatte und selbst von seinen Lehrern oft so genannt wurde. Dann legte Direktor Klemens dem Gericht ein Verzeichnis vor, das eine Reihe von Spitznamen enthält, die Schüler des Tarnowitzer Gymnasiums tragen. Diese Sitte, so bestätigt der Zeuge, ist in allen deutschen Schulen und überhaupt unter jungen Leuten üblich.

Zahlreiche Zeugen berichten dann, daß die Angeklagten über das Osterlager und die Denkmalsweihe, ja selbst über den Eid mit ihnen gesprochen haben. Einem der Zeugen wurde gesagt, daß man Sitoriski Treue geschworen habe. Bemerkenswert ist hier, daß die meisten der Zeugen Polen sind, woraus schon allein hervorgeht, daß die jungen Leute kein Geheimnis aus den Vorgängen im Osterlager machten.

## Deutsche Vereinigung

### Veranstaltungskalender

- D.-G. Storz: 20 Uhr Jeden Dienstag Mitgl.-Versammlung der jungen Volkskrieger.
- D.-G. Die: Jeden Dienstag um 20 Uhr ubliche Mitglieder-Versammlung.
- D.-G. Drzeczyn: 20 Uhr Jeden Mittwoch Mitgl.-Versammlung in Kattowitz.
- D.-G. Neustadt a. d. N.: Jeden Donnerstag, 20 Uhr: Verh. der jungen Mitglieder.
- D.-G. Eichdorf: Jeden Dienstag nach dem 1. und 3. Mitgl.-Verh.
- D.-G. Lannheim: Jeden 1. Sonntag im Monat Mitgl.-Verh.
- D.-G. Strelno: Jeden Donnerstag, 19 Uhr: Verh. der jungen Mitglieder.
- D.-G. Kolosko: 20. 11. 19 Uhr: Mitgl.-Verh., Lichtbildvortrag, bei Schiemann.
- D.-G. Jablone: 20. 11. 19 Uhr: Verh. d. jungen Mitglieder b. Gewiß.
- D.-G. Briesen: 20. 11. 19.30 Uhr: Mitgl.-Verh., Schulungsvortrag, im Vereinshaus.
- D.-G. Graudenz: 20. 11. 20 Uhr: Lichtbildvortrag von Gg. M. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme“ im D. Gemeindehaue.
- D.-G. Hallrich: 20. 11. 19 Uhr: Mitgl.-Verh. (Schulungsvortrag) bei Milbradt.
- D.-G. Bnin: 20. 11. 19.30 Uhr: Mitgl.-Verh. bei Pfeiffer.
- D.-G. Kitzschenwalde: 21. 11. 19 Uhr: Mitgl.-Versammll., Schulungsvortrag, bei Kiefe.
- D.-G. Pudewitz: 21. 11. 7 Uhr: Mitgl.-Verh. bei Seniel.
- D.-G. Jordan: 21. 11. 18 Uhr: Mitgl.-Verh., Schulungsvortrag, bei Krüger.
- D.-G. Deutschek: 21. 11. 7 Uhr: Mitgl.-Verh.
- D.-G. Debowata: 22. 11. 14 Uhr: Mitgl.-Verh., Schulungsvortrag, im Ev. Gemeindehaus.

- D.-G. Pissa: 23. 11.: Lichtbilder-Vortrag von Gg. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Volksstämme“.
- D.-G. Pudewitz: 23. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Verh., Bildvortrag bei Eisenberger.
- D.-G. Eijelau: 24. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Verh., Lichtbildvortrag, bei Baumann.
- D.-G. Wroslsch: 24. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Verh., Schulungsvortrag, in Suposwo.
- D.-G. Jaulfeld: 24. 11., 18 Uhr: Dessenl. Verh. bei Kattowitz.
- D.-G. Bagnitz: 24. 11., 19 Uhr: Dessenl. Verh. bei Krüger in Kamienica.
- D.-G. Dobornik: 24. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Verh.
- D.-G. Polen: 24. 11., 20 Uhr: Lichtb.-Vortrag Hepte: „Polens Landschaften Städte und Volksstämme“ im Deutschen Haus.
- D.-G. Kulm: 24. 11., 19 Uhr: Dessenl. Verh. im Vereinshaus.
- D.-G. Posenhain: 25. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Verh., Bildvortrag bei Schaffers.
- D.-G. Lubowo: 25. 11., 18 Uhr: Dessenl. Verh. bei Kusa in Lubowo.
- D.-G. Blower: 25. 11.: Mitgl.-Verh., Schulungsvortrag.
- D.-G. Radziejewice: 26. 11., 15.30 Uhr: Dessenl. Verh.
- D.-G. Schöneck: 25. 11., 17 Uhr: Dessenl. Verh., Versammlung in Radziejewice b. Kolowski.
- D.-G. Klobla mlyn: 26. 11., 19 Uhr: Verh. der jüngeren Mitglieder bei Hinz in Gubin.

## Kino Metropolis

Sonntag, den 22. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags das große Filmwerk, von dem die ganze Welt spricht:

### Sohn des King Kong

In der Hauptrolle Robert Armstrong.  
Karten von 25 Groschen an.

vor mir — für 27 Pfennige. Nur eines kann ich mir gönnen, denn die Zeit eilt mit Riesenschritten.

Einen Blick werfe ich, nachdem ich meinen Gang wieder aufgenommen habe, von der Universitätsbrücke über die Oder und auf die Universität, dann schlendere ich durch die Schmiedebrücke, diese mit der Geschichte Deutschlands so eng verknüpfte Straße, folge der Albrechtstraße bis zur Kaiserbrücke und bin nach einer kleinen Wanderung in Scheitnig, dem Park der Breslauer, in dem zahlreiche Eichhörnchen aus der Hand fressen und die Stare so zutraulich sind, daß man ihnen oft auf den Wegen ausweichen muß.

Während ich dann am Zoo mit der Fähre auf das andere Oderufer hinüberfahre, liegt oderabwärts die Stadt schon im Dunst der Abenddämmerung. Die Straßenbahn bringt mich zurück in die Innenstadt, die jetzt in abendlicher Beleuchtung erstrahlt. Bedächtigend groß ist der Verkehr auf den Straßen. Es geht auf Feierabend zu, und da brodelte die Großstadt doppelt so stark, gleichsam als ob sie vor der nächtlichen Ruhe noch einmal zeigen wollte, was sie vermag.

Nun liegt Breslau hinter mir. Der D-Zug rast durch Niederschlesien Dresden entgegen. Unwirklich und kühl graut der neue Morgen herauf. Nach der sommerlichen Hitze, die den Breslauer Asphalt unerträglich gemacht hat, spürt man die Kühle doppelt stark. Ich fröstele, als ich den schönen schwarz getäfelten Wartesaal auf dem Dresdener Hauptbahnhof betrete, in dem noch die Scheuerfrauen an der Arbeit sind. Der verschlafene Ober bringt mir eine Tasse Kaffee, auf den ich mich freue. Dann muß ich aber feststellen, daß ich in Sachsen bin und daß ich keinen Kaffee, sondern „een Schälche Heßen“ bekommen habe.

Froh wird mir ums Herz, als ich — fast noch der einzige Fußgänger in den Straßen — durch die Welt von Türmen und Dächern, Palästen und Parks wandere. In der frühen Morgenstunde, da langsam die Sonne emporsteigt und die schönen Bauten in gleißendes Licht zu tauchen beginnt, da keine Fußgänger, keine Autos und keine Straßenbahnen den Gesamteindruck zu beeinträchtigen vermögen, kann ich mich schrankenlos und mit voller Seele

aufnehmend in den Anblick der Pracht vertiefen. Stumm und andächtig stehe ich auf der Terrasse des Zwingers und schaue in den von weiten, phantastisch geschmückten Galerien und Pavillons umgebenen Hof, in dem ursprünglich umgänzte Gehege für die Tiere vorhanden waren, die für die Jagdschauspiele der Fürsten gehalten wurden. Als dann Pöppelmann diesen genialen Bau schuf, da ist diesem der Name „Zwinger“ geblieben.

In diesem Prachtbau sind heute unermäßliche Schätze untergebracht. Weltberühmt ist vor allem das Grüne Gewölbe, in dem sich edle Werke der Goldschmiedekunst, an Schmuckstücken, Vasalen, Schalen, Kassetten, Geräten aller Art, an Elfenbein, Bronze, Bernstein, vor allem aber an Juwelen befinden. Besonders kostbar ist der große Tafelaufsatz, den man „Hof des Großmogul“ nennt und dessen mehr als hundert Figuren in siebenjähriger Arbeit geschaffen wurden. Ferner beherbergt der Zwinger das „Dresden-China“, eine herrliche Schau Meißener Porzellans.

Die Elbe ist der ewige Grund, auf dem die Schönheit ringsum entstanden ist. August der Starke und sein geistig wenig beweglicher Sohn, der unter der Herrschaft des gewinnstüchtigen und ehrgeizigen Ministers Heinrich Brühl stand, sind die Schöpfer dessen, was wir heute an Dresden bewundern. Vieles, was August der Starke in Angriff nahm und vieles, was ihm gutgeschrieben wird, ist von seinem Sohn vollendet worden oder unter dessen Herrschaft entstanden. Mit der Entstehung vieler Werke ist aber der Name des genialen Pöppelmann für immer verknüpft.

Die Fülle der Herrlichkeiten in einer kurzen Abhandlung zu nennen, ist unmöglich. Nur kurz streifen kann man das, was einen auf Schritt und Tritt fesselt: Da ist die berühmte von August dem Starken begründete Gemäldergalerie, da ist die katholische Hofkirche, die protestantische Frauenkirche, die Kreuzkirche mit ihrem weltberühmten Knabenchor, das Japanische Palais, das von Pöppelmann aus dem „Holländischen Palais“ umgestaltet und das Heim des von August gesammelten ostasiatischen Porzellans war, das „Cesarsche Palais“, der Wohnsitz des Ge-

nerals Grafen Cosel, eines natürlichen Sohnes Augusts und der Gräfin Cosel, und schließlich der große Ballsaal des Brühlischen Palais, das Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen wurde. Bezaubernd, mit einem prächtigen Blick über die Elbe, liegt die berühmte Brühlische Terrasse, der „Ballon Europas“. Wenn man hier oben steht, dann erkennt man so recht, zu welcher Einheit Dresden und die Elbe geworden sind. Großzügige Bauten um große freie Plätze, mächtige Steinterrassen, Ufermauern und Brücken, das alles bildet im Verein mit dem Elbstrom trotz der scheinbaren Regellosigkeit eine Einheit, daß man von der künstlerischen Erscheinung der Stadt restlos gefangen wird. Auch ein Gang durch die alten winkligen Straßen mit ihren ehrwürdigen Bürgerhäusern bestärkt diesen Eindruck.

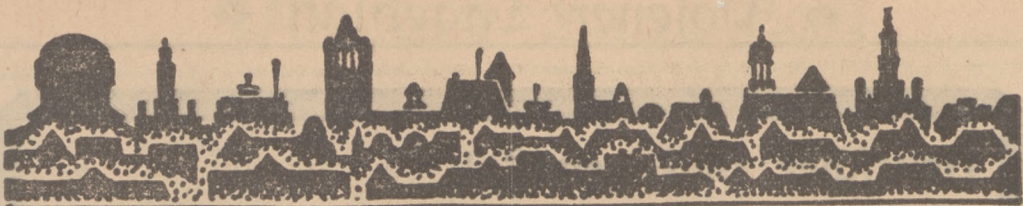
Zwei Tage brauche ich, um all das Schöne auch nur flüchtig schauen zu können. Es sind aber zwei Tage, die unergänglich im Erlebnisbuch meines Lebens verzeichnet bleiben werden.

Im Speisewagen des D-Zugs Leipzig—Frankfurt a. Main. Es ist Mittag und die Landschaft liegt in hellem Sonnenschein. Die Saale ist der treue Wegbegleiter, immer wieder taucht sie rechts oder links des Bahndammes auf. Weiskens, Raumburg, Rudelsburg, Gr.-Heringen, Bad Sulza liegen hinter uns, nun führt uns die Elbe gerade auf Weimar zu. Ich kämpfe schwer mit mir. Die Versuchung, auszustiegen und durch die Gassen der Goethe-Stadt zu pilgern, ist zu groß. Ich darf mir aber die Zeit nicht gönnen, denn ich muß am Abend in Frankfurt sein.

Noch lange schweifen meine Gedanken zurück, noch als ich längst über Erfurt hinaus bin. Dann werde ich von neuen Eindrücken gefesselt. Das Land ist mählich hügelig geworden, und nun steigen rechts und links die Höhen des Thüringer Waldes auf. In Eisenach gesellt sich die Werra hinzu, und dann sind wir in der Rhön, fahren an der Wasserkuppe vorüber und kommen nun in die Mainebene. Bei Hanau wird zum erstenmal der Main sichtbar. Nur noch kurze Zeit und wir rollen in den Frankfurter Hauptbahnhof ein.



# Aus Stadt



# und Land

## Jahreshauptversammlung des B. D. K. in Polen

Morgen, am Sonntag, dem 22. November, hält der Verband deutscher Katholiken (B. D. K.) in Polen seine Jahreshauptversammlung in Polen ab. Wir wissen es zur Genüge, wie kräftig diese größte deutsche katholische Organisation Polens in den 13 Jahren ihres Bestehens bei unseren katholischen Stammesbrüdern die beiden höchsten Güter des Auslandsdeutschen, sein angestammtes Volkstum und den von den Vätern überkommenen Glauben, gefördert hat. Ein Beweis dafür sind die zahlreichen Berichte, die über die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen, zumal Polens, in unserer Zeitung erschienen sind. Angesichts dieser segensreichen Tätigkeit begrüßt unsere Schriftleitung die Tagung aufs herzlichste. Möge keiner sagen, daß ein Verband deutscher Katholiken nur eine weitere Trennung unter den Deutschen bedeutet. Das würde nur dann der Fall sein, wenn sich die Mitglieder dieser Organisation engstirnig von dem anderen Deutschtum abschließen würden. Das ist aber durchaus nicht der Fall, sondern warmen Herzens nehmen sie teil an dem gemeinsamen Geschick ihres Volkes und sind stets bereit, Hand in Hand mit den übrigen Landsleuten den deutschen Gedanken und deutsches Wollen zu vertreten. Wie notwendig aber der Zusammenschluß gerade religiös Gleichgesinnter für das Volkstum ist, geht daraus hervor, daß nicht nur weltliche Vereine das Deutschtum in den breiten Volksschichten zu erhalten vermögen, sondern ebenso volksdeutsche konfessionelle Vereine und Kirchen, die allen, auch den Ärmsten, offen stehen. Hier wird durch Predigt und Lied in heimlicher Mundart oft halbsunkenes und halbverleugnetes Volkstum wieder zum Erwachen gebracht. Heute, wo die Flut des Kommunismus alle Dämme zu durchbrechen droht, ist ein Verein, der die Pflege der Religion auf seine Fahne geschrieben hat, der erwünschteste Bundesgenosse im Kampfe gegen dunkle Umtriebe.

Neben der Religion pflegt der BDK nicht minder das Volkstum. Tief ist in ihm die Wahrheit verankert, daß die Sprache der Väter ein reicher Schatz und hoher Kulturwert ist, der weder vernachlässigt noch verschleudert werden darf. Diese Pflege der eigenen Sprache, des eigenen Volkstums lenkt die Aufmerksamkeit unwillkürlich auch auf das fremdsprachige Volk, in das wir gewissermaßen eingebettet sind, läßt seine Besonderheiten erkennen und zu einer gerechten Würdigung desselben gelangen.

Der BDK hat zwei Jahre schwerer Arbeit hinter sich, in denen es ihm viele Mühe gekostet hat, Bankende zu stützen, aufzurichten und für seine Ideale wieder zu begeistern. Viel ist in dieser Hinsicht der aufopferungsvollen Tätigkeit seines Bezirkssekretärs, Herrn Lehrer Friß, zu verdanken. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß diese Kräftigung des BDK noch weiter fortschreiten möchte. In diesem Sinne wünschen wir seiner Jahreshauptversammlung Gottes reichsten Segen.

## Stadt Posen

Sonnabend, den 21. November

Sonntag: Sonnenaufgang 7.25, Sonnenuntergang 15.52; Mondaufgang 12.36, Monduntergang 24.19. — Montag: Sonnenaufgang 7.27, Sonnenuntergang 15.50; Mondaufg. 12.54, Monduntergang 0.19.

Wasserstand der Warthe am 21. Nov. + 0,60 gegen + 0,63 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 22. November: Vorherrschend stark bewölkt oder bedeckt; zeitweilig etwas Regen; Temperaturen am Tage einige Grad höher als bisher, nachts noch leichte Fröste; mäßige Winde aus Südwest bis West.

### Teatr Wielki

Sonnabend: „Rohengrin“  
Sonntag: 12 Uhr Mittagskonzert, 15 Uhr „Eva“, 20 Uhr „Rose-Marie“

### Kinos:

„Königswalzer“ (Deutsch)  
„Luzia“: „Die lustige geschiedene Frau“  
„Metropolis“: „Suz“  
„Luz“: „Der zulete küßt“  
„Luz“: „Die geheime Brigade“  
„Luz“: „Das Herz der Indianerin“

## Am Friedhof

Auf schlichten Kreuzen stehen Namen, Daten.  
Mir scheinen alle Toten wie Soldaten  
Im Kampf mit einem starken Feind gefallen.  
Ich kenne keinen. Mein Gebet gilt allen ...

Und wieder unter Menschen vor dem Tor  
Komm ich mir wie ein Baum im Walde vor,  
Der auf der Brust des Försters Zeichen trägt  
Für eine Art, die ihn ins Leben schlägt ...

Leo Lenartowich.

## Singvögel brauchen Schutz

Ein planmäßiger Vogelschutz ist heute eine gebieterische Notwendigkeit. Die im Winter bei uns bleibenden gesiederten Freunde sind auf unsere Hilfe angewiesen. Die beste Futtereinrichtung für Wälder und öffentliche Anlagen ist das Futterhaus. Sehr praktisch sind auch die Futterglocken, bei denen das Futter ständig von oben nachtrüffelt. Für die Insektenfresser besteht die beste Winterkost in ölhaltigen Samen, die in Talg eingeschmolzen sind, in Fettringen und Futterkloßchen.

Aber auch während der Brutzeit bedürfen die Vögel dringend des Schutzes. Gerade unseren besten Sängern, die auf Bäumen und Gebüschen offene Nester anlegen, können wir durch Anpflanzung von Bruthedden helfen. Bei sachgemäßer Anlage bleibt der Erfolg nicht aus. Nistkästen sind heute für wenig Geld käuflich. Kein Singvogelschutz ohne schärfste Maßnahmen gegen die Nesträuber. Die neuzeitlichen Nistkästen besorgen den Schutz gegen Ragen ganz von selbst.

## Aus einem Gespräch mit dem Arbeitsondinspektor

Ing. Arlet, der zu einer mehrtägigen Inspektion der öffentlichen Arbeiten nach Polen gekommen war, betonte vor seiner Abreise einem polnischen Journalisten gegenüber, daß die für das laufende Jahr vorgesehenen Arbeiten des Arbeitsfonds gänzlich im Rahmen der erhaltenen Kredite ausgeführt werden sind. Im Gegensatz zu anderen Städten war der Anteil der Stadt Posen an Erd- und Wegearbeiten besonders groß. Auf dem Gebiete Großpolens sei es schwer, zweckmäßige Großarbeiten zu finden, die die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Arbeitslosen ermöglichen, ohne daß beträchtliche Teilschuppen der Kredite für Materialien auszugeben wären. So komme es, daß in der polnischen Wojewodschaft im laufenden Jahre über 200 Arbeiten ausgeführt wurden. Sie wären freilich nicht immer zweckmäßig gewesen. Es seien beispielsweise in Polen von einem 2-Millionen-Kredit 400 000 Zloty für die Errichtung von Parkanlagen verausgabt worden. Mit voller Anerkennung sprach der Arbeitsfondsinspektor über die Durchführung der Kanalisationsarbeiten. Was die Arbeitsergiebigkeit betrifft, so sei sie recht schwach, und die beste Beschäftigungsform wäre wohl die Alfordarbeit. Was die Pläne für das nächste Jahr anlangt, so wird es die Automobilfabrik besonders freuen, daß die Chaussee Lubor-Pulzyczkowo, auf der sich schon viele tödliche Unfälle ereignet haben, einen Umbau erfahren soll.

Wer  
Zeitung liest,  
weiss sich  
zu helfen!

Bestellen Sie das

„Posener Tageblatt“

sonders groß. Auf dem Gebiete Großpolens sei es schwer, zweckmäßige Großarbeiten zu finden, die die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Arbeitslosen ermöglichen, ohne daß beträchtliche Teilschuppen der Kredite für Materialien auszugeben wären. So komme es, daß in der polnischen Wojewodschaft im laufenden Jahre über 200 Arbeiten ausgeführt wurden. Sie wären freilich nicht immer zweckmäßig gewesen. Es seien beispielsweise in Polen von einem 2-Millionen-Kredit 400 000 Zloty für die Errichtung von Parkanlagen verausgabt worden. Mit voller Anerkennung sprach der Arbeitsfondsinspektor über die Durchführung der Kanalisationsarbeiten. Was die Arbeitsergiebigkeit betrifft, so sei sie recht schwach, und die beste Beschäftigungsform wäre wohl die Alfordarbeit. Was die Pläne für das nächste Jahr anlangt, so wird es die Automobilfabrik besonders freuen, daß die Chaussee Lubor-Pulzyczkowo, auf der sich schon viele tödliche Unfälle ereignet haben, einen Umbau erfahren soll.

## Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am zweiten Ziehungstage der 2. Klasse der 37. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zl.: Nr. 22 272, 38 699.  
2000 Zl.: Nr. 6059, 75 864, 183 889  
1000 Zl.: Nr. 102 938, 105 395.

Nachmittagsziehung:

25 000 Zl.: Nr. 172 838.  
10 000 Zl.: Nr. 22 447, 94 929.  
5000 Zl.: Nr. 30 267, 45 394, 117 195.  
2000 Zl.: Nr. 48 356, 122 336.  
1000 Zl.: Nr. 445, 51 054, 76 178, 78 074, 79 330, 94 976, 99 963, 126 074, 153 971, 185 264, 187 077.

Öfter waschen

ist besser

für deine Wäsche!



Je länger der Schmutz im Gewebe sitzt, desto tiefer frißt er sich ein und kann der Wäsche schaden. Darum lieber öfter waschen — es ist ja so einfach und geht rasch und ohne Plage mit Radion.

Radion ist ja nicht irgendein beliebiges Waschmittel, sondern bedeutet Vollkommenheit und dabei überaus einfache Wäschepflege:

1. Löse Radion kalt auf —
2. Koche die Wäsche mindestens 15 Minuten in Radion-Lösung —
3. Spüle die Wäsche erst warm, dann kalt. — Dann bleibt sie lange wie neu und wird stets blütenweiß.

# RADION

Die vollkommene Wäschepflege

Ein Schicht-Lever-Erzeugnis

Ihren 70. Geburtstag feiert am Sonntag, 22. November, die Witwe Auguste Streich, fr. Inhaberin des Restaurants Wolfsmühle, wohnhaft Biergasse 14. Wir wünschen unserer langjährigen Leserin das beste Wohlergehen.

Geschäftseröffnung. Ein neues Geschäft für Damen- und Herrenartikel ist dieser Tage in der St. Martinstraße 18 von Herrn W. Trojanowski, der ein hervorragender Fachmann in seiner Branche ist, eröffnet worden. Der Inhaber war lange Jahre in führenden Stellungen tätig, machte sich dann selbstständig und wird bestrebt sein, in seinem neuen Unternehmen die Kundenschaft in jeder Weise zufriedenzustellen.

## Tierquäler zur Strafe notiert

In der vergangenen Woche bemerkte der Tierchutzinspektor auf der Schrodla einen merkwürdigen Transport, der sich aus Pferden zusammensetzte, die einen beklagenswerten Eindruck machten. Sie gingen nämlich auf drei Beinen und waren vor Erschöpfung zusammengebrochen, wenn sie nicht an den Schwänzen miteinander verbunden gewesen wären. Die Treiber schlugen die für das Schlachthaus bestimmten Pferde, die 22 Stunden einer qualvollen Reise aus dem Kreise Birnbaum hinter sich hatten, mit biden Holzprügeln. Zwei jüdische Exporteure und die Treiber wurden zur Bestrafung notiert. Das Inspektorat hat eine energische Aktion in die Wege geleitet, die darauf abzielt, daß der Transport krank, lahmer und heruntergekommener Tiere nur auf Wagen vor sich geht.

## Aus Posen und Pommerellen

### Dijia

k. Hausflure beleuchtet! Der hiesige Stadtvorstand erinnert die Hausbesitzer an die Verpflichtung zur Beleuchtung der Hausflure und Treppenaufgänge. Diese Verordnung des Wojewoden lautet: Sämtliche Hausflure und Treppen in Gebäuden, in denen sich Wohnungen oder Werkstätten befinden, müssen vom Hausbesitzer oder dessen Vertreter vom Eintreten der Dunkelheit ab bis zum Schließen der Tür mit hartem Licht beleuchtet sein. Das Abschließen der Hausflure erfolgt zur Wintersonnezeit um 21 und zur Sommerzeit um 22 Uhr.

k. B. d. K. (St. Josephsverein). Die letzte Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des B. d. K. am Donnerstagabend war sehr gut besucht. Fr. Studienrat Berger hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über das „Regelwerk“ an Hand eines über dieses Thema erschienenen Buches. Den Ausführungen der Rednerin lauschten die Erscheinenen mit großem Interesse. Die Jugend des Vereins wartete mit einigen Liedern und Deklamationen auf. An der Verammlung nahm als Vertreter des Propstes Wiktor Fractowski teil.

### Krotolchin

# Holzverkauf. Am 24. November vorm. 10 Uhr findet im Hotel Bielskopolski eine Versteigerung von Brenn- und Kuchholz aus den hiesigen Wäldern statt. Zum Verkauf gelangen Kloben, Rollen, Keisig, Eichen- und Kiefernstangen sowie eichene Zaunpfähle.

# Schadenfeuer. Am vergangenen Dienstag abends 8 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr nach dem benachbarten Hellefeld gerufen, wo die Scheune des Landwirts Adolf Zeite in Brand geraten war. Trotz der Eile der Feuerwehrleute wurde die Scheune samt den Vorräten sowie landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Der Schaden ist für den Besitzer um so empfindlicher, als das Objekt nicht versichert war. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden, doch wird angenommen, daß Diebe die Urheber waren.

Fasan sucht Zuflucht. Bei einer Fasanenjagd in Guchowo suchte ein nicht getroffener Fasan irgendwo Zuflucht vor dem Jäger und fand sie im Gehöft von Paul Frante, wo er durch ein

Doppelfenster durchbrach und sich unter einem Bett versteckte. Der Landwirt nahm sich des schönen Vogels an und gab ihm eine Bleibe im Dachgeßell.

Verurteilter Buchbetrüger. Der in Krasna gebürtige Ludomir Bobowski, der vom Kreiskommando des Schützenverbandes als Betrüger entlarvt worden konnte, wurde vom Gericht wegen Schwindels und Dokumentenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte sich verschiedene Betrügereien beim Vertrieb von Büchern zu schulden kommen lassen, indem er Bestellungen mit Anzahlungen entgegennahm, die bestellten Bücher aber niemals lieferte.

### Moskwein

\* Der Freitag-Wochenmarkt war nur mäßig besucht. Man zahlte für Butter 1,10 bis 1,30, Eier 1,40—1,50, Weiskäse 30, Täubchen 80 Gr. bis 1 Zl., Hühner 1,40—2, Enten 1,80 bis 2,80, Gänse 3—4,50, Fäsen 2,20—2,70, Kaninchen 1—1,20, Rosenkohl 10—25, Blätterkohl 10—15, Weißkohl 10, Rotkohl 20—50 Groschen. — Das Hauptgeschäft bildeten wegen des herannahenden Totensonntags Kränze, die zum Preise von 1 Zl. aufwärts angeboten wurden.

### Kolmar

# Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Eine Organisationsversammlung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fand im Sitzungssaal der Kreisverwaltung statt; es nahmen etwa 50 Personen teil. Nach einer Ansprache des Kreisstatistik wurde ein Komitee gegründet. In allen Städten und Dörfern des Kreises sollen Lokalkomitees gegründet werden. Vorsitzender des Komitees ist Starost Siekierzynski, sein Stellvertreter Bürgermeister Koppe. Der Revisionskommission gehört auch Superintendent Hemmerling an. Ein Aufruf an alle Bürger soll durch die Presse und Anschlagzettel verbreitet werden.

Von heute, Sonnabend, sehen wir im Apollo die reizende Musikkomödie

### Königswalzer

voller Zauber, Jugend, Liebe, Musik und Tanz. Aus jeder Szene strömt uns Humor und Sorglosigkeit entgegen, der Zuschauer ist ganz im Bann dieser Atmosphäre. Schöne Weisen erhöhen noch den Reiz dieser entzückenden Tonfilm-Operette. „Königswalzer“ gibt bestimmt jedem etwas.



## Bromberg

### Verwegener Raubüberfall

Wir lesen in der „Deutschen Rundschau“ über einen bewaffneten Raubüberfall folgenden Bericht:

Heute nacht gegen 1.40 Uhr wurde auf den Mitinhaber der Firma Witte und Radzyski, Danzigerstraße 112, den 72jährigen Franz Witte, ein Raubüberfall ausgeübt, bei dem der alte Herr nur ganz knapp dem Tode entgangen ist.

Herr Witte bewohnt in dem Hause Danzigerstraße 112 das erste Stockwerk. Im Erdgeschoß befinden sich die Büroräume der Firma. Heute nacht sind zwei Banditen, die nicht maskiert waren, über das Lager und durch den Garten des Grundstücks, nachdem sie ein Fenster eingeschlagen hatten, in einen Keller gelangt. Hier haben die beiden Eindringlinge mehrere Flaschen Wein in einem Saal verpackt und diesen bereitgestellt, um ihn beim Verlassen des Hauses sofort bei der Hand zu haben. Vom Keller aus gelangten die Täter in den Flur und öffneten hier zunächst die nach dem Hofe führende Tür, um sich die Flucht zu erleichtern. Dann drangen sie in die Büroräume, von wo sie sich eine Schreibmaschine holten, die sie gleichfalls im Flur zur Mitnahme bereitstellten. Darauf gelangten sie im ersten Stockwerk in das Schlafzimmer des Herrn Witte. Infolge der Geräusche erwachte der alte Herr, sprang aus dem Bett und schaltete das Licht ein. Im gleichen Augenblick ertönte ein Schuß, und die Kugel eines 6,65 mm Nagant-Revolvers flog Herrn W. dicht am Kopfe vorbei und drang oberhalb der Bettwand in die Mauer ein. Einer der Banditen rief in deutscher Sprache: „Hände hoch, Geld raus!“ Darauf wurde dem Banditen von dem Ueberfallenen eine Brieftasche mit 20 Floty gereicht. Das war jedoch den Eindringlingen zu wenig, worauf sie die Tasche fortwarfen und mehr Geld forderten. Als ihnen eine auf dem Tisch stehende Geldbörse gereicht wurde, rissen sie diese an sich. Da die Kasse aber nicht verschlossen war und die Täter die Kasse an dem am Kopfende angebrachten Griff festhielten, öffnete sich diese, und ein Teil des Geldes fiel heraus. Mit etwa 40 oder 50 Floty wurde ergriffen die Banditen die Flucht, nachdem sie noch den Wein und die Schreibmaschine mitgenommen hatten.

Auf die Benachrichtigung von dem Raubüberfall erschien ein großes Aufgebot Polizei am Tatort, und mit Hilfe des Polizeihundes „Gallo“ wurde die Spur der Täter verfolgt. Bereits in den frühen Morgenstunden konnten zwei Männer, die in dringendem Verdacht stehen, den Raubüberfall verübt zu haben, verhaftet werden.

## Pinne

Der Diebstahl in der katholischen Kirche. Der 22jährige Sohn des Kirchendiener J. aus Pinne wurde am Mittwoch bei einem Diebstahl an den Opferbüchern erfaßt, wobei er mit einem Magnetdraht das Geld aus den Opferbüchern zog. Er flüchtete dann nach Posen, wurde dort aber bald festgenommen.

Kellerdiebe. In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. drangen bisher noch unbekannte Diebe in den Keller des Schneidemeyers Blauert aus Pinne und entwendeten dort Äpfel, Eingewerktes und einige Zentner Kohle. Die Diebe verschafften sich durch ein kleines Kellerfenster den Eingang zu ihrem ausgewählten Revier.

## Wongrowitz

Zahlung von Grund- und Vermögenssteuern. Das Finanzamt gibt bekannt, daß vom 2. bis 14. Dezember Zahlstellen auf dem Lande eingerichtet werden, um den Landwirten die Zahlung der Grundsteuern und der Vermögensabgabe bequemer zu gestalten. In der Zeit von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachm. werden Finanzbeamte zur Entgegennahme der Steuern bereit sein.

Meldung der Wehrpflichtigen. Der Magistrat fordert alle diejenigen vom Jahrgang 1916, die sich bis jetzt noch nicht zur zweiten Registrierung

### Rad o-Examen bestanden

Die neue diesjährige Serie von Radioempfängern der inländischen Firma Telefunken wie: Lord, Aristokrata und Magnat hat mit einem durchschlagenden Erfolg den Markt mit Beschlag belegt und so viel Erfolg beim Publikum erzielt, daß die Nachfrage nach diesen vorzüglichsten Superheterodinen bedeutend ihr Angebot überholt hat. Es ist dies eine überaus günstige Erscheinung, die einerseits von der ausgeprägten Fachkenntnis der Radioliebhaber zeugt und andererseits von dem großen Fortschritt der Radioproduktion. Die phonoplastischen Empfänger der neuesten Serie zeichnen sich durch besondere Eigenheit des Tons aus, der dem Klang der menschlichen Stimme und der Musikinstrumente in bisher nicht erreichter Weise — lebendig, plastisch, täuschend ähnlich überträgt, so als ob der Sänger oder Musiker dicht bei uns stünde.

Dieser außerordentliche Erfolg der phonoplastischen Radioempfänger Telefunken hat die Fabrik zur Neuorganisation der Produktion und somit zur schnelleren Herstellung bewegt. Die vermehrte Arbeit der Techniker-Konstrukteure, der Arbeiter und Maschinen hat das erstrebte Ziel erreicht. Schon in den nächsten Tagen werden alle die Abnehmer befriedigt, die auf Auslieferung der fälligen Bestellungen warteten. Der große Erfolg der Telefunken-Empfänger ist der klarste Beweis dafür, daß sowohl die Radiomateure als auch der Produzent der Telefunken-Apparate das Radioexamen bestanden haben, der Produzent durch die hohe Klasse seiner Empfänger — der Konsument durch lebhaftes Interesse an dem großen technischen Wert.

R. 663

## Deutscher Volksgenosse!

Dein Kalender für das Jahr 1937 ist

## „Der Deutsche Heimatbote“

Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung.

Bearbeitet von Dr. Kurt Lück.

Er zeigt Dir die Ziele der Erneuerungsbewegung der Deutschen in Polen.

Er zeigt Dir in Wort und Bild das Gesicht des deutschen Menschen, sein Schicksal, unsere Heimat. Er gehört in jedes deutsche Haus.

Preis: 31 1,50

182 Seiten

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Zum Dammbruch-Unglück in Nordjapan

Tokio, 21. November. (Ostasiendienst des DNB.) Der letzte amtliche Bericht über das furchtbare Dammbruch-Unglück in Osaruzama in Nordjapan besagt, daß von der Katastrophe insgesamt 1600 Menschen betroffen worden sind. Von diesen wurden bisher 195 als Leichen geborgen und 688, darunter 80 Verletzte, gerettet. 717 Menschen, darunter 250 Schulkinder, werden noch vermißt. Der weitaus größte Teil von ihnen dürfte ebenfalls ums Leben gekommen sein.

Die japanische Presse veröffentlicht Extrablätter über das Unglück mit Bildern, die den Umfang der einschlichen Katastrophe ahnen lassen. Wasser- und Erdmassen, vermischt mit Geröll und Baumstämmen haben die unter-

halb des Staudammes gelegenen Dörfer völlig verwüstet. Andere Bilder zeigen, wie Rettungsmannschaften und Einwohner die Trümmer und die Schlammassen, die sich mehrere Kilometer lang ins Tal wälzten, nach den Vermissten durchsuchen.

Die Behörden und die Presse haben eine strenge Untersuchung angekündigt, um die Verantwortlichen festzustellen, nachdem die Aufsichtsorgane wiederholt auf die Mängel des Damms hingewiesen hatten.

Der deutsche Botschafter von Dirschen hat am Sonnabend dem stellvertretenden Außenminister Horinuchi das Beileid der Deutschen Regierung ausgesprochen.

rung gemeldet haben, dazu auf, dies bis zum 30. November einschl. zu tun. Strenge Strafe droht denjenigen, die die Registrierung unterlassen.

Die Ubezpieczalnia Spoleczna in Samter hat im Einklang mit dem Starostwo folgende Normen für den Wert der Entschädigung in Naturalien und den Wert für freien Unterhalt festgelegt: 1. für physische Arbeiter auf dem Lande 30 Zl. monatlich; 2. für physische Arbeiter in der Stadt 45 Zl. monatlich; 3. für geistige Arbeiter in leitenden Stellungen auf dem Lande 80 Zl., für dieselben in der Stadt 100 Zl. monatlich und 4. für die übrigen Geistesarbeiter auf dem Lande 55 Zl. monatlich, in der Stadt 65 Zl.

Krankheit unter den Pferden. Auf dem benachbarten Rittergut Agiello wurde amtierendärztlich die Krankheit unter den Pferden festgestellt. Einige wertvolle Tiere mußten erschossen werden. Die Vorsichtsmaßregeln bleiben weiter in Kraft.

## Wirk

Heimgang eines alten Bürgers. Am Dienstag dieser Woche verschied plötzlich der Schlossermeister Julius Stephan, drei Monate vor Vollendung seines 100. Geburtstages. Der Heimgangene entstammte einer alten hiesigen Familie, die bereits seit über 200 Jahren in der nächsten Umgebung unserer Stadt gewohnt hat. Mehr als hundert Jahre ist das jetzige Grundstück in den Händen der Familie, das Eisenwarengeschäft wurde 1862 gegründet. Vor einigen Jahrzehnten beliedete der Besitz eine längere Zeit den Posten eines Stadtverordneten. Für seine Verdienste um die hiesige evangelische Kirche wurde ihm seinerzeit der Kronenorden 4. Klasse verliehen. Mit dem Heimgangenen verliert unsere Stadt ihren ältesten Bürger. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde er beigesetzt.

## Birnbaum

Das Opferthermometer für die Arbeitslosen zeigt seit Donnerstag als vereinnahmt aus dem ganzen Kreise 10 000 Zl. an. Gezeichnet wurden rd. 8500 Zl. aus der Landwirtschaft, 1000 Zl. von Kaufleuten, 1500 Zl. von Arbeitnehmern und 500 Zl. aus freien Berufen. Eine Strassenjammung ist für den nächsten Sonntag vor den Kirchen vorgegeben.

Neue Baumpflanzungen. In den letzten Tagen hat die Stadtverwaltung auf dem Markt neun eingegangene Kugelakazien neu ersetzt. Die im nächsten Jahr zur Pflanzung vorge-

### Kino Apollo

Alle kennen sie! Alle lachen über sie! Die untergeordneten Komiker

### Pat und Patagon

mit Leo Slezak, Hans Meier, Adele Sandrod und andere in

### 3 rrus Sarana

am Sonntag, dem 22. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags. Karten 40, 60, 80 Groschen.

## Soldau

Beim Getreidebesen ereignete sich auf dem Gehöft des Landwirts Knechmeister in Soldau ein tödlicher Unfall. Die 38 Jahre alte Arbeiterin Johanna Kizla, die bei der Arbeit behilflich war, geriet mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine, wobei ihr der Arm bis zum Ellbogen zerquetscht wurde. Außerdem erlitt die Frau Verletzungen am Kopfe. Die Unglückliche wurde sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo man ihr den Arm abnehmen mußte. Alle Hilfe war leider vergebens, denn am nächsten Tage starb die Frau. Fünf kleine Kinder beweinen den frühen Verlust ihrer Mutter.

## Konig

Ein Pionier der Bienenzucht. Sein 50jähriges Jubiläum als Imker begeht in diesen Tagen Herr J. G. H. r t e, der 84 Jahre alte Rentier der hiesigen Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte. Vor 50 Jahren kaufte er sich an seinem damaligen Wohnort Frankenhagen bei Konig seine ersten Bienenstöcke in Spitzförben. Es war damals üblich, die fleißigen Immen im Herbst mit Schwefel zu töten, um Honig zu ernten. Dieses Verfahren widersteht den jungen Imkern an, er beschaffte sich ein Lehrbuch über erspriechliche Bienenzucht und stellte für seine Bienen die ersten Mobilwohnungen her. Bald darauf wurde in Konig der Bienenzuchtverein gegründet. Mit der Ausbreitung der Bienenzucht machte sich der Bedarf an Imkergeräten bemerkbar. Im Herbst 1891 verlegte der Jubilar seinen Wohnsitz nach Konig, wo er 1892 den Anfang mit der gewerbmäßigen Herstellung von bienenwirtschaftlichen Geräten machte. In wenigen Jahren wuchs das kleine Unternehmen zu einer Fabrik heran, die heute von seinem Sohn geführt wird. Noch heute steht der greise Imker täglich in der Fabrik und gibt hier und dort seine Ratschläge und betreut mit stiller Freude seine Bienen. Sein Leben ist voller Arbeit und Segen für sich und seine Mitmenschen gewesen. Mögen ihm noch eine Reihe froher Lebensjahre bei bester Gesundheit beschieden sein.

## Robylin

by. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Am Dienstag, dem 17. d. Mts., fand im Taubnerschen Saale die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Rauhut aus Ruba, eröffnete die Versammlung und gedachte der im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Otto Krnke, Kromolice und Paul Mantke, Ruba, zu deren Ehren sich die Anwesenenden von den Plätzen erhoben. Nachdem die Wahl des Protokollführers und der Stimmenzähler erfolgt war, verlas Herr Marschner den Revisionsbericht. Geschäftsführer Hinz gab dann den Geschäftsbericht und sprach eingehend über das verfloßene Geschäftsjahr. An Hand von Umfahzahlen zog er Vergleiche zu anderen Jahren und zum vergangenen Jahre, wobei er die Rentabilität unserer Genossenschaft klarlegte, was auch aus der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung hervorgeht. Die Entlastung des gesamten Vorstandes und Aufsichtsrates wurde einstimmig erteilt. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren von Dergen, Pempow und Tierarzt Taubner, Robylin, wurden einstimmig wiedergewählt. Nach einer kurzen Aussprache erwähnte Herr Marschner alle Teilnehmer, trenn zum Genossenschaftswesen zu stehen und auch für diese Sache zu werden. Nach der Protokollverlesung schloß der Aufsichtsratsvorsitzende die von 70 Mitgliedern besuchte Versammlung.

## Sport-Chronik

### Pokalendspiel Posen—Kralau

Für das Pokalendspiel, das am Sonntag, 22. November, um 11.30 Uhr auf dem Warta-Platz ausgetragen wird, ist folgende Mannschaft aufgestellt worden: Kralau, Boettger, Kubalczyk, Kwintkiewicz, Karmierczak, Jaluowski, Strzypczak, Musielak, Mikolajewski, Przybylski und Stod. Die Posenier stehen vor einer schwierigen Aufgabe, werden aber sicher alles hergeben, um vor dem harten Gegner zu bestehen.

### Warta in Magdeburg geschlagen

Die Warta-Boger trugen am Freitag ihren zweiten Pokampf in Deutschland aus und wurden vom Pundhingsklub 10:6 besiegt.

### Schrecklicher Tod eines polnischen Gelehrten

Im Erdölrevier bei Gorlice ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein schweres Explosionsunglück, dem ein bekannter Kralauer Gelehrter zum Opfer fiel. Der Dozent der Kralauer Bergakademie Ing. Naturski, einer der bekanntesten polnischen Geologen, war mit dem Anfertigen eines sogenannten „Dynamit-torpedos“ beschäftigt. Der Torpedo explodierte, und der Gelehrte wurde in Stücke gerissen. Die Torpedos, drei Meter lange mit Dynamit gefüllte Rohre, werden zum Reinigen der verschütteten Petroleumquellen benutzt. Dozent Naturski hatte die Hilfsarbeiter um Vehm zur Fertigstellung des Torpedos geschickt. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß keine weiteren Opfer zu beklagen sind. Das hölzerne Haus, in dem der Gelehrte arbeitete, wurde in die Luft gesprengt, und die Einrichtungsgegenstände flogen mehrere hundert Meter weit.



# Das Bild als familiengeschichtliches Forschungsmittel!

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hermann Wagner, Breslau 10.

Seit jeher hat man in manchen Kreisen der Familienforschung großes Interesse entgegengebracht. Aber erst der nationale Umwälzung hat die breite Masse der Bevölkerung auf die große Bedeutung der Familienforschung hingeführt, so daß das Interesse mehr denn je in allen Bevölkerungsschichten für diese Frage gewachst ist. Der Zwang, der ausgeübt wurde bei der Beschaffung der Nachweise für die arische Abstammung, war sehr heilsam und hat manchen veranlaßt, sich endlich einmal gründlich mit seinen Vorfahren zu beschäftigen; mancher hatte bisher kaum etwas von seinen Großeltern gewußt.

Ueber die Wege, die bei der Familienforschung einzuschlagen sind, und die Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen, ist in Fachzeitschriften, aber auch in Tageszeitungen vieles geschrieben worden, und manch wertvolles Buch gibt auf diesem Gebiete beste Fingerzeige. Die Ergebnisse der Forschungen trägt man ein in Nachfahrenstafeln, in denen alle Nachkommen männlichen und weiblichen Geschlechts verzeichnet sind, die von einer bestimmten Person abstammen. Umgekehrt werden in den Ahnentafeln nur diejenigen Personen aufgenommen, die in direkter aufsteigender Linie blutsverwandt mit einer bestimmten Person sind.

Man soll sich bei diesen Arbeiten nicht auf ein schematisches Eintragen der Namen der Nachkommen bzw. Ahnen und der wichtigsten Daten wie Geburts-, Trauungs- und Sterbedaten beschränken, sondern man soll dieses etwas tot wirkende Zahlenmaterial beleben durch Ausdehnung der Ermittlungen auf andere Gebiete. So werden nicht nur in adligen Familien, sondern auch in sehr vielen bürgerlichen Familien seit langen Zeiten Wappen oder Hausmarken geführt. Es ist eine dankenswerte Aufgabe, diese für die Familie und die Vorfahren festzustellen. Besonders wichtig ist es, wenn Lebensbeschreibungen der Familienmitglieder gefertigt werden oder wenn wichtige Familienbriefe und Schriften, die von den Ahnen verfaßt wurden, gesammelt werden. Alles dies muß der Familienforschung nutzbar gemacht werden. Besonders interessant ist, wenn Bilder in das Arbeitsgebiet mit aufgenommen werden. Diese können uns oft Aufschluß oder wenigstens wichtige Anhaltspunkte geben, insbesondere alte Delgemälde, Holz-, Kupfer-, Stahlstiche, die Angaben über Namen, Beruf, Alter enthalten. Wenn Aufzeichnungen, die Ahnen- und Nachfahrenstafeln durch Bilder ergänzen, die die betreffende Person darstellen, so ist dies besonders wertvoll, vor allen Dingen, um Fragen der Vererbung weiter klären zu können. Das Bild wird immer mehr Bedeutung gewinnen auf dem Gebiet der Rassenkunde, der Charakterklärung und der Volksaufklärung. Von Wichtigkeit ist es, Bilder zu sammeln oder herzustellen, die die betreffende Person in verschiedenen Lebensalter darstellt. Man stelle Aufnahmen her, auf denen die Gesichtszüge und Schädelbildung deutlich zu erkennen ist. Bilder von verschiedener Seite aufgenommen, in wechselnder Kleidung, bei der Berufsarbeit, beim

Sport, in der Familie und im Heim geben uns eine Fülle von Anregungen. Sie werden auch für den Trachtenforscher von großem Interesse sein. Die Veränderung der Moden, sowie der Wandel der Uniform von Militärpersonen und der Amtskleidung läßt sich an solchen Bildern mit Sicherheit feststellen.

Sehen wir uns aber einmal unsere Photosammlungen an, so müssen wir zu unserem Leidwesen feststellen, daß wir diese nur in geringem Umfange benutzen können als Quelle, um fehlende Angaben in den Ahnentafeln auszufüllen. — Diese Bilder können häufig nicht als wertvolle Ergänzung der Nachfahrenstafeln gelten, da die notwendigen Angaben fehlen. Die Beschriftung sehr vieler Bilder ist entweder ganz unterblieben oder ist doch sehr mangelhaft. Das trifft nicht nur für die Photos zu, sondern auch für Delgemälde älteren Datums, für Kupfer- und Stahlstiche, Holzschnitte, Wachsbohrungen, Silhouetten, Zeichnungen, Lithographien usw. Solche Bilder sind so gut wie wertlos, denn das Gedächtnis verlagert oft vollkommen, und wie schnell liest sich durch den Tod oft der Kreis der älteren Anverwandten, die heute noch Aufschluß über die Bilder geben können, und wie oft verlagert auch das Gedächtnis der älteren Anverwandten, von denen man sich noch wertvolle Auskünfte erhoffte.

Sehr beachtliche Anhaltspunkte auf Kupferstichen, Gemälden usw. können Wappen geben, die fast regelmäßig auf Bildern aus dem 17. und dem 18. Jahrhundert zu finden sind. Erwähnen möchte ich noch, daß man die Daguerreotypie, die vor ca. 75 Jahren öfters hergestellt wurde, durch Entfernen des Lades auf der Glasplatte jetzt als Photoplatte benutzen und beliebige Abzüge herstellen kann.

Bei der großen Bedeutung, die sowohl die Berufsphotographie als auch die Lieb-

haberphotographie in den letzten Jahrzehnten gewonnen hat, und bei der großen Anzahl guter Bilder, die hergestellt werden, sollte sich jedermann der geringen Mühe unterziehen und sollte alle Bilder mit Vor- und Zunamen, Geburtsort und Datum der betreffenden Person versehen, möglichst auch mit dem Datum der Aufnahme und dem Alter der das Bild darstellenden Person. Wenn diese Forderung bei allen vorhandenen Bildern streng jetzt durchgeführt und für ältere Bilder nachgeholt wird, so wird man bald finden, welches wertvolle Forschungsmittel man an seinen Familienbildern hat. Bei Personen, die eine Uniform auf dem Bilde tragen, ist es notwendig, diese zu erläutern, z. B. bei den Uniformen von Militär, Post, Polizei, Staatsbeamten, den Amtsstrichen der Geistlichen usw. Erläuterungen über die auf dem Bilde wiedergegebenen Rangabzeichen sind ebenfalls erwünscht. Es sei hierbei an eine schöne Sitte erinnert, die im alten deutschen Heere herrschte und die auch jetzt wieder aufgenommen ist. — Vor der Entlassung wurde ein Bild in Uniform hergestellt. Diese Bilder finden wir oft eingerahmt in unseren Bauernhäusern. Sie sind oft die einzigen Bilder, die von Vorfahren existieren, und sollten daher ganz besonders pfleglich behandelt werden. Es sei auch auf Bilder hingewiesen, die familiengeschichtlichen Wert haben, wie Abbildungen von Wohnhäusern, von Grabstätten, von Kirchen, in denen Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen der Vorfahren stattfanden. Aber auch alle Bilder, die orts- oder personengeschichtlichen oder künstlerischen Wert haben sollten beschriftet werden, ehe es zu spät ist. Das Bild selbst ergänze man, wenn dies noch möglich ist, durch die eigenhändige Unterschrift derjenigen Person, die das Bild darstellt. Man wird dann auch hierbei wieder Feststellungen machen können, wie sich die Handschrift, besonders bei der Namensunter-

schrift oft charakteristisch vererbt. Die Angaben, die auf den Bildern gemacht werden, müssen allerdings unbedingt zuverlässig sein. Nicht genau feststehende Tatsachen oder Daten verwerfe man mit einem Fragezeichen.

Es sei noch erwähnt, daß Bilder im 16. bis 20. Jahrhundert von bekannten Persönlichkeiten in viel größerer Zahl hergestellt wurden, als man allgemein annimmt. Von sachverständiger Seite wird die Zahl der Kupferplatten, die seit Erfindung des Kupferstiches gestochen wurden, auf über 1 Million geschätzt. Allerdings ist nur eine kleine Anzahl von Kupferplatten erhalten, denn nach Herstellung der Abzüge hat man häufig die Kupferplatten abgeschliffen und zu neuer Arbeit benützt. Dies geschah besonders dann, wenn die Kupferplatten bei Drucklegung von Leichenpredigten zum letzten Male benutzt waren.

Manche Archive und Museen besitzen eine mehr oder weniger große Bildnisammlung. Eine der bedeutendsten war u. a. die Fürstlich Stollbergische Sammlung in Wernigerode. Vermutet man, daß Bilder von Vorfahren hergestellt sind, so wende man sich an eine Spezial-Buchhandlung und beauftrage diese mit der Suche nach den Bildern der Vorfahren.

Zum Schluß möchte ich einen wichtigen Vorschlag des Stud.-Rat a. D. Langer über die Einführung gebildeter Schülerbogen wiedergeben. Lange regt die bildmäßige Erfassung aller deutscher Volksgenossen an. Der Vorschlag sieht vor, daß von jedem Volksgenossen vier Photoaufnahmen gemacht werden: Die 1. beim Schuleintritt, im 6. Lebensjahre, nach Abschluß der sogenannten „ersten Streckung“; die 2. nach der „zweiten Streckung“ bei Mädchen mit 14 bei Knaben mit 16 Jahren; die 3. nach Beendigung des Militärdienstes; die 4. und letzte bei Beendigung des Wachstums, etwa um das 30. Lebensjahr. Die Durchführung dieses Vorschlages wird ja nicht unerhebliche Geldmittel erfordern. Jedenfalls ist es erwünscht, daß recht viel Versuche gemacht werden auf diesem Gebiete, damit möglichst viele Erfahrungen gesammelt werden.

Eine nach obigen Grundsätzen angelegte Bildsammlung kann nicht nur die Grundlage für eine Bilderahnentafel oder Nachfahrenstafel werden, sondern sie kann auch eine Quelle für Familienforschung und Rassenkunde sein.

## 80 Jahre Danziger Privat-Aktien-Bank

Am 21. November 1936 besteht die Danziger Privat-Aktien-Bank 80 Jahre. Sie ist nicht nur die älteste private Aktien-Bank Danzigs, sondern gehört auch zu den ältesten derartigen Instituten Deutschlands.

Die Gründung der Bank war zunächst eine rein örtliche Angelegenheit der Danziger Kaufleute. Und obwohl sie später weit über den Kreis der Danziger Wirtschaft hinaus wuchs, blieb ihre Geschichte immer auf das engste mit dem wechselvollen Schicksal der Stadt verknüpft und spiegelt deutlich deren Entwicklung während der verfloßenen achtzig Jahre wider. Die Bank wurde als privates Noteninstitut gegründet, d. h. sie hatte auf Grund königlicher Ermächtigung das Recht, Banknoten bis zum Betrage von 1 Million Taler auszugeben. Das Recht hat sie bis zum Jahre 1890 ausgeübt, und manchmal alte Danziger wird sich noch der Banknoten der Jubilarin erinnern, die sich nicht nur in Danzig, sondern auch in der weiteren Provinz allgemeiner Beliebtheit erfreuten.

Bis zur Gründung der Danziger Privat-Aktien-Bank versorgte die Preussische Bank (auch Königl. Bank genannt), die in Danzig ein „Kontor“ unterhielt, die Wirtschaft mit Banknoten, d. h. sie gewährte Vorläufe auf gute Wechsel, Waren und Wertpapiere durch Ausgabe von Noten und führte damit der Wirtschaft das Geld zur Finanzierung der Handelsumsätze zu.

Jedoch war die Preussische Bank in ihren Mitteln ziemlich beschränkt und in ihrer Kreditpolitik sehr stark von der Berliner Zentrale abhängig, so daß die Danziger Wirtschaft zu dieser Zeit fortgesetzt Klagen führt über unzureichende Kredithilfe dieses Bankkontors. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß um die Mitte des verfloßenen Jahrhunderts die Wirtschaft einen starken Drang zur Ausdehnung nach allen Richtungen entwickelte. Auch in Danzig, das zwar noch stark unter den Nachwirkungen der napoleonischen Belagerung und Ausplünderung zu leiden hatte, regten sich in dieser Zeit die Kräfte

der Wirtschaft, die nach kürzerer Entfaltung drängten. Hierzu benötigte die Wirtschaft die finanzielle Unterstützung eines kapitalkräftigen und in Krisenzeiten widerstandsfähigen Bankinstituts. Die beschränkten Mittel der Königl. Bank genügten hierfür nicht, wie die wiederholten Klagen der „Ältesten der Kaufmannschaft“ (der damaligen Vertreter der Wirtschaft) bewiesen. Auch im Jahre 1856 berichtigte diese Vertretung der Danziger Kaufleute wieder, die Königl. Bank habe trotz Erhöhung des Zinsfußes ihre Geschäfte am hiesigen Platz derart eingeschränkt, daß nicht einmal Vorläufe auf ganz einwandfreie Lombards zu erhalten waren und auch die Diskontierung von Wechseln empfindlich eingeschränkt war, so daß man für die weitere Entwicklung des Danziger Handels „Störungen der verderblichsten Art“ befürchtete.

Als deshalb am 14. März 1856 mehr als 50 Danziger Firmen dem preussischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche

## Bekenntnis zum deutsch-polnischen Kulturaustausch

Dr. B. Poser.

Der Kulturaustausch zweier Nachbarvölker wird von den einen als eine mit Argwohn zu begegnende Propaganda, von den anderen als eine ideale und nützliche Belehrung empfunden. Die letzteren waren im Laufe der Jahrhunderte immer diejenigen, die ihre Völker vor einem geistlosen „politischen Ignorantentum“ und vor der Verflachung bewahrt haben. Der Kulturaustausch ist also für beide Teile von jeher eine nützliche Angelegenheit gewesen und war nicht selten während starker staatspolitischer Gegensätze und Spannungen stärker als in den Zeiten der reibungslosen Nachbarschaft.

Wir begrüßen es deshalb, daß polnische Künstler in Deutschland auftraten und ihre Werke ausstellen können, daß bei uns in Posen am 27. 11. die Regensburger Domspatzen singen. Ebenso sehr bedauern wir es aber auch, daß bei uns ab und zu immer noch reichdeutschen Künstlern Einreisewierigkeiten gemacht worden sind.

Mit großer Genugtuung hat die polnische Presse über den Erfolg des Posener Domchors in Frankfurt a. M. geschrieben. Im „Kurjer Północny“ lesen wir dazu:

„Außer dem Hauptkonzert im „Saalbau“ beteiligte sich unser Domchor an der Musikwoche noch durch zwei ausgezeichnete Vorstellungen unter Leitung von Propst Dr. Gieburowski, und zwar im Kaiserdom während der Pontifikalmesse und in der Antoniuskirche, von der aus die Darbietungen durch den Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Erfolg dieser beiden Vorstellungen war nicht geringer als bei dem ersten Konzert, obgleich ungünstige akustische Bedingungen die Rundfunkübertragung beeinträchtigten. Das Innere der

Antoniuskirche hat einen zu starken Widerhall, der zeitweilig besonders bei einem Fortissimo des Chores fühlbar wurde. Das Niveau der Ausführung aller drei Darbietungen war so hoch, daß es geradezu Begeisterung in der Frankfurter Musikwelt auslöste. Aus dem Hintergrund der ganzen Musikwoche trat der Posener Chor besonders hervor. Mit wirklicher Freude (und diese Freude ist für einen Kritiker nicht gering) habe ich feststellen können, daß meine Wahrnehmungen in bezug auf die Einzelheiten der Ausführung und auf die musikalische Charakteristik unseres Chores von den hiesigen Kritikern genau bestätigt wurden. Die Berichterstatter erteilen einmütig dem Posener Chor einen der ersten Plätze, neben dem wundervollen ungarischen und dem deutschen Chor, den der berühmte Molnari auf dem Konzert der italienischen Kirchenmusik leitete. Die Vorführungen dieser drei Chöre stellten den Höhepunkt der ganzen Woche dar.

Die Werke der polnischen Komponisten, sowohl der alten Meister als auch der modernen, waren für die Deutschen vollkommen neu. Im einzelnen zeigte man Interesse für die polnischen Werke alter Meister, und zwar vor allem für Jeleniski und Szarzynski. Dagegen war die moderne polnische Kirchenmusik nicht allen verständlich und für das deutsche Publikum etwas fremdartig.

Sogar der „Dziennik Północny“, der vor kurzem ein Auftrittsverbot für die Hohnsteiner Puppenspieler in Großpolen verlangte, schrieb voller Begeisterung über die Ergründung der Posener Musiker in Frankfurt. Bemerkenswert sind die im „Dziennik Północny“ leider nur gekürzt wiedergegebenen Worte des Posener Universitätsprof. Dr. Lucjan Kamieński:

„In einem kurzen historischen Überblick wies Prof. Kamieński auf die 1000jährige Ueberlieferung, die uns mit der lateinisch-christlichen Kultur verbindet. Er betonte die Bedeutung der polnischen Musik und die gegenseitige Beeinflussung des polnischen und des übrigen europäischen Musiklebens.“

Auch heute bekennt sich die polnische Musik zu einer engen Verbindung mit der westlichen Kultur. Sie hat den Wunsch, dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit zu vertiefen und zu verstärken, um so mehr, als unser Volk und unser Staat die Mauer der idealistisch gesinnten Kulturen gegen die von Osten kommenden Gefahren waren und in den schwierigsten Zeiten Schulter an Schulter mit den Deutschen die kulturellen Werte verteidigten und behüteten.“

Wie nützlich der Kulturaustausch ist, ersieht man auch aus der reichsdeutschen Presse, die der polnischen musikalischen Leistung in Frankfurt spaltenlange Artikel gewidmet hat.

So urteilte die „Neueste Zeitung“ in Frankfurt a. M. wie folgt:

„Es mocht freilich manchen verwundern, daß es bereits aus dem 16. und 17. Jahrhundert polnische Komponisten gibt, die Bedeutendes geschrieben haben, und zwar nicht etwa Kopien italienischer, niederländischer, französischer oder deutscher Meister ihrer Zeit, sondern mit einem deutschen Einschlag national-polnischer Eigenart, aber die Hauptmerkmale der polnischen Musik, die der ausführende Chor auf sich. Domkapellmeister Dr. Gieburowski hat aus dem Posener Domchor einen mit verblassender Genauigkeit wie eine Orgel singenden und folgenden Klangkörper gemacht, einen Chor, bei dem es keine Tonhöhenunterschiede und keine rhythmische Unklarheit gibt, der vollendet deutlich auspricht, reine Vokale singt, ein imponierendes Fortissimo, erst recht aber ein ebenso hauchfeines wie bestimmt und klar klingendes Pianissimo hergibt, vor allem aber mit maßgebender Exaktheit gehorcht. Man kann diesen in seiner Art vollendeten Chor bewundern.“

Auf der Orgel spielte Professor Rutkowski eine dreißigjährige Symphonie von Nowowiejski und bewundernswert war auch hier die Ausführung.



Arbeiten ein Geschäft um landesherrliche Befähigung einer zu gründenden Privatnotenbank unter der Firma „Danziger Privat-Aktien-Bank“ einreichten, fanden sie die volle Unterstützung nicht nur der Ältesten der Kaufmannschaft, sondern auch der königlichen Provinzialregierung und des Oberpräsidenten von Westpreußen. Als Grundkapital war 1 Million Taler in Aussicht genommen und bereits am 21. November 1856, also vor 80 Jahren, wurden in einer Gründungsversammlung in Danzig nominell 620 000 Taler von 61 Danziger Kaufleuten übernommen. Der Rest wurde in Berlin gezeichnet. Am 16. März 1857 wurde die Bestätigung durch den König erteilt und zugleich der Bank das Privileg zur Ausgabe eigener Noten bis zum Betrage von 1 Million Taler verliehen. Am 17. Juni 1857 begann dann die Bank ihre Tätigkeit in dem Grundstück Langgasse Nr. 59 (jetzt Kraftmeier). Der Bank standen als Kapital zur Verfügung das eigene Kapital von 1 Million Taler und der Gegenwert der von ihr ausgegebenen Noten bis zur Höhe von ebenfalls 1 Million Taler. Diese Noten mußte sie mit je ½ in bar, in Diskonten und in Effekten decken und bei Präsentation jederzeit gegen „klingend preussisch Kurant“, also in harter Münze einlösen.

Obwohl die Preussische Bank diese Gründung sehr ungern sah und ihrer jungen Rivalin allerhand Hindernisse in den Weg legte und obwohl auch die mannigfachen politischen und wirtschaftlichen Krisen dieser Jahre reichliche Schwierigkeiten brachten, konnte die Bank doch bald eine leistungsfähige Tätigkeit zugunsten der Danziger Wirtschaft entfalten. Schon nach dem schweren Krisenjahr 1856 erkennt der Bericht der Ältesten der Kaufmannschaft an, daß „die neue Bank in der Finanzkrise von überaus günstiger Wirkung“ war. Sie habe mit Liberalität und Umsicht bei dem erschütterten Vertrauen dem Geldmangel abgeholfen. Im Jahre 1861 hat der Umfang des Kreditgeschäftes denjenigen des Danziger Bankkontors der Preussischen Bank bereits erreicht und im Geschäftsbericht vom Jahre 1872 konnte sie mit berechtigtem Stolz feststellen: „Die Gründer haben durch diese Schöpfung (der D. P. A. B.) dem Plage unzweifelhaft eine große Wohlthat erwiesen und den Impuls zu einer stetigen erfreulichen Entwicklung des Handelsverkehrs an unserm Plage gegeben. Die Gründung des Instituts machte es möglich, daß der jedem Kaufmann nötige Kredit auch jüngeren Firmen, die durch Intelligenz und Fleiß und Reellität zu Vertrauen berechtigten, zugänglich gemacht werden konnte, und manche von ihnen, die sich inzwischen in eine unabhängige Lage gebracht haben, gestehen es gerne zu, daß sie die Erreichung dieses Zieles der Mithilfe unseres Instituts zu danken haben.“

Von ihrer Gründung an bemühte sich die Bank, außer ihren eigenen Mitteln auch die Gelder der Privatbank in Form von Depositionen und Konto-Korrent-Einlagen zu sammeln und der Danziger Wirtschaft in Form von Krediten zur Verfügung zu stellen. Diesem Bestreben stand allerdings zunächst die allgemeine Geldknappheit und die Unsicherheit der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hemmend im Wege. Kaum war die Krise des Jahres 1856 überwunden, da verurteilte 1859 der italienische Krieg und die Gefahr einer Blockade der Ostsee neue Unruhen, 1863 brachte die polnische Revolution den Verkehr mit dem Hinterland zum Stoden, 1864 führte der Dänische Krieg zu vorübergehender Blockade des Danziger Hafens, 1866 begann eine von England ausgehende Finanzkrise, die auch auf den deutschen Geldmarkt übergriff und im April desselben Jahres brachte der Krieg zwischen Preußen und Österreich wichtige Zweige des Handels zum Stillstand.

Es ist ein Zeichen für die Widerstandskraft der Bank, wenn sie trotz dieser fortgesetzten Schwierigkeiten ihr Geschäft fortwährend ausdehnen konnte und auch die Einlagen der Kundschaft sich günstig entwickelten. Der Gesamtumsatz hatte sich bereits 1862 fast verdreifacht,

die Depositionen überschritten 1871 die Grenze von 3 Millionen Mark und setzten die Bank in den Stand, ihre Kredithilfe zugunsten der Wirtschaft zu erweitern, zumal die siegreiche Beendigung des Krieges von 1870/71 und die Eröffnung der Eisenbahn Danzig-Mlawka (1877) der Danziger Wirtschaft neue Entwicklungsmöglichkeiten gaben.

Mit dem Jahr 1890 endet das Notenprivileg der Bank. Die im Jahre 1875 gegründete Reichsbank, die die Nachfolgerin der Preussischen Bank wurde, verfügte über ausreichende Mittel, um die Versorgung der Wirtschaft mit Umlaufmitteln selbst vornehmen zu können. Andererseits schien eine zentrale Lenkung der Diskontopolitik und die Vereinheitlichung des zersplitterten Geldwesens im Interesse der kräftig emporblühenden Wirtschaft des geeinten Reiches erforderlich. Zwar verlor die Danziger Privat-Aktien-Bank damit eine wichtige Quelle der Geldebefüllung. Aber inzwischen hatten sich in dem durch zunehmenden Wohlstand angewachsenen Volksvermögen neue Geldquellen erschlossen, deren Sammlung der Bank die für die Wirtschaft erforderlichen Mittel zur Verfügung stellte. Die Aufhebung des Notenprivilegs befreite andererseits die Bank von den vielerlei Beschränkungen, an welche der Geschäftsbetrieb einer Notenbank gebunden ist. Nach Fortfall dieser Fesseln konnte sich die Bank mit aller Kraft der neuen Aufgabe der Sammlung von Spargeldern widmen. Sie baute in kurzer Zeit ein umfangreiches Netz von Niederlassungen auf, das sich über Westpreußen, Posen und einen großen Teil Pommerens erstreckte. Zugleich erhöhte sie entsprechend der Vergrößerung ihres Geschäftes ihr Eigenkapital, um ein gesundes Verhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln aufrecht zu erhalten. Wenn auch die Folgezeit nicht von politischen und gesamtwirtschaftlichen Erschütterungen frei blieb, brachte sie doch der Bank eine stetige Vergrößerung ihrer Kapitalkraft und Erweiterung ihres Tätigkeitssfeldes. Das arbeitende Gesamtkapital, das 1890 13 Millionen Mark betrug, überschritt 1904 die 20 Millionenengrenze, 1906 die 30 Millionenengrenze, 1911 die 50 Millionenengrenze und betrug 1914 55 Millionen Mark. Die Bank hat also die Aufgabe gelöst, die gewachsene Kapitalkraft des Landes zu mobilisieren und mit den gesammelten Spargeldern weiter Bevölkerungskreise die Wirtschaft zu befähigen. Die Bank war zum bedeutendsten Depositionssammelboden und Kreditinstitut nicht nur Danzigs, sondern der ganzen angrenzenden Provinz geworden, deren volles Vertrauen sie genoss. Auch der Weltkrieg brachte diese Entwicklung nicht zum Stillstand. Die Einlagen wuchsen fortgesetzt weiter und hatten Ende 1919 den Betrag von 92,7 Millionen Mark erreicht.

Die Gründung der Bank war ein Akt entschlossener Selbsthilfe der Danziger Wirtschaft gewesen, um den hemmenden Kapitalmangel aus eigener Kraft zu überwinden. Nach Aufhebung des Notenprivilegs hatte derselbe Wagemut neue Wege gefunden, um der Wirtschaft Geldquellen zu erschließen. Erst der innere Zusammenbruch Deutschlands 1919 führte auch zur Zerstörung dieses stolzen Gebäudes. Durch die Inflation wurden mehr als neunzig Millionen Mark Einlagen fast vollständig entwertet. Ziffernmäßig wuchsen die Einlagen schnell zu phantastischer Höhe, bis mit dem Erwachen aus dem Zahlenrausch auch diese Scheinblüte zerfiel und die Not offenbar wurde, in welche die verantwortungslos gehandhabte Notenpresse das Volk gebracht hatte. Die Bank hatte einen großen Teil ihres Fremdkapitals verloren; sie konnte nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht einmal Aufwertungsansprüche gegen ihre Schuldner geltend machen; auch die Lebensarbeit vieler Sparer war damit vernichtet. Der Wiederaufbau auf diesem Trümmerfeld war mühsam und stellte die Bank vor neue schwere Aufgaben. Zunächst beteiligte sie sich an der Schaffung eines neuen stabilen Zahlungsmittels, der sogenannten Goldscheide, die durch Dollar-Guthaben in voller Höhe gedeckt waren, also wiederum eine Geldschöpfung der Privatbank, welche die Geldnot überbrücken half, bis der Zwischengulden der Danziger Zentralbank A.-G. und später (nach der Gründung der Bank von Danzig) der Danziger Gulden an deren Stelle trat.

Damit war die Grundlage für den Neuaufbau geschaffen; der Neuschaffung der durch die Inflation zerstörten Substanz stellten sich allerdings noch viele schwere Hindernisse entgegen. Denn diese Substanz konnte nur durch produktive Arbeit neu geschaffen werden. Aber gerade hierfür fehlte jetzt die Voraussetzungen. Das Versäulen Diktat hatte Danzig vom deutschen Mutterlande getrennt und ihm dafür ein starkes Aufblühen als einziger Hafenplatz des neugeschaffenen polnischen Staates verheißen.

Die Danziger Privat-Aktien-Bank, die auch in dieser schweren Zeit der Wirtschaft wieder ihre volle Unterstützung gewährte, konnte unter diesen Umständen von Verlusten nicht verschont bleiben. Wenn es ihr trotzdem gelungen ist, ihren Einlagenbestand von 1924 bis 1930 zu verdoppeln und für Ende 1935 auf 20 Millionen Gulden zu bringen und andererseits ihren Geschäftskreis von Jahr zu Jahr wieder auszuweiten, so beweist das nicht nur das ungebrochene Vertrauen der Danziger zu ihrer alten Bank, sondern auch die innere Widerstandskraft des Instituts. Gestützt auf diese beiden Fundamente hat die Bank in 80 Jahren wechselvoller Danziger Geschichte Schwierigkeiten mannigfacher Art gemeistert und der Wirtschaft ihre Unterstützung gewährt.

werden.) Weiter wurde hervorgehoben, daß im Jahre 1936 eine

#### Massen-Propagandaaktion für die „Polonisierung“ deutscher Namen

eingeleitet worden ist. Dank dieser Aktion sollen im Stadt- und Landkreis Rattowitz bereits ungefähr 7000 Namen zur Veränderung angemeldet worden sein, was 5 Prozent der gesamten Bevölkerung darstellt.

Wie schon oben berichtet, gab die Versammlung ihrer „Verwunderung“ darüber Ausdruck, daß in einigen Pfarreien der Wojewodschaft Schlesien die „pfarramtlichen Nachrichten“ noch zweisprachig erscheinen. Mit Rücksicht auf die „gegenwärtige nationale Zusammenlegung“ betrachtete die Versammlung diesen Zustand als „überaus unerwünscht“. Dann wurden die Verhältnisse in der evangelischen Kirche behandelt. Hier wurde beanstandet, daß von 30 Pastoren der Unterten Kirche nicht ein einziger polnischer Nationalität sei. Die Zahl der bei den letzten Kirchenwahlen erreichten polnischen Mandate wurde als „der zahlenmäßigen Stärke der Polen in der Unterten Kirche nicht entsprechend“ bezeichnet. Weitere Sorgen hat dem Westverband das Polnische Radio bereitet, obwohl es gewiß nicht als deutschfreundlich gelten kann. Es wurde beschlossen, an die Direktion des Rattowitzer Senders den Appell zu richten, die

#### Verbietungen deutscher Musik in den Programmen auf ein Minimum zu beschränken

besonders bei den Produktionen der „Leichten Musik“, und sie durch die Musik polnischer oder anderer Komponisten zu ersetzen!

Weiter beschäftigte sich der Westverband mit den Schulverhältnissen, wobei er die angelegliche Benachteiligung der polnischen Minderheit in Deutschoberschlesien auf dem Gebiete des Mittelschulwesens beanstandete. Die polnischen Behörden sollen nun, so wurde gefordert, „die gleichen Methoden gegenüber dem übermäßig entwickelten deutschen Schulwesen in Polen anwenden“. Schließlich wurde die Behauptung aufgestellt, daß die deutschen Gottesdienste nicht aus Rücksicht auf bestehende Bedürfnisse, sondern zu „Zwecken der Germanisierung“ eingeführt worden seien. Dementsprechend wurde an die kirchlichen Behörden die „heißge Bitte“ gerichtet, den gegenwärtigen Stand genau zu untersuchen und ihn einer Revision zu unterziehen.

Diese Forderung muß, so betont der „Oberschlesische Kurier“, als eine Einmischung in Rechte betrachtet werden, die nur den kirchlichen Behörden zustehen. Abgesehen davon, daß bereits in einigen Pfarreien die deutschen Gottesdienste gekürzt oder abgeschafft worden sind, muß darauf hingewiesen werden, daß in neugeschaffenen Pfarreien, wie beispielsweise bei St. Antonius in Chorzów, trotz der großen Zahl deutscher Katholiken nicht einmal ein deutscher Sonntagsgottesdienst durchgeführt werden konnte. Einen bezeichnenden Kommentar zu den Forderungen des Westmarkenverbandes stellen übrigens die alarmierenden Berichte über die Kürzung polnischer Gottesdienste in Deutschoberschlesien dar. Das man dazu höchst entristete Meinungen in allen polnischen Blättern, so wird im Zuge der bekannten Doppelmoral die Kürzung deutscher Gottesdienste in Polnischoberschlesien als selbstverständlich angesehen ...

## Neue Forderungen des Polnischen Westverbandes

In Rattowitz hat am vergangenen Sonntag im Sitzungssaal des Kreisausschussesgebäudes die diesjährige Generalversammlung der Rattowitzer Bezirksgruppe des Polnischen Westverbandes (früheren Westmarken-Vereins) stattgefunden, die von zahlreichen Delegierten besucht war. Im Mittelpunkt der Beratungen stand, wie der „Oberschlesische Kurier“ berichtet, ein politisch-programmatisches Referat des Leiters des schlesischen Bezirksverbandes, Magister Józef Wojciechowski, der über die „Aufgaben des Polnischen Westverbandes im Hinblick auf die deutsch-polnischen Beziehungen der letzten Zeit“ sprach. Selbstverständlich hat es nicht an Wünschen und Forderungen gefehlt, die sich aus der be-

kannten Tendenz des Westverbandes ergeben. U. a. hat die Versammlung ihrer „Verwunderung“ darüber Ausdruck gegeben, daß in einer Reihe von ober-schlesischen Pfarreien die „pfarramtlichen Nachrichten“ noch in polnischer und deutscher Sprache herausgegeben werden ... (!)

Aus dem Bericht des Vorsitzenden geht hervor, daß der Polnische Westverband in Groß-Rattowitz 35 Gruppen mit 5300 Mitgliedern besitzt. Überall, wo Gruppen des Westverbandes bestehen, sind „Lokalomitees“ zur Unterstützung des polnischen Handels und Gewerbes gegründet worden. (Worin die Aufgabe dieser Komitees besteht, braucht nicht erst besonders gesagt zu

## Ein Handwerker ohne Zeitung

ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Das „Frankfurter Volksblatt“ urteilt: Das polnische Konzert brachte mit dem Posener Domchor eine Singkunst zur Geltung, die tödlich war und lange nachklingen wird. Der Posener Domchor hat die östliche Tradition der überaus reichen Crescendi und Decrescendi, der aus vollstimmigen Melodien stammenden, freischwebenden, harmonischen Spannungen, der geradezu mythischen Affordil und Affordverbindungen, die fast unbegrenzte Kraft zu modulieren und den Ausdruck abzuweisen, wobei die einzelnen Stimmen in der Linienführung mit großer Selbstständigkeit ihren eigenen Bewegungsgesetzen folgen. Kinderopere, rein und stark, aber niemals hart und unbiederam, frei herausströmende Tendenz und Bässe — ähnlich wie bei den Donkosen — ein Wohlklang des Zusammenklingens und eine rhythmische Sauberkeit, wie man sie selten bei Chören antrifft ...

Der „Frankfurter Generalanzeiger“ schreibt über den Triumph des Posener Domchors: Der Abend brachte die repräsentative Steigerung mit einem polnischen Konzert, bei dem der Posener Domchor Triumph feiern konnte. Der Chor, dessen Knabengruppe die polnischen Farben trug, sang mit einer fast instrumentalen Virtuosität und einer so unerhörten Klangspannung, daß man überwältigt war. Diese Schattierungsmöglichkeit in den Stimmen! Vom höchsten Klang ließen sie sich über alle gleitend verbundenen Zwischenstufen hinweg abdämpfen zu erschütternder Düsternis und mit der gleichen Selbstverständlichkeit steigen sie wieder auf zu verklärtem Leuchten und heftiger Weltüberwindung. Was der Posener Domkapellmeister Dr. Gieburowski mit diesen Sängern erreicht hat, steht fast ohne Vergleich da.

Der Organist Professor Rattowski aus Warschau vertrat daneben die instrumentalen Rechte mit aller geistigen und technischen Geltung.

Am 15. November ging an der Berliner Staatsoper zum ersten Male die polnische Nationaloper „Halka“ von Moniuszko in Szene. Die Presse urteilt über das Werk, seinen Schöpfer und dessen Kunst.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt:

„Der Komponist Stanislaw Moniuszko ist auch bei uns als Schöpfer der polnischen Nationaloper in die Musikgeschichte eingegangen. Mit gewissen Grabunterzügen spielt er in seiner Heimat eine ähnliche Rolle wie Carl Maria von Weber bei uns. Aber trotz der stattlichen Zahl von über tausend Aufführungen seiner „Halka“ in Warschau fand das Werk erst 1935 den Weg auf die deutsche Bühne, als Generalintendant Strohm in Hamburg die späte Uraufführung des 1858 herausgekommenen Werkes veranstaltete. Entstanden ist die Oper noch viel früher, nämlich 1847. Die nationalen Bestrebungen des polnischen Volkes erhielten einen starken Anstoß durch das Vorhandensein eines Kunstwerkes, in dessen Zeichen sich die Revolutionäre finden konnten.“

Die Oper stellt das soziale Problem, den Gegensatz von Bauern und Herrschaft im damaligen Polen, auf die Bühne. Ein Edelmann verführt die Bauernmädchen (Halka) und verläßt sie, um eine seinem Stand entsprechende Braut zu heiraten. Die Dramatik ergibt sich aus dem Widerstreit der Gefühle der verzweifelten Halka, die schließlich während der Trauung des Ungetreuen die hölzerne Dorfkirche in Brand stecken will. Die Musik, die aus der Kirche ertönt, führt eine Wandlung ihres Denkens herbei: Sie verzichtet und stürzt sich in einen Abgrund. Die Tragik des Geschehens wird wirksam kontrastiert durch die Volkslieder und die Tänze. Moniuszko findet echte Töne in seiner Musik, die verklärteartete Stille spiegeln. Er schreibt dankbar für die Sänger, und sein Orchesterlied klingt hervorragend. Meisterhaft ist die Behandlung der Chöre. Heinrich R. Strohm erschien als Gastregisseur, und er entseelte ein

lebendiges Volkstreiben auf der Bühne. Da war jede Chorgruppe bis ins kleinste darstellerisch durchgearbeitet, so daß der Eindruck größter Natürlichkeit entstand. Lebensecht und wahr gelang ihm auch der Aufbau der Soloszenen. Den eigentlichen Antrieb erhält die Oper jedoch von den Ballettszenen. Der große Mazur und der Goralen-Tanz waren Höhepunkte, die selbst bei dem zurückhaltenden Publikum der Staatsoper wiederholt werden mußten. Ljzja Maubrit hat ihre Tanzgruppe meisterhaft geschult, und sie gibt in ihren Tanzkompositionen mit gesundem Blick stets etwas der Oper Gemähes. Nicht nur der Gesamteindruck der Tänze ist bestechend, sondern auch die Einzelleistungen fallen auf.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ urteilt: „Glanz und Erregung eines großen Premierenabends gaben dem ersten Erscheinen der polnischen Nationaloper „Halka“ in unserer Staatsoper das Gepräge. Man sah außer dem polnischen Botschafter Lipi zahlreiche Vertreter der Berliner polnischen Kolonie, viele bekannte Musikerköpfe, in einer Professionsloge auch Jan Kiepura.“

Daß es einen Erfolg geben würde, war vorauszusehen. Aber die Wärmegrade der Begeisterung übertrafen doch die Erwartungen. Es gab oft Beifall bei offener Szene, und zweimal wurden prächtige Ballettskizzen de capo verlangt und gegeben. Tatsächlich wird man immer und immer wieder vom Reiz der nationalen Tänze — zumal die Mazurka des ersten Aktes ist ein geniales Stück — von der Innigkeit der vollstimmigen Orgel, von der Wahrheit aller Empfindungen und der Sauberkeit der Ausdrucksmittel eingenommen.“

Hoffentlich gelingt es am 27. November den Regensburger Domkapellen, die in der Posener Universitätsaula singen werden, Interesse und Anteilnahme der polnischen Öffentlichkeit zu gewinnen.



# 80 Jahre Danziger Privat-Actien-Bank

**Polen:** Poznań, Grudziądz, Starogard.

**Danzig:** Langgasse 32/34, Stadtgraben 12,  
Langfuhr, Adolf Hitlerstr. 80,  
Neufahrwasser, Olivaerstr. 8,  
Zoppot, Am Markt 1.

**Deutschland:** Marienburg, Lauenburg, Köslin, Stolp i. Pom.

1856

1936

## Jungeber

Vorshire gr. weiß engl. Schwein, 6 Mon., anförungs-  
berecht. Zucht und Kontrolle W. J. R., zu verkaufen.  
Stammschweinezucht Dom. Koszanowo,  
poczta Smi iel.

## PELZWAREN E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.  
Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener  
Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.  
Ständig großes Lager in allen Arten  
von Fellen und fertigen Stücken.

## „MASCOTTE“ sw. Marcin 28.

Neue modernste Wollen  
größte Auswahl, billigste Preise.  
Moderne Zeichnungen  
alle Stickgarne sowie Häkel- und  
Stricknadeln stets am Lager.  
Neusortiment von Knöpfen  
und Gürtelschnallen

--- geistige Erhellung in  
geschäftliche Verbindungen  
mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:  
**LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN**  
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 17

Wir bieten in allergrösster Auswahl  
und zu niedrigsten Preisen an:

## Neueste Stoffe

für Kleider, Mäntel, Kostüme, Herrenanzüge u.  
Herrenmäntel, Gardinen, Tischzeug, Leinen usw.  
in unserem Magazin ulica Nowa 3  
und

## Konfektion

für Damen, Herren u. Kinder.  
Pelze — Damen- u. Herrenartikel  
im Dom Konfekcyjny, Stary Rynek 98/100  
**R. & C. Kaczmarek, Poznań**

Sämtliche  
**Schneider-Zutaten**  
wie Futter, Batteline,  
Samttraczen, Knöpfe,  
Schnallen.  
empfehlen in großer Auswahl  
**Andrzejewski**  
Sztolna 13.

## Deutsch-polnische Stenotypistin,

mit langjähriger Praxis, sucht zum neuen Jahr Stellung  
in größerem Unternehmen. Offerten unter 1391 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3

Oberschriftswort (fest) ..... 20 Groschen  
jedes weitere Wort ..... 10 „  
Stellengesuche pro Wort ..... 3 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

### Verkäufe

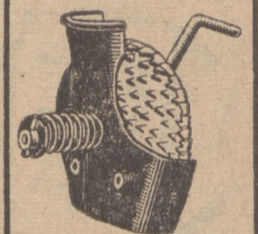
**Biedermeier**  
Salon, verkaufe.  
Laskowa 4a, Wohnung 8.

Ahier  
**Schreibmaschine**  
in gutem Zustande, Ge-  
legenheitskauf.  
Jezińska 10  
(jezt Swiętosławka).

Erstklassiges Maschinengarn und  
**Wolle**  
für Sweater u. Strümpfe  
zu Konkurrenzpreisen  
empfiehlt  
R. Jelmor, Poznań,  
Podgórnica 13.

**Gzimmer**  
neue und gebrauchte, in  
großer Auswahl ab 230.  
Jezińska 10  
(jezt Swiętosławka)

### Hand-Maisrebbler



Mais-Rebber  
für Kraftbetrieb  
**Flachs-**  
Entkörnungsmaschinen  
liefern billig  
**Hugo Chodan,**  
Poznań, Fredry 2.

Hochherrschafliches  
**Schlafzimmer**  
erstklassige Ausführung,  
Gelegenheitskauf.  
Jezińska 10  
(jezt Swiętosławka).

**Erstklassige Möglichkeit**  
gibt der Erwerb einer  
Strickmaschine d. Firma  
„A. Linke“, Lódz. Neue  
und gebrauchte Maschi-  
nen zu günstigen Bedin-  
gungen, sowie sämtliche  
Zubehörteile empfiehlt  
R. Jelmor, Poznań,  
Podgórnica 13.

**Herrenzimmer**  
moderne Fassung, kaus-  
fischer Kuppelbaum, nur  
430.  
Jezińska 10  
(jezt Swiętosławka).

**Blasinstrumente**  
Streichmusikinstrumente,  
Noten, große Auswahl.  
**Pelczyński**  
Poznań, 27 Grudnia 1.

Eichenes  
**Herrenzimmer**  
ältere Fassung, sehr gute  
Ausführung, Gelegen-  
heitskauf.  
Jezińska 10  
(jezt Swiętosławka).

**Telefunken 9**  
Batterie-Empfänger  
günstig zu verkaufen.  
G. Winte,  
ul. Kantata 7,  
Telephon 2922.

Moderne  
**Schlafzimmer**  
neue und gebrauchte, ab  
300, in großer Auswahl  
Jezińska 10  
(jezt Swiętosławka).

### Kaufgesuche

Gebrauchte  
**Klubseffel**  
nur gut erhalten, zu kau-  
fen gesucht. Offerten u.  
1397 an die Geschäftsst.  
dieser Ztg. Poznań 3.

**Schlachtpferde**  
kaufe laut. zu Höchstpreisen.  
Andrzejewski, Poznań,  
Male Garbary 7.  
Tel. 28-43.

**Rundholz**  
Eiche, Fichte, Erle,  
Buche, Linde u. andere  
Laubhölzer kauft ständig  
jedes Quantum.  
Kalisz, Str. pocztowa  
(Schiefach) 255.

**Hasen**  
anderes Wild und Gef-  
lügel kauft zu höchsten  
Tagespreisen

**Geflügelhandlung**  
**Młodzikowo**  
Poznań, sw. Marcin 34.

### Grundstücke

**Haus**  
mit Bauplatz, 1/2 Morg.  
Obstgarten, 7000 zł.  
Dardas, Gniezno,  
ul. Młyna 12, Wohn. 1.

**Hausgrundstück**  
in gutem Zustande mit  
Fleischerei beste Lage, sofort  
verkaufen. Off.  
an die Ausgabestelle des  
Posener Tageblattes, Rato-  
mowice Nr. 28.

**Landgut**  
1100 Morgen, Inventar,  
12 Jahre Pacht,  
Kreis Sroda, Übernahme  
35 000 zł sofort zu ver-  
pachten.  
Nowak, Poznań,  
Kramarska 15,  
Telephon 16-89.

**Stellengesuche**  
Besitzerohn, evang.,  
sucht Stellung als  
**Wirtschaftsleute**  
auf größerem, intensiv  
bewirtschaftetem Gute,  
vom 1. Januar 1937.  
Offerten unter 1396 an die  
Geschäftsstelle dieser  
Zeitung Poznań 3.

**Förster**  
mit deutscher und poln.  
Staatsprüfung, 31 Jahre  
alt, verheiratet, bisher  
12 Jahre als Staats-  
förster tätig, sucht ge-  
eignete Förstereinstellung,  
bzw. auch Oberförster-  
stelle per 1. Januar 1937  
Offert. unt. 1388 an die  
Geschäftsstelle dieser  
Zeitung Poznań 3.

**Verheir. Gärtner**  
tüchtige, erste Kraft,  
prima Zeugnisse (bei  
J. G. Schmidt in Erfurt  
beschäftigt gewesen). Lei-  
ter einer großen fürst-  
lichen Gärtnerei, be-  
wandert in sämtlichen  
Zweigen seines Berufes,  
Deutsch-Polnisch per-  
fekt, sucht per 1. Jan. 1937  
entl. 1. April 1937 das-  
selbe Stellung. Offert.  
unter 1394 an die Ge-  
schäftsstelle dieser Ztg.  
Poznań 3.

Junges Mädchen sucht  
**Nachmittags-**  
**beschäftigung**  
Offerten unter 1399 an die  
Geschäftsstelle dieser  
Zeitung Poznań 3.

**Wirtschaftlerin**  
36 Jahre alt, erfahren in  
allen Wirtschaftszweigen,  
sucht Stellung auf größ.  
Gut. Gute Zeugnisse vor-  
handen. War 10 Jahre  
auf einem Gute in der  
Freistadt Danzig tätig  
und verließ diese Stel-  
lung auf eigenen Wunsch.  
Offert. unt. 1395 an die  
Geschäftsstelle dieser  
Zeitung Poznań 3 erbeten.

### Offene Stellen

Jg. Mädchen als  
**Bedienung**  
halbtätig gesucht  
M. Reymonta 7, L. r.

Selbst., einf., verh.  
erf. **Wirtschaftler**  
aus. ehrl., tüchtig und  
außerl., der selbst Hand  
anlegen mag, für 20 ha  
große Wirtschaft b. Bobz  
in Dauerst. ab 1. März  
1937 gesucht.  
B. Lehmann,  
Bielefeld, v. Koluszki.

Suche zum 1. Dezbr.  
oder früher ein  
**Kindermädchen**  
zu 2 Kindern, das etwas  
Erfahrung in Säuglings-  
pflege besitzt. Zeugnis-  
abschriften u. Gehaltsan-  
träge an  
Frau Stegmann,  
Kaczagórk,  
v. Borzeckizki,  
bzw. Protosjan

### Möbl. Zimmer

**Möbl. Zimmer**  
Badegelegenheit, zentr.  
Besichtigung 6 Uhr abds.  
Sw. Józefa 3, Wohn. 7.

### Mietgesuche

**Leeres**  
Zimmer, Zentrum, sonnig,  
Zentralheizung sucht solider  
Zahler. Preisofferten unt.  
1401 an die Geschäftsst. d.  
Zeitung, Poznań 3. erbeten.

**Studentin**  
sucht bei deutscher intelli-  
genter Familie, im Zentrum,  
mögl. mit Klavierbenutzung,  
gut möblert. **Zimmer**  
möglichst ab 1. Dezem-  
ber, eventl. 15. 12. oder  
1. Januar 1937. Offerten  
u. 1388 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung, Poznań 3.

**Wohnung**  
1 Zimmer und Küche  
evtl. 1 großes Zimmer  
sucht deutsch-evangelisch.  
finderl. Ehepaar. (Miete  
im voraus). Off. unter  
1398 an die Geschäftsst.  
dieser Ztg. Poznań 3.

### Vermietungen

2 große sonnige  
**Zimmer**  
im Zentrum, 1 für ein  
Person, 1 für zwei Per-  
sonen, mit Verpflegung,  
ab 1. Dezember zu ver-  
mieten. Zu besichtigen  
von 2-4 Uhr.  
Marz. Bilsudskiego 16,  
Wohnung 5.

**5-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, ab 1. Ja-  
nuar 1937 zu vermieten.  
Marzarska 5.

**Komfortable, sonnige**  
**2-Zimmerwohnung**  
mit größerem Balkon,  
großer Küche, Bad, möbl.  
bzw. unmöbliert an  
sicheren Mieter, eventl.  
Kautions sofort zu ver-  
mieten. Auskunft  
ul. Matejki 3, Wohn. 6.

### Unterricht

**Stenographie**  
und Schreibmaschinenkurse  
Kantata 1

### Automobile

**Auto**  
Chevrolet, 6 zyl., 5 stfig.  
Landaulet, im guten Zu-  
stande verkaufe. Off. u.  
1390 an die Geschäftsst.  
dieser Ztg. Poznań 3.

### Tiermarkt

La raffinerie, rebhuhn-  
farbene  
**Italienerhähne**  
à 6,— zł gibt ab:  
S. Perlner  
Getreidehandlung  
Leszno Włp

Ein geförderter  
**Gengit**  
1/2 Jahr alt, M. von  
Palatyn, B. von Grzmot,  
Großmutter von Seiden-  
spinner, eingetragen im  
Züchter-Verband, zum  
Verkauf.  
Linke, Mościska,  
pocz. Wolszyna.

### Kino

**Wer zuletzt küsst**  
Ein reizendes Wiener  
Lustspiel.  
— KINO SFINKS —

### Verschiedenes

**Gebamme**  
**Kowalewika**  
Laskowa 14  
Rat und Hilfe bei Geburt  
und in allen Fällen  
Gezunder, reichlicher  
**Mittagstisch**  
privat, 1.50 zł  
Marz. Bilsudskiego 16  
Wohnung 5  
Besprechung 2-5 Uhr.

**Massage**  
im Haus.  
Ludwig  
Kozana 14, Wohnung 4.

Selbständige  
**Gauschneiderin**  
empfiehlt sich. Gute  
Zeugnisse.  
Kolodziejczak,  
Kozana 12.

**Boulevard**  
Restaurant, Weinstube,  
Mlyniska 3.  
Orchester, Angenehme  
Aufenthalts. Niedrige  
Preise!

**Pelze**  
Neue sowie Modernisie-  
rung von Damen- und  
Herrenpelzen, billig  
reell.  
**Roman Zalewski,**  
sw. Marcin 33, L. Eig.



# ATA putzt und scheuert alles!

## BEZUGSQUELLEN-NACHWEIS!



### Verkäufe

Wir empfehlen:  
**Un-erbetdrell**  
**Büchen**  
**Bettamast**  
**Bettbezugleinen**  
**Wäscheleinen**  
**Tischdecken**  
**Servietten**  
**Wischtücher**  
**Handtücher**  
**Tischtücher**  
**Landwirtschaftliche**  
**Zentralgenossenschaft**  
 Spandz. 2 ogr. odp.  
 Poznan  
 Textilabteilung.

### Bruno Sass

Juwelier  
 Gold- u. Silberschmied,  
 Poznan,  
 Romana Szymaniekiego 1  
 (fr. Wienerstr.)

Anfertigung von Gold-  
 und Silberarbeiten in  
 geiege la hmännischer  
 Ausführung

**Tauringe**  
 in jedem Feingehalt.  
 Annahme  
 von Uhr Reparaturen.

### Manicure-Artikel

Bön-Weiß-  
 lustbuchen  
 Radiolux,  
 Warten,  
 Rämme,  
 Friseur-  
 eisen, Parfümverflüßer,  
 Puder, Seifen, Schwämme,  
 hygienische Artikel,  
 Haarschneidemaschinen,  
 Rasiermesser, billigst  
 Et. Wenzlit  
 Poznan  
 M. Marcinkowskiego 19.

### Schirme

Taschen-Koffer  
 kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Strümpfe und Handschuhe

in erstklassiger  
 Qualität,  
 Elegante  
**Damenwäsche**  
**Sweaters**  
**Trikotagen**  
 für die  
 Herbst-Saison  
 empfiehlt billigst  
**K. Lowicka**  
 Poznan  
 Rataje-aka 40  
 neben Condore Erhorn.

### Gardinen

Schmücke Dein Heim  
 mit  
**Gardinen**  
 von der  
**Wäscheabak**  
**J. Schubert**  
 Poznan  
 nur 76  
 Stary Rynek  
 — Rotes Haus —  
 gegenüb der Hauptwache  
 neben der Apotheke  
 „Pod Lwem“  
 früher ul. Wroc awska

### Strümpfe und Handschuhe

Um Irrtümer zu ver-  
 meiden bitte ich  
 meine Kundschaft  
 genau auf meine  
 Adresse  
**Stary Rynek 76**  
 zu achten

### Echte Möbel aus 3. Jahrhunderten

nur bei  
**Caesar Mann**  
 Poznan,  
 ul. Maczynpolskiej 6.  
 Auf die Hausnummer  
 achten!  
 Begr. 1860. Tel. 14-66.

### Eine Serie „Kri-talle“

wie Salatschalen, Teller,  
 Vasen  
 spo'tbillig  
**Caesar Mann**  
 Poznan,  
 ul. Maczynpolskiej 6.  
 Auf die Hausnummer  
 achten!  
 Begr. 1860. Tel. 14-66.

### Ge'egenheitskauf!

Getriebenes Silber  
 wie  
**Körbe, Dosen**  
**Leuchter**  
 als  
**Weihnachts-**  
**geschenke**  
 sehr preiswert.  
**Caesar Mann**  
 Poznan,  
 ul. Maczynpolskiej 6.  
 Auf die Hausnummer  
 achten!  
 Begr. 1860. Tel. 14-66

### Eleganteste zugleich billigste

**Damenmäntel**  
 und **Velze**  
 Morgenröde,  
 Sweater,  
 Schulmäntel.  
 im neuen Kaufhaus  
**M. Dzikowski,**  
 Poznan, Stary Rynek 49

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Puppen

Puppenwagen  
 Schaukelstühle  
 Dreiwäder  
 Selbstfahrer  
 K abertaus  
 sowie sämtliche Spielwaren  
 und Geschenke  
 äußerst billig  
**L. Krause**  
 Poznan,  
 Stary Rynek 25/28  
 Puppenklinik  
 Reparatur-Werkstatt.

### Handarbeiten

Aufzeichnungen  
 aller Art  
**Stichmaterial**  
 in Rollen. Garnen aller  
 billigh.  
**Geschw. Streich**  
 Bierackiego 11.

### Bei uns kaufen heißt Geld sparen!

**Kiciński & Kolany**  
 Poznan, Stary Rynek 62.  
 Frühere Geschäftsräume  
 der Fa. Rosenkranz  
 Spezialhaus  
 für Herren- u. Damen-  
 Konfektion.  
 Grosse Auswahl!  
 Niedrige Preise!

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

## Soeben erschienen:

(neu bearbeitet)  
 der altbewährte Ratgeber auf dem Schreibtschl  
 Enthält alles Wissenswerte über  
**Steuern — Sozialversicherung — Rechtspraxis**



Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag  
**Kosmos Sp. z o. o. Al. Marszalka Pilsudskiego 25**  
 Poznan.

### Neueste Modelle

Herbst und Winter.  
**Schuhwaren**  
 in großer Auswahl.  
 Billigste Preise.  
**„ELKA“**  
 4w. Marcin 62.

### 1000

auseinandergenommene  
 Autos, gebrauchte Teile,  
 Untergetriebe,  
 „Autoflad“, Poznan,  
 Dabrowskiego 89  
 Tel. 46-74.

### Acker-

geräte  
**Schare**  
**Streichbretter**  
**Anlagen**  
**Schrauben**  
**Pflugsatzteile**  
 zu allen Systemen  
 billigst  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Lederwaren,

Damen-Handtaschen,  
**Schirme**  
 billigste Preise.  
**Antoni Jaeschke,**  
 Wyroby Koziane,  
 Poznan,  
 Al. Marsz Pilsudskiego 3  
 gegenüber Hotel Britannia  
 Eigene Werkstatt.

### Oberflächige

**Steinbohlen**  
 Kots. Brifetts, Brennholz  
 sowie Baumaterialien emp-  
 iehlt billigst ins Haus  
 bzw. Baublag  
**Jan Pawlowski**  
 Tama Garbarfa 25  
 Jitiale: Rynek Lazariki 17.

### Billigste

**Bezugsquelle!**  
**Bierchen**  
 Pinfel, Seilerwaren,  
 Kokosmatten, eigener  
 Fabrikation, darum billigst  
 empfiehlt  
**Fr. Pertek,**  
 Pozna, Pocztowa 16.  
 Einkauf und Umtausch  
 von Koshaat.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Trauerkränze

in großer Auswahl, billig  
**M. Giernatowska**  
 MejeMarcinkowskiego 15.

### Brat-

**Ausstattungen**  
 vom Meter auf Be-  
 stellungen und fertig  
 nur von der bekann-  
 ten Firma  
**J. SCHUBERT**  
 Wäscheabak  
 u. Leinenhaus  
 Poznan 76  
 St. Rynek  
 eben der Apotheke  
 „POD L W E M“  
 Feder- u. Diunen-  
 Reinigungsanstalt  
 Achten Sie bitte  
 auf meine Adresse,  
 ich besitze keine  
 Filialen.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut.  
 Ranke Gold und Silber

### Kolonial- und Delikatesen

kaufen Sie billig  
 und gut bei  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Güte

neueste Fassons, größte  
 Auswahl, konkurrenzlose  
 Preise nur  
**M. Hain**  
 Maria, Kocha 28.

### Bunte Kacheln

glatt und gemustert,  
 Krippenstacheln 25, 30 u  
 35 cm Durchm. Trans-  
 portable Chamott-Ka-  
 chelöfen, Marke „Stan-  
 dard“, sowie sämtliche  
 keramischen Bauteile,  
 liefert zu mäßigen  
 Preisen.  
**M. Terkiewicz,**  
 Zaskady Ceramiczne,  
 Ludwimowa u. Rolina

### Serian, Reparaturen

**Füllfederhalter und**  
**Füllbleistifte**  
 sämt. Originalmarken  
 Pelikan-Montblanc sp.  
**J. Czosnowski**  
 Poznan, Fr. Rataje-aka 2  
 Füllfeder-Spezial-Hand-  
 lung mit Reparatur-  
 werkschaft.

### Schuhe

aller Art bester Hand-  
 arbeit empfiehlt  
**Elegancia Obuwia**  
 Poznan, Marsz. Focha 59.

### Elegante

**Damen-**  
**Mäntel**  
 am billigsten, da  
 direkt aus der  
**Damen-**  
**Mantelfabrik**  
**Widowa - Syn**  
 Wodna 1.

### Damenhüte

Lebte Neuheiten, ele-  
 gante Ausführungen.  
**Sozanska**  
 Stary Rynek 84.  
 Eing. Jankowa, I. Etod.

### Velze

Innenfutter, Fischottern,  
 Füchse sowie Felle aller  
 Art kaufen Sie am bil-  
 lighen im  
 Pelzmagazin  
**St. Piotrowski**  
 Poznan, Szolna 9.  
 Ausführung sämtlicher  
 Kürschnerarbeiten im ei-  
 genen Atelier

### Möbel

Herrnzimmer,  
 Esszimmer,  
 Schlafzimmer und  
 Küchenmöbel  
 in solider Ausführung.  
 Sofinkfi  
 Wozna 10.  
 Neues Geschäft.  
 Günstige Preise.

### Hella

Beyers frisch-lebendige  
 Frauen-Zeitschrift  
 bunt - billig - bildend  
 mit allem, was das  
 Herz einer Frau erfreut  
**für 35 gr.**  
 bei der  
**Kosmos-Buchhandlg**  
 Poznan,  
 Aleja Marszalka Pilsudskiego 25

### Neueste Modelle

Herbst und Winter.  
**Schuhwaren**  
 in großer Auswahl.  
 Billigste Preise.  
**„ELKA“**  
 4w. Marcin 62.

### 1000

auseinandergenommene  
 Autos, gebrauchte Teile,  
 Untergetriebe,  
 „Autoflad“, Poznan,  
 Dabrowskiego 89  
 Tel. 46-74.

### Acker-

geräte  
**Schare**  
**Streichbretter**  
**Anlagen**  
**Schrauben**  
**Pflugsatzteile**  
 zu allen Systemen  
 billigst  
**Woldemar Günter**  
 Landw. Maschinen,  
 Redarfsartikel  
 Oele — Fette  
 Poznan,  
 Sew. Wielkowskiego 6.  
 Tel. 52-25.

### Wäsche nach Mass

Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
 Geg. 1907.  
 sw Marcin 13 L.

### Taschen-Koffer

kaufen Sie billig  
 nur bei  
 K. Zeidler, Poznan,  
 unca Nowa 1.

### Tauringe

Uhren — Standuhrwerke  
 empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
 Inh. Adolf Prante  
 früher Rajkowski  
 Poznan, w. Marcin 19  
 Ecke Rataje-aka  
 Gold- und Uhrenreparaturen  
 billig und gut



## Ewiges Getriebe

Die Erfinder des „Perpetuum mobile“ sind bei den Patentämtern wohlbekannte und gesuchte Erscheinungen. Jäh und unerschütterlich, gleichsam Verkörperung der ewigen Dauer, gegen das Naturgesetz, legen sie seit Jahrhunderten immer wieder ihre Projekte vor. Nun aber scheint das uralte Prinzip eine Art Rechtfertigung gefunden zu haben. Nach mehrjährigen Versuchen der „Société de Radiologie“ in Paris ist es einem Schweizer Erfinder J. Heutter gelungen, einen neuen, ebenso originellen wie einfachen Uhrwerkantrieb zu finden: die beständig schwankende Temperatur. Nach diesem Prinzip wird in Le Coultre in der Schweiz seit einiger Zeit diese ewig gehende Uhr hergestellt. Ein U-förmiges Glasrohr, mit Quecksilber und einem flüchtigen Gas gefüllt, ist die Seele, gewissermaßen die Nabe der Uhr. Dieses kleine Glasrohr ist in einer beweglichen Metalltrommel gelagert. Die geringste Temperaturveränderung genügt, den Quecksilberstand in der Röhre zu verändern, wodurch eine Bewegung der Metalltrommel hervorgerufen wird; diese minimale Bewegung treibt die Uhrfeder, die nie aufgezogen zu werden braucht. Ein Temperaturunterschied von 1 Grad Celsius hält die Uhr bereits fünf Tage in Gang. Da die Temperatur im Laufe von Tag und Nacht beständig wechselt, ist der uralte Traum und Angsttraum aller Uhrmacher, die ewig gehende Uhr, verwirklicht. Das neue Uhrwerk ist so fein konstruiert, daß es in 150 Jahren die gleiche Arbeitsleistung vollbringt wie die gewöhnliche Uhr in einem Jahr — es ist eine vornehme Uhr, die sich Zeit läßt. Der alte Uhrschlüssel, das Ausziehen, der elektrische Strom (ein Kurzschluß, und die Uhr steht) sind durch die Wärme ersetzt. Der zaristischste Energieantrieb, der Atem des Tages oder, wenn man will, der Ewigkeit genügt, um das Werk in Gang zu halten — ein Getriebe von unendlicher Symbolkraft. Die Wärme, die von der Sonne kommt, zieht die Uhr auf; das ist in komplizierter Ueberlegung und moderner Gestalt eine Wiederherstellung der alten Sonnenuhr. Diese Uhr, die sich äußerlich von ihren Schwestern nicht unterscheidet, könnte einen fast ehrfürchtig stimmen; sie wird ihren Gang durch allen Zeitenwechsel fortsetzen, weil sie mit der ewigen Natur geht, dem einzigen Perpetuum mobile, das es gibt.

## Hochzeitsvorbereitungen im Haag

Königin Wilhelmina hat jetzt die Straßen bestimmt, durch die im Haag am 7. Januar 1937 der Brautzug von Kronprinzessin Juliana und Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld gehen wird. Die Stadt wird an verschiedenen Stellen Tribünen für je 20 000 Zuschauer errichten, auf denen der Platz 5 bis 15 Gulden kosten wird. Von der Stadt werden die Platzverkäufer überwacht werden, damit im Zwischenhandel die Plakatsmieten nicht ins Unerwünschte steigen. Da zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Straßen die städtische Polizei nicht hinreicht, werden Feldjäger und Truppenabteilungen für den Festtag nach dem Haag beordert werden. Das Brautpaar wird in jener berühmten „goldenen Kutsche“ fahren, die sonst nur verwandt wird, wenn sich Königin Wilhelmina zur Eröffnung der Generalstaaten in den Ridderzaal begibt.

## Londons Häuser werden gepuht

In England wurde zur gründlichen Durchführung aller Vorbereitungen für die große Krönungsfeier ein eigener Krönungsstruß gebildet, der freilich aus den gleichen Personen zusammengesetzt ist, die schon zum Krönungsjubäum König Georgs zusammenkamen. Man hat in diesen Tagen beschlossen, sechs Monate vor der Krönung am 12. Mai mit der Ausgabe der Programme für die bevorstehende Krönungsfeier zu beginnen. Fürs erste werden 125 000 Exemplare dieses Programms in ganz England und darüber hinaus in der ganzen Welt verteilt. Für die Krönung selbst ist eine Gesamtauflage von rund 800 000 Exemplaren vorgesehen. Aber viel wichtiger als diese äußerlichen und auf lange Frist gedachten Vorbereitungen

## Wie Wagneraufführungen aussehen sollen

Von Kammerfänger Wilhelm Kade,  
Generalintendant des Deutschen Opernhauses, Berlin.

Wir alle wissen und fühlen es heute, daß eine Zeit hinter uns liegt, in der ohne Rücksicht, ohne inneren Halt und Ordnung viele Menschen kein Gesicht, sondern nur eine Maske trugen. Eine Verfallszeit. Betrachten wir die Spiegelung, die sie in der Tonkunst gefunden hat, so erkennen wir nicht allein einen Mangel an Schöpferkräften, sondern auch eine Unfähigkeit, bereits vorhandene Werte auszuwerten und unterfalscht zu bewahren. Wie alles Richtsprüglische, taumelte diese Zeit hilflos zwischen Gegenständen hin und her, bis sie schließlich vom Zwange zu weichenhafter Entscheidung sich dreist befreite und einem Schlagwort, dem ganz und gar undeutlichen Schlagwort von der „Atonalität“ in die Arme warf.

Daß eine solche Zeit mit Wagner nichts anzufangen wußte, oder die Gestalt des ewigen deutschen Menschen, die Sinnbilder und Sinnbilder keines arbeitsbedingten Schicksals machtvoll in die Welt des Ohres und Auges, in die Welt auch des Hutes, des Geistes, der Seele tief, versteht sich nach dem Gesagten von selbst. Doch möchte ich hierbei weniger, vielleicht gar nicht, den ausübenden Künstlern Schuld beimeßen, sondern den Dichtern, die wohlweislich im Hintergrund blieben. Wir kennen sie: Was diese unfähigen und böswilligen Leute an Geschmackslosigkeit aufzubringen vermochten, ließen sie nun auch an Richard Wagners Werken aus. Nach der November-Revolution von 1918 erschien ihnen alles Große und Erhabene-Schöne, der heroische Stil, überlebt! Hatte man nicht stattdessen den „guten Europäer“? — Der konnte sich wahrhaftig als modernes Idealbild genügen! Dementsprechend versuchte man, Wagner zu „modernisieren“. Expressionsistische und kubistische Maler sorgten für die „Veranschaulichung“ des Bühnenbildes. Brunnhilde erschien mit Bubikopf, Wotan ohne Bart. — Und nun gar Romantiker! — Instinktueller, wie diese Kulturbolschewisten waren, ver-

## Eine Ermordete lebt?

Das Rätsel von Nizza — Hoffnungen auf ein „Wahrheitsserum“

Die französischen Untersuchungsbehörden haben sich mit den Polizeipräsidenten in New York und Chicago in Verbindung gesetzt, um von ihnen die neuesten Erfahrungen mit injiziertem „Wahrheitsserum“ und ähnlichen modernen Präparaten zu erfahren. Denn an dieses Serum klammert sich die letzte Hoffnung der Untersuchungsbehörden in Nizza — nur ein Geständnis im Halbschlaf kann das Geheimnis um die verschollene Marie Anne Arbel lösen.

Der Fall Arbel ist dunkler als irgendeine andere französische Kriminalaffäre. Die schöne, schon etwas bejahrte Madame Marie Anne Arbel war in Nizza bekannt, ehe jener mysteriöse Vorfall von sich reden machte. Man wußte von Madame Arbel, daß ihr Gatte, ein belgischer Fabrikant, ihr gewaltige Reichtümer hinterlassen hatte, die sie in dieser eleganten, leichtfertigen und verschwenderischen Welt verlor.

Eines Tages tauchte an ihrer Seite ein 26-jähriger Mann auf. Er hieß Robert Egger und wurde von Marie Anne Arbel als ihr Sekretär bezeichnet. Er notierte ihre Einkäufe beim Spiel und beobachtete die herauskommenden Nummern. Aber viel häufiger ließ er seine Blicke zu den Schönen hinüberwandern, die an anderen Plätzen am Spieltisch Platz genommen hatten. Die Folge war immer eine Szene zwischen Madame Arbel und ihrem Sekretär.

Madame Arbel spielte hoch. Madame Arbel hatte eine glückliche Hand — im Spiel. An einem Nachmittag holte sie an zwei Tischen in 45 Minuten 20 000 Franken heraus. Sie steckte das Geld lachend in ihre Handtasche und verließ das Casino — zusammen mit Robert Egger. Seit jenem Tag sah man sie nicht wieder.

Egger traf man auf der Promenade. Man fragte nach Madame Arbel. Er zuckte die Schultern und sagte, sie sei verstorben. Sie habe ihn noch gebeten, ihr einen Koffer zum Bahnhof zu bringen. Wohin sie sei, wisse er auch nicht.

Das alles war im Monat September des vorigen Jahres. Am 9. November hörte ein Polizeibeamter in einer Nebenstraße in Nizza nachts gegen 12 Uhr lautes Lärmen, Streiten, einen Hilferuf. Als er hinzukam, lag auf dem Pflaster ein junger Mann mit einer schweren Kopfwunde. Der junge

sind die Arbeiten, die in der inneren Stadt, in London selbst, auf Grund der Verfügungen des Sublänstrakts in Angriff genommen werden.

In allen Straßen, die von der Krönungsfeier direkt erfaßt werden, sind die Hausbesitzer ermahnt worden, zur gegebenen Zeit ihre Häuserfassaden von dem graubraunen Schmutz des Londoner Wetters zu säubern und in möglichst hellen Farben erscheinen zu lassen. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Frage der Sauberkeit, sondern vor allem um ein beleuchtungsstechnisches Problem. Man will nämlich eine Anzahl Straßenzüge in besonderer Weise illuminieren. Da aber dunkle Häuserwände riesige Lichtmengen verschlucken, ohne sie wieder zurückzuwerfen, strebt man recht helle Häuserfronten an, um die gewünschte Wirkung zu erzielen und gleichzeitig Strom zu sparen.

Man hat einiges von der vorigen Jubiläumsfeier gelernt. Damals stauten sich die Menschen mitunter die ganze Nacht hindurch vor dem Buckingham-Palast. Heute schafft man durch

Mann war Robert Egger. Niedergeschlagen hatten ihn Unterweltsgestalten, die von Marseille nach Nizza gekommen waren. In den Taschen Eggers aber fand man — die Juwelen der Madame Arbel.

Nun häuften sich die Indizien um Robert Egger. Man drang in das elegante Haus der verschwundenen Witwe ein. Alles war durchwühlt. Man fand Spuren eines heftigen Kampfes. Im Badezimmer hatte jemand versucht, frisches Blut von seinen Händen zu waschen. In einer Ecke lag ein Strick mit drei Knoten. In die Knoten hineingeflüchten waren lange, goldene Haare — die Haare der Madame Arbel.

Wo aber war Madame Arbel? War sie ermordet worden, dann mußte der Leichnam zu finden sein. War sie wirklich abgereist, dann mußte sie irgendwo in der Welt ermittelt werden können. Man gab also die Nachricht von der Verhaftung Robert Eggers an die Nachrichtenbüros. Madame Arbel konnte diese Kunde nicht überhören oder übersehen, sofern sie noch unter den Lebenden weilt.

Eines Abends wurde im Kasino ein Kriminalbeamter auf eine elegante, ein wenig zweifelhafte Schönheit, die „braune Renée“ aufmerksam, die einen prachtvollen Pelz trug. Diesen Pelz hatte er schon einmal auf der Schulter der Madame Arbel gesehen.

Er verhaftete sie, er nahm sie ins Kreuzverhör, Kollegen setzten das Verhör fort. Nach 15 Stunden gestand die „braune Renée“: Robert Egger war ihr Freund. Er hatte ihr erzählt, daß er Madame Arbel ermordet habe. Die Leiche liege im Garten seiner Mutter vergraben. Egger zuckte die Schultern und lachte: die Diamanten in seiner Tasche hatte ihm die Witwe geschenkt. Die Pelze hatte er für seine Freundin entliehen. Was sie erzählt hatte — war Aufschneidererei.

Der Kriminalist Bachter durchwühlte mit sechs Beamten den Garten der Mutter des Robert Egger in Biviers. Man fand nichts. Also das letzte Glied in der Beweiskette fehlte noch immer.

Es fehlt bis zum heutigen Tag. Seit 9 Monaten sitzt Robert Egger in Untersuchungshaft. Er sagt nichts, — angeblich, weil er nichts zu sagen hat. Wird das Wahrheitsserum von New York und Chicago das Geheimnis von Nizza aufhellen? B. R.

Befeuchtung des Towers, durch Illuminierung der Front des Parlaments, durch Bestrahlung der Serpentine im Hyde-Park andere Anziehungspunkte, die bestimmt verhindern, daß sich wieder der Verkehr in einzelnen Straßen so staut, daß Omnibusse und Autos umgeleitet werden müssen.

Auch Windsor Castle, ferner die Chester-Kathedrale, die Bath-Abtei usw. werden in großartiger Weise beleuchtet, um auch der „Provinz“ einen kleinen Vorgeschmack zu bieten, was sich in monatelangen Vorbereitungen und sorgfältiger Ausarbeitung in der Hauptstadt selbst zum 12. Mai 1937 anläßt.

## Der Todeska didat hat das Wort

Öffentliche Hinrichtungen sind in Peking eine derart alltägliche Angelegenheit, daß sich kaum jemand mehr darum kümmert und die Presse mit keinem Wort diese Vorgänge erwähnt. Aber mehrfach in der Woche steht man während der Sommerzeit den Gefäng-

nismagen über die „Himmelsbrücke“ hinüber zum Himmelstempel fahren. Gegenüber dem Himmelstempel liegt nämlich eine große Mauer, vor der die Exekutionen vollzogen werden.

Dort werden aus dem Gefängniswagen zwei oder drei Männer ausgeladen, die Arme auf dem Rücken fest aneinandergebunden sind. Man hat ihnen vorher soviel Wein zu trinken gegeben, wie sie wollten. Das hat nun die merkwürdigsten Folgen: der eine geht stumm in den Tod, der andere lallt unsinniges Zeug, der dritte hält großartige Reden und versucht noch zu guter Letzt Zuschauer, die sich zufällig eingefunden haben, durch alle möglichen Reden zu erheitern. Die Anwesenden geizen mit ihrem Beifall nicht. Aber plötzlich ist die Redezeit abgelaufen. Der Mann bekommt einen stummen Wink. Er kniet mit dem Gesicht zur großen Mauer auf dem Boden nieder. Ein Soldat tritt hinter ihn und feuert einen Schuß in den Hinterkopf ab. Ein Toter fällt nach vornüber. Ohne weitere Formalität wird der Leichnam in der Nähe verscharrt, während sich die Zuschauer verlaufen.

## Hunde mit Dauerschnupfen und Tanzmäuse sind Unfug

Ausgerechnet in China, dem Land, das die tollsten Tiergrotesken züchtet, nimmt eine Bewegung ihren Ausgang, die sich zum Ziel setzt, die weitere Entartung von Tieren zu verhindern. Man ist sich endlich darüber klar geworden, daß man zahlreiche Tierarten auf dem Wege über bestimmte Zuchtmethoden nicht vorwärts, sondern rückwärts entwickelte. Dabei kann man den Haushund, der aus dem Wolf entwickelt wurde, das Pferd, das aus dem Wildpferd entstand, das Rind, das aus dem Büffel, dem Wildrind usw. gezüchtet wurde und ähnliche Tiere ganz aus dem Spiel lassen, soweit die Tierarten, die man erzielte, noch sinnvoll und nützlich sind.

Aber der Pekineser Palasthund, der dauernd an Schnupfen leidet infolge der Kopfverkürzung, die Tauben, die durch überzüchtete Fußbewachungen nicht mehr laufen können, Hühner, die nur noch Eier legen und sonst kaum mehr Hühner sind, — das sind jene Lebewesen, deren man sich jetzt annahmen will. Freilich ein wenig spät, denn das Unheil ist geschehen. Die grotesken Zuchtexemplare sind erzeugt und können allerhöchstens aussterben.

Weshalb China hier besonders genannt zu werden verdient? Hier wurden die ersten vollkommen haarlosen Hunde hervorgebracht. Hier gelang es sogar, die Kake, die sich sonst allen derartigen traurigen Zuchtschicksalen widersetzt, in einer bestimmten Abart haarlos zu machen. Und aus China sollen die Japaner Tanzmäuse übernommen haben, die vollkommen sinnlos immer weiter herumhüpfen und tanzen — selbst wenn sie sich nach und nach die ganzen Füße abtanzen.

China und Japan waren es auch, die die ersten Groteskfiguren, wie Kometschwanzfische und Schleierschwanzarten, systematisch züchteten. Man brachte die Tiere (und das ist das ganze, grausame Geheimnis) in Lebensbedingungen, die nicht nur schädlich für die Gesundheit, sondern sogar verkrüppelnd auf gewisse Organe wirken mußten, während andere Organe im Wuchs gefördert wurden. Es bedurfte dann nur einer sehr geduldigen Auslese und Zuchtwahl, um die krankhaften Veränderungen zu einem Charakteristikum zu machen. Nun auf einmal bemerkt man sich und will wieder natürliche Tiere.

wechselten sie die echte Romantik, die im „Fliegenden Holländer“ eine der sinnfälligsten Ausprägungen des deutschen Herzens erfuh, gelassen mit dem Begriff der „Buhnenromantik“, um sie auf solchem Wege endgültig unmöglich zu machen. Wir erleben also Inzenerungen dieser Oper, die den Titelhelden in eine grotesk-komische Figur verwandelt: eine Art Droschkentritscher im Havelod. „Tannhäuser“-Inzenerungen erleben wir, die an Stelle der Wartburg, als Wahrzeichen deutscher Art, deutscher Sitte, damals entschieden mißliebig, tadel Berge setzten. Der weltberühmte Sängerpaal mußte einem Phantasiegebilde weichen. Chordamen und Chorherren stekten man in Uniformen. Ebenso ehrfurchtslos und werktremd verfuhr man mit den naturverbundenen, romantischen Schauplätzen der „Ring“-Trilogie, die von Wagner gewollte Einheit zwischen Bild und Klang zerstörend.

Diese paar Beispiele, deren Reihe man beliebig verlängern könnte, genügen schon, um zu zeigen, wie willkürlich man sich über Wagners genau festgelegte Absichten hinwegsetzte. Daß die aus solch krankhafter und irriger Zeit dem Theater vermachte Bühnen-Ausstattungen absolut wertlos sind, ist selbstverständlich. Für uns, die wir dazu berufen sind, Richard Wagners Erbe rein und unverfälscht zu hegen und zu pflegen, gibt es nur den einen Grundsat bei jeder Inzenerung eines Wagnerwerkes: den dramatischen Vorschriften des Meisters in Bühnenbild und Regie berechneten Ausdruck zu verleihen. Freilich wäre es übertrieben, etwa aus falsch verstandener Pietät den ganzen Aufführungsteil der 70er Jahre beizubehalten. Wäre die Bühnentechnik damals so weit gewesen, wie sie heute ist, so würde Richard Wagner sicherlich zu den ersten gezählt haben, die sie sich mit Freunden nützlich machten. Deshalb glauben wir, in seinem Sinne zu handeln, wenn wir jede neue Bühnentechnische Erfindung in den Dienst an seinem Werke stellen. So habe ich bewußt nur Maler und Szenenbildner, die von solchen Grundätzen geleitet werden, mit der Ausführung der bildnerischen Belange in den von mir neu inzenerierten Opern betraut.

Das Bühnenbild darf nie starr sein, es muß sich im innigsten Einvernehmen mit der dramatischen Handlung dem Geschehen anpassen. Ein Beispiel aus meiner Inzenerung des „Lohengrin“: Nach dem Waktur der Wache belebt sich der

Hof des Palastes. Boten kommen und gehen, Diener schleppen Lebensmittel für das bevorstehende Hochzeitsfest herbei. Auf diese Weise wird das Bild zu einem bewegten Spiel von Menschen und Dingen, kann sich durch die dramatische Handlung erst richtig auswirken und erstarrt nicht in die Unveränderlichkeit eines „Gemäldes“ hinein.

Selbstverständlich aber muß das Bühnenbild in seinen Grundriss genau den Vorschriften des Meisters folgen, denn im Gegensatz zu den meisten Opernkomponisten begnügte sich Wagner nicht mit dem Wirkungsbereich des Musikstoffs. Da er mehr anstrebte, als nur ein Konzert in Kostümen auf die Bühne zu bringen, wuchs er zum Schöpfer des Gesamtkunstwerks empor, nicht nur Komponist, nicht nur Dichter, sondern zu beiden auch noch Bühnengestalter. Unzählige Regiebemerkungen Wagners zeugen von seinem genialen Blick für das dramatische Wirkliche. Sich mit Pietät in diese Wünsche des Meisters zu versenken, sie mit Hilfe aller technischen Effekte wirksam zu machen, die Regie nicht zum Selbstzweck werden zu lassen, das erscheint mir vornehmste Aufgabe eines Wagner-Regisseurs.

Was nun die Ausdeutung der persönlichen Darstellung betrifft, so schwebt uns hier als Ideal der „singende Darsteller“ vor. Gerade bei der Aufführung der Wagnerischen Musikdramen wurde früher oft die dramatische Deklamation als wichtiger betrachtet als der Gesang selbst. Noch um die Jahrhundertwende hörte man oft die Meinung, daß Wagner die Stimmen ruinierte. Es gab Sänger, besonders in Italien, die sich sträubten, Wagner zu singen, weil sie fürchteten, dadurch ihre Stimme zu gefährden. Heute wissen wir, daß gutgeschulte Stimmen bei ausreichendem Umfang Wagner-Partien mühelos bewältigen können, um so mehr, als bei teils verstemtem, teils überdecktem Orchester eine überstarke Anstrengung der Sänger vermieden wird.

Was wir unbedingt fordern müssen, ist eine vom seelischen Empfinden diktierte Gestaltung, der es fern liegt irgendwelche billige Effekthaschereien in Anwendung zu bringen. Jeder Schritt, jede Geste, jeder Gesichtsausdruck des Darstellers muß das Spiegelbild des seelischen Miterlebens mit dem Geiste des Wertes und der Musik sein.



## Machtvolle Bekundung des deutsch-französischen Verständigungswillens

Der französische Kriegsoberführer Pichot vor deutschen Frontkämpfern

Hamburg, 20. November. Eine am Freitagabend vom Bezirk Hamburg der nationalsozialistischen Kriegsoberführung veranstaltete Großkundgebung gewann besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Präsidenten der „Union fédérale des Associations françaises d'Anciens Combattants et de Victimes de la Guerre“, Prof. Henri Pichot, und des Reichskriegsoberführers Oberlindober. Die großen, mit den Fahnen beider Nationen und frischem Grün geschmückten Sögebielischen Säle waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Reichskriegsoberführer Oberlindober und Präsident Pichot, in dessen Begleitung sich auch der frühere französische Pensionsminister Befse befand, begrüßten gemeinsam die Kriegsoberführer und Kriegsoberführer, die in den vordersten Reihen Platz genommen hatten.

Nach einer Ehrung der Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution nahm Henri Pichot, mit lebhaftem Beifall empfangen, das Wort, um in deutscher Sprache einen eingehenden Ueberblick zu geben über die Versorgung der Kriegsoberführer in Frankreich, und um den Willen

den der französischen Frontkämpfer zu einer deutsch-französischen Zusammenarbeit zu bekunden. Ihr habt den Krieg mitgemacht, erklärte er einleitend, und ich habe den Krieg mitgemacht. Wir haben gegeneinander Krieg geführt. Ihr seid harte Soldaten gewesen, und wir, eure Gegner, sind harte Soldaten gewesen.

Dieser Krieg, der 10 Millionen Männer getötet hat, ist nicht der erste Krieg gewesen, in dem Deutsche und Franzosen gegenübergetreten mußten.

Wir französischen Kriegsteilnehmer wollen, daß er der letzte sei, und wir glauben, daß dies auch euer Wunsch und euer Wille ist. Weil wir wissen, was Krieg bedeutet und wie sein wahres Gesicht ist, verabscheuen wir ihn. Aber wir wissen ebenso genau, daß ein neuer europäischer Kriegsbrand den Zusammenbruch einer zivilisatorischen Zusammenarbeit von 5 Jahrhunderten bedeutet. Diese beiden Gründe machen aus uns friedenswillige Männer.

Unsere Vaterländer brauchen Frieden, und der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich ist die Grundbedingung für den europäischen Frieden.

Die Worte des Führers wurden immer wieder von dem jubelnden Beifall seiner alten Mitkämpfer unterbrochen. Die allgemeine Begeisterung löste sich am Schluß der eineinhalbstündigen Rede in den spontan angestimmten Liedern der Nation.

### Blum hält die Grabrede

Wird sie eine politische Kampfanzeige?

Paris, 20. November. Der kommende Sonntag wird von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage Frankreichs werden. In Gegenwart des Präsidenten der Republik, aller Minister, mehr als hundert Präfekten und 300 Parlamentarier wird Léon Blum vor der Bahre Salengros eine Rede halten, die über alle Rundfunksender verbreitet wird. Sie wird ohne Zweifel auf ein „Der Feind steht rechts“ hinauslaufen und den großen Schlag vorbereiten, der in der kommenden Woche auf die Opposition niederfallen soll.

### Unabhängigkeitsbewegung in Französisch-Marokko

Zwischenfälle in der großen Moschee in Oran

Paris, 21. November. In der großen Moschee in Oran kam es, wie Havas meldet, anlässlich der Freitagsschmiede zu ersten Zwischenfällen. Ein Eingeborener versuchte einen Aufruf zu verlesen, der die Unabhängigkeit Französisch-Marokko forderte. Man

nahm ihn sofort in Haft. Seine Anhänger wurden, als sie vor der Moschee eine Kundgebung veranstalteten und einen Umzug bilden wollten, von der Polizei auseinandergetrieben.

Auch aus Fez, Rabat, Casablanca und Oudidba werden Unruhen unter den Arabern gemeldet. In diesen Städten wurde ein verstärkter polizeilicher Ordnungsdienst durchgeführt. Augencheinlich handelte es sich wie Havas meldet, um eine verabredete Bewegung. Nationalistische Sendboten reisten in den großen marokkanischen Plätzen herum, überbrachten Anordnungen und versuchten Kundgebungen gleichzeitig in verschiedenen Städten Marokkos zu entfachen. Bisher sollen sich jedoch noch nicht sehr viele Araber dieser Bewegung angeschlossen haben. Verschiedene Vertreter der großen Körperschaften sollen aber die Absicht haben, sich anzuschließen.

Die Bewegung habe, wie Havas weiter berichtet, offensichtlich eine franzosenfeindliche Einstellung und fordere ein autonomes Marokko mit einer eigenen Regierung, deren Form noch nicht näher festgelegt sei.

Da diese Kreise sich aber auch gegen die Obrigkeit des Sultans wenden, der anerkanntermaßen der religiöse Chef sei und bleibe, zeige die eingeborene Bevölkerung wenig Neigung für diese Agitation.

## Reichsverweser Horthy besucht den König von Italien

Budapest, 20. November. Reichsverweser Admiral von Horthy wird mit seiner Gemahlin am Montagabend zum Besuch des Königs von Italien im Sonderzug nach Rom abfahren. Er wird begleitet von Ministerpräsident Daranyi, Außenminister von Ranga und dem Rabinettsschef des Außenministers Graf Csaky.

Im Rom ist der Reichsverweser Gast des Königs von Italien. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß der Besuch in Rom ausschließlich Höflichkeitsscharakter trägt. Außenminister von Ranga wird bei dieser Gelegenheit dem italienischen Außenminister Graf Ciano seinen Besuch bei der ungarischen Regierung erwidern.

Für die Zeit der Abwesenheit des Ministerpräsidenten und des Außenministers ist der Sonderminister General Röder zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und der Innenminister von Rozma zum stellver-

tretenden Außenminister ernannt worden. Parlamentsitzungen finden während des Rom-Besuches des Reichsverwesers nicht statt.

### Der Führer auf Burg Vogelsang

Der Führer traf am Freitag auf der Orbenburg Vogelsang in der Eifel ein, um als Höhepunkt und Abschluß der Tagung der 800 Gauamtsleiter zu sprechen.

Als der Führer die Halle betrat, empfing ihn tosender Jubel der Gauamtsleiter, der sein Ende nehmen wollte und sich vervielfachte, als der Burghauptmann das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte.

Nach den einleitenden Worten Dr. Lens sprach dann der Führer zu den Gauamtsleitern. Er behandelte in seiner Rede grundsätzliche Ideen unserer Tage und gab von der Schwelle des dritten Jahrtausends deutscher Geschichte, in das der Nationalsozialismus das deutsche Volk heute führt, einen Abriss der deutschen Geschichte der letzten beiden Jahrtausende.

## Die billigste Tankstelle der Welt

Das Erdöl ist eine kostbare Naturgabe, aus dem durch raffinierteste Veredelungsverfahren noch kostbarere Produkte hergestellt werden. Ungeheuer ist in der Welt der Bedarf von Benzin, das in überwiegender Maße aus dem Erdöl gewonnen wird. Weniger aber dürfte bekannt sein, daß an einer einzigen Stelle auf dem weiten Weltensrund klares, reines Benzin aus der Erde quillt, das ohne das geringste Säureverunreinigen als Treibstoff für Kraftfahrzeuge verwendbar ist. Ja, genaueste Untersuchungen haben sogar ergeben, daß es sich hier um einen Brennstoff handelt, der benzolähnliche Bestandteile in genügender Menge aufzuweisen hat, so daß sich jede „Veredelung“ erübrigt.

Das überraschendste aber an diesem „Natur-Benzin“ ist die Reinheit. Es kommt sozusagen „chemisch gereinigt“ aus der Quelle auf die Welt und findet tatsächlich als bestes Reinigungsmittel unverarbeitet Verwendung. Diese ideale „Tankstelle“ befindet sich auf Kuba, in der Provinz Santa Clara, und sprudelt seit nunmehr zwei Jahren unaufhörlich ihr kostbares Naß an die Erdoberfläche. Aus dreißig Bohrlöchern holt man das Benzin aus seinen unter-

irdischen Lagern, die etwa 200 bis 300 Meter tief unter der Erde liegen. War man bisher damit beschäftigt und zufrieden, das zufällig entdeckte Gut zu bergen, so geht man jetzt daran, auch die weite Umgebung nach ergiebigen Benzinquellen abzutasten. Die ersten Versuche dazu waren ungemein erfolgreich, denn von sechs neuen Bohrungen, etwas abseits des bisherigen Fundgeländes, förderten fünf Bohrtürme ganz beträchtliche Benzinmengen. Die Folge davon ist natürlich, daß bald das ganze Land systematisch „durchlöchert“ wird. Es haben sich auch schon amerikanische Delfonzerne in Kuba bilden lassen, um sich rechtzeitig Ausbeutungsrechte zu sichern.

Im Vergleich zum Bedarf der Welt an Erdöl, Benzin usw., mag ja die Förderung der Quellen von Kuba, die bisher auf dem winzigen Ausbeutefeld von nur 5 Kilometer im Umkreis mehr als 16 Millionen Liter in zwei Jahren ergaben, gering erscheinen, die Einheimischen aber freuen sich über diesen Segen, der ihnen frei „Quellen-Tankstelle“ das beste Benzin für wenige Groschen pro Liter liefert.



4 neue Empfänger und davon

**3 SUPER**

RATENPREISE  
VON ZL. 270.— AB

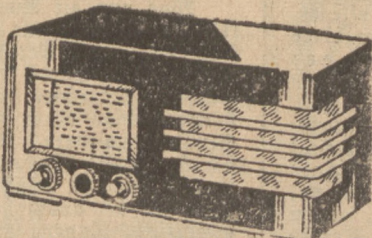
Eine Welt voll Musik erschließt sich Ihnen mit jedem Rundfunkempfangsgerät aus dem neuen Telefunken-Jahrgang. Radiotechnik! Heute, an den Geräten des neuen Telefunken-Jahrgangs, erkennt man so richtig den Wert dieser wunderbaren Erfindung. Die Höhe der Rundfunktechnik ist erreicht. Mit einem Telefunken Rundfunk hören, ist das Erlebnis einer neuen Kunst, nämlich der Kunst, Radiosapparate zu bauen, die wie ein Spiegel künstlerischer Klänge wirken.

„LORD“. Der 3-Röhrensuper neuester Konstruktion, ein empfangsbereiter, ausgezeichneter Fernempfangsgerät.

„ARISTOKRAT“. 5-Kreis-4-Röhrensuper mit Oktode. Vollleistung an Empfindlichkeit, Trennschärfe und Klanggüte. Gehäuse aus hochwertigem Palisander.

„MAGNAT“. 7 Kreise! 5 Röhren! Mächtiger Musikumfang durch hochfrequenten Tonbreitenregler. Hochwirkungsgrad - Lautsprecher. Stillabstimmung. In Makassar mit verchromten Metallbeschlägen. Eine Welt voll Musik.

„PREMIER“. Der ideale Heimempfangsgerät mit 3 Wellenbereichen und verstärkter Ausgangsleistung (9-Watt-Endpentode).



**RADIO TELEFUNKEN**  
DIE PHONOPLASTISCHEN EMPFANGSGERÄTE.

ACHTUNG: DIE EINGEHENDEN AUFTRÄGE WERDEN DER REIHENFOLGE NACH AUSGEFÜHRT.

**Winter-Mäntel**

Anzüge  
sehr billig!  
Einmaliger Einkauf überzeugt jeden.

**Tuche**  
erstklassiger inländischer Fabriken in enormer Auswahl.  
Aeltestes Unternehmen dieser Branche am Platze.  
Tel. 1153, 3466

**Edmund GRZEŚKOWIAK**  
Poznań, Stary Rynek 83.

### Herren-Oberhemden

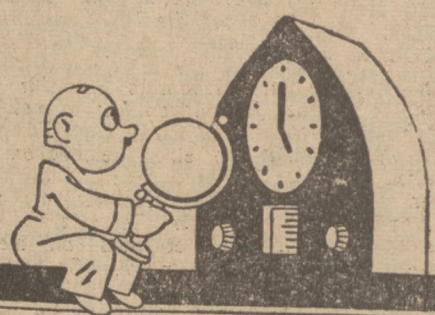
Kinder-Oberhemden Sporthemden Herren-Sirupse, Kragen Selbstbinder in grosser Auswahl.

**J. Schubert**  
Poznań — Stary Rynek 76  
Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwach.

Um Irrtümern zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten.



Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!



Für Fernempfang selbstverständlich nur **EUROPA-STUNDE**  
Die Rundfunkzeitschrift mit dem praktischen Stundenprogramm aller Sender Europas  
Wochen- u. Fachprogramm  
Bilder — technische und unterhaltende Aufsätze — Romane — Rätsel  
Jeden Freitag ein neues Heft

Zu haben im Buch- u. Strassenhandel  
**Kosmos-Buchhandlung**  
Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25.



Gläubigerschutz in Polen, zt 8.—  
**Verlag Georg Stilke, Danzig**  
 Zu haben in allen einschlägigen  
 Buchhandlungen.

Richtpreise:		
Roggen		18.50—18.7
Weizen		25.50—25.75
Braugerste		25.0—26.00
Mahlgerste	630—640 g/l	19.75—20.00
"	667—676 g/l	20.75—21.00
"	700—715 g/l	22.00—22.75
Wintergerste		—
Hafer		16.00—16.50
Standardhafer		—
Roggenmehl 30%		28.25—28.50
1. Gatt. 50%		27.75—28.00
1. Gatt. 65%		26.0—26.50
2 Gatt. 50—65%		18.25—18.75
Schrotmehl 95%		—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%		41.25—42.25
1A Gatt. 45%		40.25—40.75
IB "	55%	38.75—39.25
IC "	60%	38.25—38.75
ID "	65%	37.25—37.75
II A "	20—55%	36.25—36.75
II B "	20—65%	35.0—36.00
II D "	45—65%	32.50—33.50
II F "	55—65%	28.50—29.60
II G "	60—65%	—
III A "	65—70%	22.00—23.00
III B "	70—75%	19.00—20.00
Roggenkleie		18.00—13.50
Weizenkleie (grob)		13.25—13.75
Weizenkleie (mittel)		12.25—13.00
Gerstenkleie		13.75—5.00
Winterapps		45.00—46.00
Leinsamen		42.00—45.00
		30.00—33.00

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrucci;  
für Wirtschaft: L. V. Alexander Jursch;  
für Lokale, Provinz und Sport: Alexander  
Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungs-  
beilage: L. V. Eugen Petrucci; für den öf-  
fentlichen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci;  
für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans  
Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Con-  
cordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo  
Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Pi-  
sudskiego 25.



# Bank für Handel und Gewerbe Poznań

**Zentrale u. Hauptkasse**  
ulica Masztalarska 8a  
Telefon 2249, 2251, 3054  
Girokonto bei der Bank Polski  
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna  
**P o z n a ń**

**Depositenkasse**  
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19  
Telefon 2387

## Devisenbank

**FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz**

### Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.  
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten  
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen  
Kranzpenden bei dem Heimzuge meines geliebten Vaters, unseres  
unvergesslichen Vaters, Schwiegers- und Großvaters

## Friedrich Berg

sagen wir allen, insbesondere Herrn Viktor Matke, für die trostreichen  
Worte bei der Trauerfeier im Gotteshaus und am Grabe, sowie dem  
Kirchenchor, dem Posaunenchor, der Feuerwehrkapelle, der D. B., der  
Ortsgruppe für Handel und Gewerbe, der Feuerwehr und dem Schützen-  
verein unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Hulda Berg.**

Stettin, im November 1936.



Sew. Mielżyńskiego 6 I.  
Zentrum  
6- oder 5-Zimmerwohnung  
(z. St. Arzt)  
4 oder 3 Büroräume  
oder auch zusammen als  
9-Zimmerwohnung  
zu vermieten.

## Unsere Billige Kleiderstoff - Woche

hat allgemeinen Anklang gefunden. Große Posten besonders gün-  
stiger Kleiderstoffe werden noch bis Ende November d. J.  
verkauft. Wir bitten die Gelegenheit auszunutzen.

**Mode-Haus**

**W. i. S. Schubert**

**Zentrale:**  
Stary Rynek 86 u. Kramarska 15

**Verkaufs-Salon:**  
Hotel Bazar, Al. Mareinkowskiego 10

**96 JAHRE**  
**PELZE**  
**B. SCHULTZ**  
BESTES FELLMATERIAL  
ERSTKLASSIGE  
VERARBEITUNG  
TEL. 15-13 POZNAŃ  
BR. PIERACKIEGO 16.



### Wer rechnen muß

bereitet sich seine Liköre selbst mit den berühmten  
Reichel-Essenzen. Denn mit 1 Flasche Reichel-Essenz  
— den natürlichen Likörgrundstoffen — kostet Sie  
1 Liter hochfeiner Likör 40% nur ca. Zl. 5.—. Da  
können Sie sich mehr als nur ein Glaschen leisten  
und selbst den köstlichsten Likör kennenlernen und  
probieren. In Drogerien und Spirituosenhandlungen  
erhältlich, sonst Versand und Gratisprobe durch  
Ch. Nowomiejski, Kraków, Skrytka 41

Durch Fachleute erprobtes und als sehr  
gut anerkanntes

### Mittel gegen Wildverbiß **Hermes**

für Wald-Schonungen und gegen Benagen  
der Baumstämme im Garten

empfehlen  
**Chemische Fabrika „Hermes“** St. Filipowski  
Poznań, ul. Starolecka 40. Tel. 35-50

**Neueröffnung!**  
**KAWIARNIA 27 GRUDNIA**  
Tel. 47-78 27 Grudnia 1 Billard.  
architektonisch neuzeitlich eingerichtet.  
empfehlen erstklassige Konditoreierzeugnisse.  
Bestellungen zur Beförderung ins Haus werden  
prompt ausgeführt.

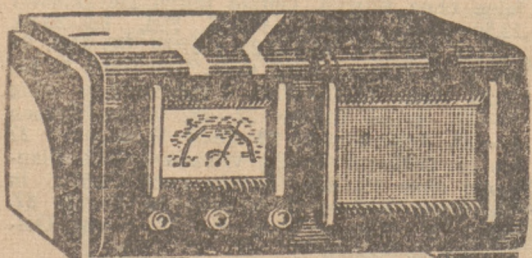
**Juwelen u. Goldschmiede-Arbeiten**  
erhalten Sie raschestens umgearbeitet  
in der Goldschmiedewerkstatt  
**M. Feist, Poznań**  
gegr. 1910 ul. 27. Grudnia 5 Tel. 23-28  
Jagdschmuck nach eig. u. gegeb. Entwürfen  
Reparaturen, Grabungen schnellstens,  
Fachmännische Beratung.

### Modernes Lokal,

ca. 450 Quadratmeter groß, in dem jahrelang ein  
Manufakturwarengeschäft mit bestem Erfolg geführt wurde  
in aufblühender Großstadt Pommerellens  
günstig zu verpachten. Daselbe eignet sich auch als  
Ausstellungsraum. Offerten unter S. M. 1386 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

### Lokal licencji (Auktionslokal)

**Brunon Trzeczak — Stary Rynek 46/47**  
verkauft aus Liquidationen: 6 Schlafzimmer, 5 Speise-  
zimmer, Herrenzimmer, 5 Salons, 5 Klaviere, Teppiche,  
Bilder, Spiegel, antike sowie Einzeilmöbel, praktische  
Geschäftstütel, Laden-Einrichtungen usw. Gedruckt  
täglich von 8—18 Uhr.



**Neueste Modelle für 1937** Sparsam in  
d. Ann.-Batt. mit K. C. Lamp. „Harmonica“ 3-Lamp.  
Batt.-Empf. z. 155.— „Melodia“ 4-Lamp. Batt.-  
Empf. 2 Kreise, Ekranlampe u. dynam. Lautspr.,  
gr. Empfangsbereich, europ. Stationen z. 250.—  
Mit halbdyn. Lautspr. z. 220.— Netzempfang, in  
gr. Auswahl Günstige Bedingung, billig in allen  
Radiogeschäften u. direkt in d. größten Gross-  
handlung und **„Radioświat“**  
Fabrik: Polens  
Poznań, Ratajczaka 10. Katowice, Mieleckiego 8  
10% Kassaskonto.

## Lichtspieltheater Słońce

Heute, Sonnabend, 21. November, Premiere  
des mit großem Interesse erwarteten Spionagefilms

## Die geheime Brigade

In den Hauptrollen: **Vera Karena • Jean Murat**

Der Film „Die geheime Brigade“ wurde auf Grund  
authentischer Dokumente geschaffen, die in den Kriegs-  
archiven europäischer Staaten gefunden wurden.

### KLEIN-CONTINENTAL



DAS SCHREIBZEUG DES  
MODERNEN MENSCHEN!

GEN.-VERTRETUNG  
**PRZYGOZDZI, HAMPLESKA**  
Poznań ul. Mielżyńskiego 21

**Teppiche**  
Reims repariere  
Tabernacki, Poznań  
Kreta 24 Tel. 23-56



**„WARTA“** Poznańska Pralnia  
Chemieznia i Farbiarnia  
früher A. SIEBURG, Poznań-Starolecka  
Telefon 55-09

### reinigt und färbt

am günstigsten,  
 gewissenhaft  
 und fristgemäß.  
 Filialen und Agenturen in allen  
 Stadtteilen Posens.

## Grundstückskauf Pilschen O.S., Ring 11

2 stöckiges Haus mit Läden und guten Wohnungen  
umständelbar preiswert abzugeben. Nähere Aus-  
kunft durch **Albert Thielmann, Breslau.**  
Hohenzollernstraße 148. Telefon 83149.

**Aufl- und  
Bauglaserie**  
Moderne Bildereinrahmung  
Reparaturwerkstätte  
prompt, billig  
**KACZMAREK**  
Al. Marcinkowskiego 1  
Tel. 50-75.

Wenn

## MÖBEL

dann von

**Heinrich Günther, Tischlermeister**

**Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40**

## Wie drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen  
in geschmackvoller, moderner Aufmachung. —  
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,  
Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate,  
ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte  
in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

## Concordia Sp. Akc. Poznań

Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.